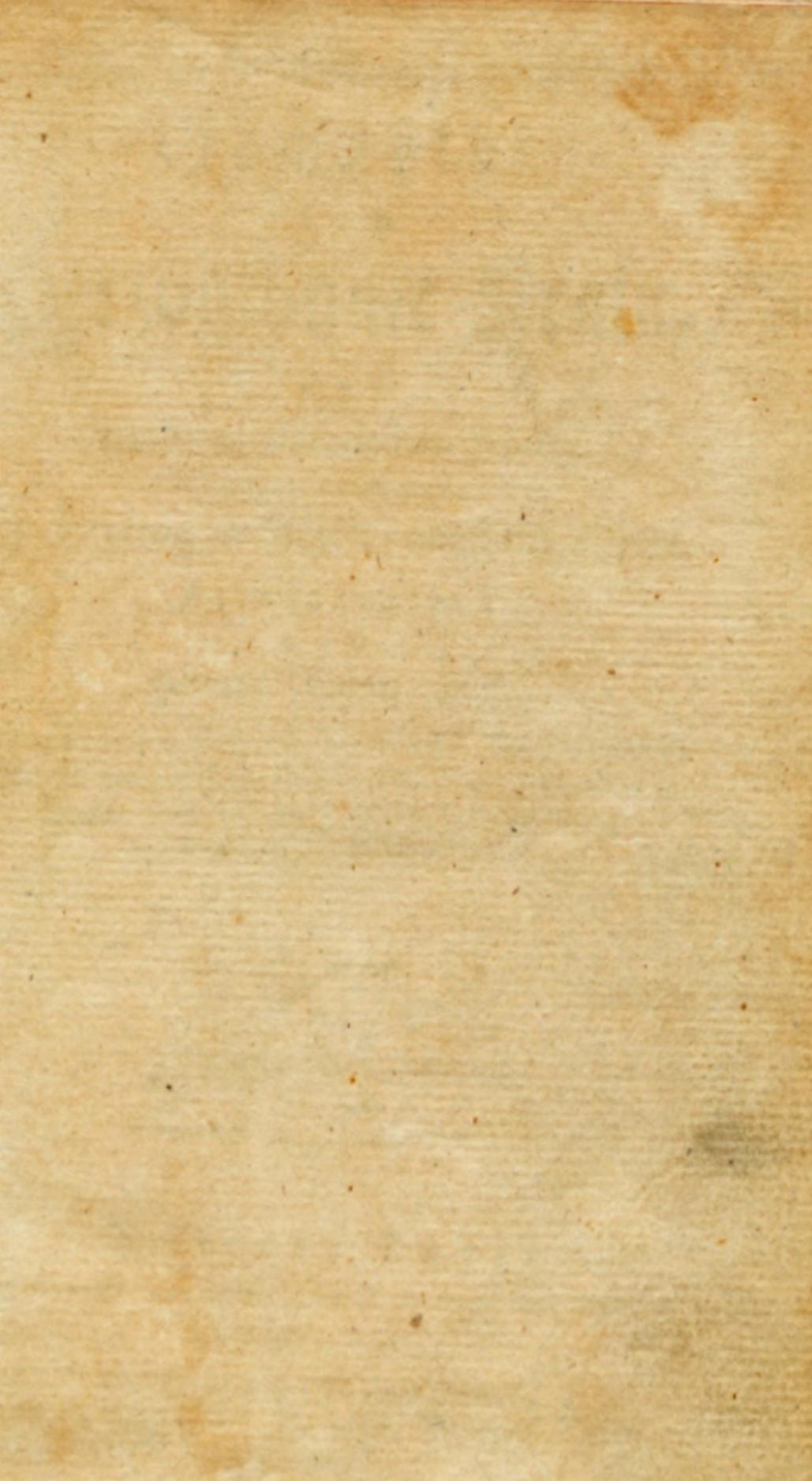


6709



6709. II. L. d



3

2

115

Historisch = statistisch = topographisches

# Gemälde

v o m

# Herzogthume Krain,

u n d

demselben einverleibten Istrien.

Ein Beytrag zur Völker = und Länderkunde.

Herausgegeben

v o n

Heinrich Georg Hoff,

kontrollirenden Sekretär bey der k. k. Banco = Taback =  
und Siegelgefällen = Kammeral = Administration in  
Krain und Triaul; dann verschiedener  
Akademien Mitglied.



D r i t t e r T h e i l.

Laibach, 1808.

Gedruckt bey Johann Nezer,  
und zu haben bey Wilhelm Heinrich Korn.

Vertrag über die Abgrenzung des

Ortes

von

der Gemeinde

an

den Ortsteil

in der Gemeinde

von

an

der Ortsteil

in der Gemeinde  
von  
an  
der Ortsteil

N=30002897

Ortsteil

1858

Ortsteil

Ortsteil

Historisch = statistisch = topographisches

## Gemählde vom Herzogthume Krain.

### Dritter Theil.

Beschreibung Innerkrains oder des Adelsperger Kreises; zu welchem auch Istrien gehört.

### Inhalt.

Kurze Uebersicht des Innerkrainer Kreises — Volksmenge, Dekanate, Pfarrenen und Werbbezirke. — Lage dieses Kreises. Gründe, Bergwerke, Berge, Wälder, Weinberge. — Zirknitzer = See. Flüsse. Besondere Gewässer. Wunderbare Grotten und Erdsöcher. — Istriens Beschreibung — Monte maggiore, Zepitscher See, Flüsse, Wälder, Klima. Eintheilung Istriens. — Städte Innerkrains und Istriens. Stadt und Bergwerk Idria, Märkte, Dörfer, Schlößer, und Herrschaften &c.

Längster Durchschnitt dieses Kreises ist  $15\frac{1}{2}$  Geographische Meilen; — Flächeninhalt 90 Qua-

dratmeilen. — Nach der Zählung im J. 1788 wurden in seinem Umfange 117942 Seelen, also auf jeder Quadratmeile 1310 Einwohner gefunden. Im J. 1805 hingegen wurden 124984 Seel. gezählt. Diese sind in 218 Gemeinden abgetheilt, darunter sind 10 Städte, 21 Märkte, 518 Dörfer, und 20772 Häuser. — Volkssprachen: Windisch; im Istrianer Bezirk dalmatinischer, im Libeiner Bezirk friaulischer Dialekt. Herrschende Religion: katholisch.

Ein Theil dieses Kreises gehört zur Laibacher Diözese, ein noch grösserer zur Triester der Kleinste aber zur Görzer Diözese. Pfarren der Laibacher Diözese sind: 2 Dechanten, nämlich Laas und Zirknitz, — Pfarren 9 — nämlich: Laas, Zirknitz, Oblak, Oberlaibach, Billichgraz, Horiul, Presser, Ober-Idria und Unter-Idria. — Vikariate 9. Zu Planina, Poitsch, Hotederschitz, Goderich, Serenth, St. Jobst ob Billichgraz, Weute, Franzdorf und Rakitna. Lokalkaplanen 5. Zu Raunitz, Grabove, Schwarzenberg, Saplana und Podlipo.

Zur Triester Diözese gehören 7 Dechanten 48 Pfarren und Vikariate. Zur Görzer 2 Dechanten, 1 Pfarre, nebst vielen Lokal- und Stations-, Kaplanen.

## Werbbezirke sind folgende:

1). Oberwerbbezirk Loitsch. Dazu gehören die Unterwerbbezirke Freudenthal und Billichgraz.

2). Oberwerbbezirk Haasberg. Unterwerbbezirk Radlischek.

3). Oberwerbbezirk Castelnovo. Unterwerbbezirk Adelsperg.

4). Oberwerbbezirk Wippach. Unterwerbbezirk Jorta.

5). Oberwerbbezirk Eybein. Unterwerbbezirke Senosetsch und Lueg.

6). Oberwerbbezirk Bremm. Unterwerbbezirk Gutteneq.

7). Oberwerbbezirk Wachsenstein. Unterwerbbezirke Mährenfels und Castua.

8). Oberwerbbezirk Mitterburg.

Die Lage dieses Kreises theils aus ziemlich hohen, theils mittelmäßigen, oft kahlen und steinigten Bergen, vermischt mit Hügeln und wenigen Flächen.

Zu der Zeit der römischen Republik, und auch noch in den ersten Jahrhundert, unter den Kaisern waren diese Gegenden sehr bevölkert. Ruinen, herrliche Gebäude, verlassene Heerstraßen, und Städte, Denkmähler, und Grabscrif-

ten, sind noch Zeugen einer vortrefflichen Kultur Nero — Trajan — und Domitian hatten hier ihre Sommerpalläste, wovon noch die Lustbäder zwischen Duino (Tibcin) und Aquileja übrig sind.

Im J. 1788 wurden der fruchtbringenden Gründe 417346 Joche gezählt — Häufigste Getreidearten: Türkischer Weizen und Heidekorn. — Vortrefflicher Weinwachs, gutes und häufiges Obst. Auch findet man in diesem Kreise Kastanien, Oliven, Granatäpfel, Mandeln, Feigen, und Lorberbäume. Unter dem Federvildprät sind die Kotorne Tetrao rufus, die man Steinhühner nennt, und die Ortolamen, so wie auch Kastner, Rastraunen unter dem Schlachtvieh, eine Leckerspeise für Tafeln.

Die Waldungen bestehen aus Fichten, Tannen und Buchen. Vortreffliche Pferde und Viehzucht, auch Schafzucht. Das Innere des Bodens enthält vorzüglich Quecksilber, ferner Marmor, Steinkohlen &c. Die Marmorbrüche sind bey Castua, Billichgraz, und Tibcin oder Duino. — Die Steinkohlenbrüche bey Faule, Skofle, und Brem. Das Bergwerk zu Idria ist das vornehmste in ganz Krain, von welchem man mit aller Zuversicht sagen kann, daß es als ein wahres Muster eines Bergwerks gelten kann, und weder in der

Monarchie, noch anderwärts seines Gleichen in der Ordnung und schön n Tag - und Gruben- gebäude so leicht haben wird — Auch befinden sich Silber - und Kupferanbrüche zu Tolmein. — Das Oberbergamt zu Idria, welches zugleich das Oberbergericht im Idrianischen, Görzerischen - und Triester Bezirk ausübt, besteht aus einem Bergamtsdirektor, 4 Bergamtsräthen, und 2 Beysitzer, unter diesen steht ein Kanzellenpersonal, eine Buchhalterey, das Gruben - Wasch - und Waschwerkspersonal, das Brennhütten - und Zinober - dann Sublimats Fabrikspersonale — das Waldwesens - Personal, das Naturalien - Inspekzion - und Kastenamt, das Sanitäts - dann Herrschafts - und Polizeypersonale.

### Berge giebt es in Innerkrain folgende:

- 1). Der St. Andreberg an den kroatischen Gränzen bey Schneeberg.
- 2). Der Fauernik, und
- 3). Der Slivenza, bey Zirknitz.
- 4). Der Zelouzberg, nahe bey Sobelsperg.
- 5). Der Illavagora, unweit davon.
- 6). Der Chorin, zwischen Auersperg und Freudenthal, ist sehr hoch.
- 7). Der Oblak.

8). Der Osterreich, nahe bey Zobel-  
sperg.

9). Der Rosswor, bey dem Schneeberg.

10). Der Sattel, und

11). Der Schneeberg selbst. Dieser Berg,  
den man insgemein Kresnik heißt, und das  
Schloß Schneeberg in der Nähe hat, ist ganz  
spitzig, und von einer solchen Höhe, daß man  
das ganze Land auf selben bis ins adriatische  
Meer übersehen kann. Er hat viel Bildnisse.

12). Der Zobelberg, auf dessen Spitze  
das alte Schloß Zobelsperg steht.

13). Der Berg Wabnagora bey St.  
Peter am Hof, ist ein hoher Berg, auf des-  
sen Felsen ein alt zerstörtes Schloß steht, worinn  
man noch Ruinen von 14 Zimmer findet, obschon  
er wegen seiner Höhe zu besteigen unmöglich scheint.

14). Der hohe Ranas, zwischen Wip-  
pach und St. Beit, dann

15) Das Gebirge Naversehch im Wip-  
pacher Boden, der mit Weinreben bepflanzt ist,

16). Der Berg Tschernekal, im Tschitscher  
Boden, der ebenfalls den besten Wein erzeugt.

17). Der Gorkin, der meistens mit Ha-  
selstauden besetzt ist.

18). Der Monte maggiore oder  
Utschlaberg, bey den Alten Mons Caldiera  
genannt, ist ein sehr hoher Berg, und steinig,  
trägt aber doch unterschiedliche Bäume, als Bu-

chen und Kastanien, auf diesem findnet man die edelsten Kräuter.

19. Der Karst, von dem ich schon vorhin geredet habe, ist das lebhafteste Bild der Verwüstung, das alle Vorstellung übertrifft. Eine Fläche von mehr als 2 Meilen weit mit den nacktesten Kalkfelsen begrenzt, enthält fast nichts als Millionen Steine, als die Ueberbleibsel der zurückgetretenen Fluth. Viele 1000 derselben sind von dem Meere auf die verschiedenste Art geformet worden. Einige sehen aus, als ob sie einst als Steinmörser gebraucht worden wären, andere haben die Figur von großen Baumwurzeln, und wieder andere sind so sehr durchlöchert, daß man sie für gewesene Wohnung ungeheurer Pholaden halten möchte. Von weiten sehen sie ganzen Heerden Schafen gleich. Ueberall, wo man hinblickt, ist Zerstörung. Doch hat hie und da der Fleiß des armen Landmannes mit großer Mühe einen Platz ausgeräumt, um es mit Frucht zu besäen, das er mit den nähmlichen Steinen wie mit Bollwerken umzäunt hat. Diese Frucht ist sodann von besonderer Güte. Wilder Rosmarin wird hier häufig gefunden. Die Hammel, und Ziegen des Karstes, die man Kastraiken nennet, haben ein sehr schmackhaftes Fleisch, welches sie aus dem Genuße so vieler tausend Alpenpflanzen erhalten. Sie werden sogar nach Venedig geschickt, wo sie um sehr theuern Preis

10  
verkauft werden. In der Nähe desselben befinden  
sich

20.) Die Julischen Alpen, Alpes Juliae, heut zu Tage der Byrn, oder Byrnbaumwald genannt. — Dieses Gebirge ist unstreitig eines der berühmtesten und merkwürdigsten in Europa, denn über dieß Gebirge sind die alten Gallier, und die Römer ins Land gekommen. Auch Julius Cäsar, nach welchem dieß Gebirge den Namen bekommen, und nach ihm Kaiser August, sind über dasselbe herein gebrochen, um die Japidier, und andere Völker zu bekriegen. Ströme von Blut der Römer bezeichnen seine Pfade, und der H. Hieronimus, der zu Stridonta Sdregna in Jürien geboren, machte davon seiner Zeit das schreckendste Gemählde, indem er sagt: Horret animus, temporum nostrorum ruinas persequi. Viginti & eo amplius anni sunt, quod inter Constantinopolin & Alpes Julias, quotidie romanus sanguis effunditur. Scythiam, Thraciam, Macedoniam, Dardoniam, Thessalonicam, Achajam, Epiros, Dalmatiam, cunctasque Pannonias, Gothus, Sarmata, Quadus, Alanus, Hunus, Vandali, Marcomanni, vastant, trahunt & rapiunt. &c.

Diese Alpen erstrecken sich durch ganz Krain und weit in die Türkei hinein, wie wohl der Berg nicht gleichen Rahmen behält, sondern nach und nach andere annimmt. Ihn bewachsen hohe Tannen, Fichten, Buchen u. d. gl. Auch hat er gräuliche Wildnißen, und beherbergt viel Wild.

Wälder sind ausser diesem Byrnbaumerwalde annoch in Innerkrain:

2). Der Log, oder Laibacher Stadtwald Dieser könnte sehr kultivirt werden. 3. der Lossa, 4. der Moschenateza, 5. der Wald Schuza, 6. der Wald bey St. Servola, 7. der Schirmanza. 8. der Goretin, 9. der vorhin genannte Utschka berg, 10. der Boroutner, 11. der Bufoniza, 12. der Cerouglierwald, 13. der Gerdasellasager, 14. der Nauacher. 15. der Prerüher, 16. der Betuner, 17. der Wald Utschka, und 18. der Schneeberg.

Weinberge hingegen, in welchen der herrlichste Wein wächst, sind in Innerkrain folgende:

1.) Der Weinberg Hundsschwanz, oder Passierep bey Orhauza, unweit St. Weit im Wippacher Boden.

- 2.) *Ma brege*, gleichfalls bey *St. Veit*.
- 3.) *Ma stirke*, nicht weit von *St. Veit*.
- 4.) *Ma wersch*, eben daselbst, aber hoch am Berge.
- 5.) *Oberfeld*, im *Wippacher Boden*.
- 6.) *Podraga*, im nähmlichen *Boden*.
- 7.) *Sabrizan* und
- 8.) *Slap* bey *Leittenburg*, sind sehr gute *Weine*.
- 9.) Die *Eschernerfaller Berge*, deren sind sehr viele, und tragen sehr köstliche *Trauben*.
- 10.) Um *Prosecco* herum wächst der geschmackvollste *Wein*.
- 11.) *Uotazbach*, bey *St. Veit*.
- 12.) Um *Tibien* herauf sind die schönsten *Weinberge*.
- 13.) Im *Wippacher Boden*, und am *Karst* gibt es verschiedene Sorten der besten *Weine*, nähmlich der *Terrant*, *Marzernin*, *Pinal*, *Refosko*, der *Tibidin*, die *Muskateller* u. a. m. den *Wippacher* nennt man gewöhnlich den *Kindermacher*.
- 14.) In *Istrien* ist bey *Berschez*, *Viben*, *Baglion*, *Castua*, *Grandina*, *Kerschian*, *Mauschenze*, *Paßberg*, *Weprinez* und *Zepitsch* alles voll *Wein*-gebirge, die den herrlichsten — meist rothen *Wein* hervorbringen.

Am Seen gibt es in Innerkrain ein', der so zu sagen der wunderbarlichste in der Welt seyn mag. Zwar ist von selben auch viel Fabelhaftes geschrieben worden, allein er ist in neuern Zeiten auch sehr genau untersucht, und das wahre aufgefunden worden. (Den Hepitscher See werden wir bey Istrien finden.)

Den Rahmen hat derselbe von dem nahe dabey gelegenen Markte, und dem hinein fließenden kleinen Bache Zirinig. Er ist von einem Gebirge umgeben, welches aus klüftigen Steinschichten von Kalk besteht, auf seiner Oberfläche eine große Menge geschlossener Klüfte und Gruben, und inwendig einen grottenartigen Bau hat; unter dem Boden des Sees aber streichen Kanäle weg. Der größte, und höchste Berg liegt auf der Südseite des Sees, und heißt Javorinig, auf der Nordseite aber das hohe Gebirg Slivinja, beyde stehen einander gegenüber, an denen östlich und westlich kleine Berge anliegen. In und an dem Slivinja werden Krystallen von unterschiedlicher Größe gefunden.

Der Hofkammerrath von Steinberg, der 15 Jahre lang neben diesem See auf einem Schlosse gewohnt, hat denselben fleißig beobachtet, und sogar ein eigenes Buch in 4to mit 34 Kupferstichen im J. 1758 davon herausgegeben.

Das Merkwürdigste, was er über denselben in Ansehung der natürlichen Beschaffenheit geschrieben, besteht in folgendem:

„Aus dem Berge *Slivinja* entspringt nicht allein der Fluß *Zirkuis*, sondern auch noch einige andere Quellen, die in den See fließen. In dem Dorfe *Grosovo* quillt in dem Hause eines Bauern eine Quelle recht klares, kaltes und gesundes Wasser. Ueberhaupt sind über einige 20 Quellen und kleine Flüsse rund herum, die in den See, besonders wenn es regnet, fallen. Der ganze Boden ist voller unterirdischer Kanäle und Wasserleitungen. Der See ist ganz mit Bergen und Hügeln gleichsam verbohrt, setzt dennoch oft die Gegend ganz durch seine Ueberschwemmung unter Wasser, besonders die 2 Dörfer *Jeseru*, und *Doleine* *Wass* (*Seedorf* und *Niederdorf*.) Nahe an den Bergen sind noch 10 Gruben, ausser obigen Flüssen, die Wasser geben.

„Die Länge des Sees von dem Obersee und dessen Ursprung an, bis an die *Karlauza*, und von *Seedorf* an bis zu dem Ursprung *Otok*, beträgt ungefähr  $\frac{3}{4}$  Meilen; die Breite aber  $\frac{1}{4}$  Meilen, in so lange er in seinen ordentlichen Gränzen bleibt. — Er prangt mit 5 Inseln, unter welchen die schönste und größte *Vorneck* heißt. Hier befindet sich das

Dorf *Ottok*, zu welchem fruchtbare Wiesen, und gute Baumfelder gehören. Die zweyte heißt *Goriza*, die dritte *Bernetek*, und die vierte, so eine Halbinsel *Dervosez*, die fünfte heißt *Mala Goriza*. Die Insel *Bernetek* ist eine ziemlich große erhabene Insel, der Herrschaft *Stegberg* gehörig, und bestehet in einer schönen Wiese, wohin sich bey ereignender schnellen Ergießung des Sees die Morastvögel zu begeben pflegen.

“ Den geschwinden Anlauf des Sees verursacht der daranstoßende hohe Berg *Jauernik*. Dieser hat in seinen hohen, breiten und fürchterlichen Eingeweide soviel kesselförmige Thäler, und in solchen wiederum soviel abscheuliche Schlünde, Höhlen und Löcher, daß alle auf diesem großen Gebirge durch Ungewitter, Regen, Schnee und Eis zusammenlaufende Gewässer sich in selbiges stürzen, und von dann theils durch ungeheure Abfälle, und unterirdische Schläuche, welche ihren Ausgang in den *Zirknitzer See* haben, theils durch die angezogene Schlünde und Höhlen, mit einer unglaublichen Gewalt durchbrechen, und alsdann der niedrigsten Lage zuweilen Weil sie aber in dem darinn befindlichen Hauptgraben, oder Flußbette, welcher höchstens 6, 7 bis 8 Klafter tief, nicht Raum genug haben, so schwillen sie darinn nach und nach an bis endlich die ganze Fläche dieses Thals unter Wasser gesetzt, und dieselbe in einem förmlichen See verwandelt wird. —

" Dieß Wasser bleibt so lange daselbst stehen, bis die nassen Monathe vorbei sind, alsdann aber, und bey langanhaltenden trockenem Wetter wird dieses Gewässer aus Mangel des weitern Zuflusses wieder durch andere in den Hauptaraben, und in den vornehmsten tiefen befindlichen Erdrissen und Schlünden verschlungen und in noch tiefern unter der Erde verborgene Seen hinein geführt. Die Quellen, die nur bey den Regenwettern Wasser geben, und selbiges in dem See weit über sich werfen, auch dieses weite Thal ganz schnell mit Wasser überziehen, sind ausser vielen andern die beyden Haupthöhlen Urania Jama, und Sucha Dol; a die vornehmsten. Diese letztere ist eine der wichtigsten gegen Mitternacht an dem Fuße des Berges Javornik — unweit Derrösef, indem sie beym Ueberflusse des Sees nicht nur das Wasser verschlingt, sondern auch bey Austrocknung desselben den See am ausgiebigsten mit Wasser ausfüllt, welches gemeiniglich bey einem entstehenden Donnerwetter zu geschehen pflegt. Dieser Augenblick wird von den dortigen Seebewohnern am sorgfältigsten beobachtet; sobald selbe beym trockenen See Wetterwolken wahrnehmen, stellen sie ihre Netze vor die Mündung der Grotte, und in kurzer Zeit finden sie eine nicht unbeträchtliche Menge von Fischen zweyerley Gattung, nämlich Kutten und Hechten, an wel-

chen die blutigen und aufgeschundenen Merk-  
 mahle deutlich zu sehen sind, wie sie mit der  
 Gewalt des Wassers durch den gruppirten Fel-  
 sengang getrieben werden. Es kommen oft bis  
 6 pfundige Hechten durch diesen seltsamen Gang  
 zum Vorschein. *Valvator* sagt, daß  
 im J. 1685 das Wasser mit Jedermanns Ver-  
 wunderung aus derselben, wie aus einer Feuer-  
 spritze herausgeschossen sey, und halb blinde,  
 halb nackte Enten mit sich geführt, und ans  
 Tageslicht gebracht habe.

Diese beyden wasserspendenden Höhlen setzen  
 bey beständig anhaltendem Sturm und Regen-  
 wetter den See innerhalb wenig Stunden in  
 einer solchen Geschwindigkeit unter Wasser, daß  
 die in dem See der Fischerey wegen befindlichen  
 Leute kaum durch die schnellste Flucht der Fluth  
 entrinnen können, wogegen die übrigen Bäche  
 und Quellen über 2 Tage zur Anfüllung des Sees  
 brauchen.

Die Ursache dieser schnellen Ergießung der  
 beyden Haupthöhlen rührt von dem im Berge  
 Jauernig befindlichen Klüften, Schlünden und  
 kesselförmigen Thälern her, welche nebst andern  
 in dem See befindlichen Gruben ihren Ausgang  
 in den 2 Höhlen *Urania Jama* und *Sucha*  
*Dolja* haben. Wenn nun diese Abgründe bey

einem sich ereignenden Ungewitter und Platzregen von dem dahin überall zusammen laufenden Gewässer angefüllt werden, so ist ganz natürlich, daß sie der tiefesten Gegend zuellen, und bey einem gefundenen Ausgange mit der größten Hefigkeit wieder hervor brechen müssen, welches hier mit einer um soviel größern Gewalt geschieht, je größer die Wasserfälle sind, worin die Gewässer vor ihrem Ausbruche gerathen. Die in diesen unterirdischen Klüften eingeschlossene verdickte Luft und Winde mögen das ihrige hierzu auch redlich beytragen, wenn sie durch die äusserliche, und zu ihnen eindringende Sturmwinde und Donnerschläge in Bewegung gebracht, und durch die Ausdehnung per vim elasticum gewaltig zusammen gepresset, folglich ebenfalls einen Ausgang zu suchen gezwungen werden.

Dergleichen Gruben nun, wo sich dieses am meisten zuträgt, sind: Keitie, Mala Ponikua, und Keitiza. Diese 3 liegen in dem vordern See. Aber Belka Ponikua, Belka- und Mala Bubnarza liegen in dem hintern See, saugen das Wasser in sich, und im Anlaufen des Sees werfen alle 6 daselbe wieder in den See über sich. Die Gruben Sitarza, Tressenz, und Zemun treiben ihr Wasser, gleich einem künstlich gefertigten Springbrunn sehr hoch über sich.

In diesem See befindet sich zu allen Jahreszeiten, er mag voll oder leer von Wasser seyn, eine erstaunende Menge wildes Geflügel aller Art, besonders Rohrhühner und wilde Ringel-  
 Vögel. Stock- und Tauch-Enten, Schwäne etc. Sie sind in solcher Anzahl, daß, wenn sie von den Jägern aufgeschreckt werden, und in die Höhe fliegen, sie ein Sturmwind ähnliches Geräusch verursachen. Im Herbst und Winter gibt es Hochwild, Rehe, Bären, Wölfe, Füchse, wilde Schweine, Hasen, Füchse, wilde Katzen, Marten, Iltisse etc.

Der Ablauf des Sees ist eben so wunderbar, als die Anhäufung desselben. Wenn das trockne Wetter anhält, und dieses nicht durch Regen und Zufluß gehindert wird, so versenkt sich der See binnen 25 Tagen, und das Wasser verläuft sich gänzlich unter der Erde in folgender Ordnung: Zuerst geschieht der Ablauf durch die Grube Groß-Karlanza. Dieser folgt die kleine Karlanza. Wenn diese aber kein Wasser mehr schlucken, so zeigt sich der sogenannte Fischestein, und an diesem erkennt man, daß der See im Abfließen ist. Dann kommt die Reihe an Suenzka-Jama und Laske-  
 Studenz. Diese laufen binnen 5 Tagen ab. Darauf Kamine und Badonov, dann Krisk, Reschetov, und Kubiska Jama,

welche nicht länger, als eine halbe Stunde brauchen. Dann Keitie, Sitarza, Suchanava Luska, Bastoniska-Jama, oder Globiza, Mala Ponikniza, Gebun, Betschek, alle diese laufen jede in einem Tage hintereinander, Katu, Belka Ponikua, Linze, Linfa, Ponikua Belka, Mala Dubarza und Belka Zeslenza im hintern See, jede in 6 Stunden hintereinander ab; sodann Mala Zeslenza, Goreine, Betschek, Keitiza bey Livische, jede in einem Tage, Livische in 6 Stunden, Keviska Jama, Punikniza und Betschek in einer halben Stunde. Die Grube Zemun wird erst in 14 Tagen, wenn der See ganz ausgetrocknet ist, befischet; die Grube Piauja ist sehr morastig und mit Seegewächsen überzogen; dahin retiriren sich die Schleyen. In der Valtirie sind Hechten. In die Quelle Dtoscki Oberch nehmen die Ruten ihre Zuflucht, in der Grube Bibeska Jama gibt es sehr viel Fische, die Krebsen hingegen, die im See gefangen werden, sind zwar sehr groß, aber nicht schwachhaft, und werden daher nicht geachtet.

Alle diese Gewässer verlieren sich in unterirdischen Höhlen unter der Erde, und kommen zum Theil wieder bey Mühlthal, eine halbe Stunde von Planina, hervor. Dort

treibt es Mahl- und Sägemühlen, vereinigt sich bey Neuhausel mit dem aus der Gröste hervorkommenden Piuka oder Poiglbach, und mit dem von Adelsberg herkommenden Bache, welche hernach zusammen den Unzfluß ausmachen, der sich bey Laase an verschiedenen Orten unter die Erde versenkt, und zu Berd bey Oberlaibach wieder hervor kommt, und den Laibachfluß (Lublanga) bildet. Auch unweit der Karthause zu Freudenthal bricht das Seewasser durch viele Oeffnungen hervor, welches gleich bey seinem Ursprunge durch einen starken Zusammenlauf Mahl- Säge- und Walkmühlen, auch Hammer- schmieden treibt. Es ist in loco gleich schiffbar, und fällt 2 Stunde davon in den Laibachfluß. — Von da weiter gegen Morgen quillt das Wasser gleich aus dem unter der Karthaus liegenden Berge an vielen Orten heraus; und in dem ganz nahe dabey gelegenen Groß- und kleinen Moraste, auch sonst noch an mehrern Orten, befinden sich Seefenster, aus welchen das Wasser von unten hervorquillt. Bey Barouniza, (Franzdorf) und im Thal Ufote (Winkel) sind mehrere Quellen, welche zusammen einen schiffreichen Fluß Rahmens Barouniza vorstellen, der sich auch in die Laibach ergießt. Alles dieß hat Kommunikazion mit dem Zirknixer See. —

Die Beschreibung dieses in seiner Art einzigen Sees vom Ritter von Steinberg enthält zwar alles, was merkwürdig daran ist, nur ist dessen Buch mit Jäger- und Fischeren so angehäuft, daß für den Naturforscher kaum mehr als einige Bögen merkwürdig bleiben. Dagegen hat Haquet den See mit diesem Steinbergischen Werke in der Hand um desto genauer untersucht, und hat uns daher in seiner Oryctographia Carniolia sehr wahrhaftige Data hinterlassen, auf welche ich jeden Naturforscher -- der Kürze halber -- verweisen will.

Unter den berechtigten Herrschaften, auf diesem See zu fischen, ist die Herrschaft vormahls Stift Freudenthal, als Pfandsinhaber des Antheils des Sees von der Herrschaft Haasberg, — die Herrschaft Auersperg, — das ehemahlige Stift Sittich, die Herrschaft Laas, und die Herrschaft Schneeberg.

Außer dem schiffreichen Laibach-Flusse, der unter Gallog sich in die Sau ergießt, und dem Unzflusse von dem ich vorhin geredet habe, werden noch folgende Flüsse bemerkt:

- 1.) Die Bistra, die bey Freudenthal entspringt. — Sie rinnt in die Laibach.
- 2.) Die Bistriza oder Feistriz.

3.) Der Hubel oder Kobel, bey Haidenschaft, fließt in die Wippach.

4.) Motschiunik, rinnt eben in die Wippach.

5.) Schiermanza, bey Holzeneck, erhält tiefer unten den Rahmen Schouza, und läuft in die Gradischiza.

6.) Der Timavus, ist ein alt berühmter Fluß, dessen viele alte Schriftsteller erwähnen. Er entspringt zwischen Tibein und St. Johann aus 7 Löchern, ist gleich schiffbar, ergießt sich aber unweit davon ins adriatische Meer. Virgil sagt von ihm unter andern.

Tum sciat ærias Alpes & Norica siquis  
Castella in tumulis & Japides arva Timavi.

7.) Der Fluß Wippach (von den Alten Frigidus genannt) entspringt aus lauter Felsen hinter dem Schlosse zu Wippach, läuft in den Lisonzo Fluß.

8.) Die Idrija oberhalb Idria, läuft eben in den Lisonzo.

9.) Die Rečna Rezhina, fällt bey Siu me ins Meer.

10.) Die Urfa, kommt aus dem Zepitscher See, und geht auch ins Meer.

11.) Boglionschiza, entspringt bey Boglion, und läuft in den Zepitscher See. Die meisten dieser Flüsse sind fischreich.

Es giebt noch eine Menge kleine Gewässer, die eben keiner Erwähnung verdienen. Auch

gibt es einige Wässer, die besondere Eigenschaften besitzen. Z. B. Nicht weit von Holzeneck ist in einem Buchwalde eine Brunnquelle, Stergor genannt, deren Wasser für die rothe Ruhr als ein kräftiges Heilmittel angesehen wird. — Das Wasser des Flusses Tgg oder Tschiga verursacht demjenigen, der davon trinkt, das Fieber, und auf dem Karst, nahe bey Libein gibt es eine warme Wasserquelle. Zu verwundern ist es übrigens, daß in dem Flusse Feistriz, oder Neka, dem Vater des Flusses Timavus bey St. Canzian, keine Forellen gefunden werden, wo man doch bey St. Johannis, wo der Nekafluß als Timavus aus dem Berge wieder herausgeht, die schönsten und größten Forellen von 25 Pfunden findet, woraus man schließen muß, daß unter der Erden ein See seyn kann, worinn diese großen Forellen erzeugt werden, und zu einer solchen Größe erwachsen.

Innerkrain ist, in Betreff der Naturgeschichte eins der merkwürdigsten Erdstücke in Europa. Es ist gleichsam ein ganz unterminirter Felsen mit Höhlen und Löchern. Nirgends gibt es soviel Grotten, Höhlen und Löcher als in dieser Provinz. Die merkwürdigsten sind:

a.) Die Grotte bey Podpetsch. Der Eingang zu derselben ist ebenhöhlich und geräumig,

welches selten der Fall bey den andern ist. Die Wände dieser Grotte sind, so wie der Boden, sehr glatt, schmutzbraun, und ohne Tropfstein. Der Stein ist ein bloßer Stinkstein und dieser ist untauglich Tropfsteine zu bilden, denn sonst müste er Tropfsteine bilden, indem das Wasser aller Orten von oben herunter tropft, folglich es nicht an den Erzeugungsmitteln fehlt. Die Größe und Länge ist, nach der neuern Erfahrung, bey weitem nicht, wie sie Valvasor angibt. Links ist ein starker Bach, der sich über die Felsen stürzt, und ein großes Geräusch macht. Es soll eben jeres seyn, welches sich bey Paniquach in die Erde verliert. Die dortigen Einwohner halten ihre Brechelstube mit dem Ofen in dieser Grotte, und nehmen zugleich ihr Wasser aus dem darinn befindlichen See, wenn der Einfluß geringer wird. Eine Stunde Wegs weit davon liegt

b.) Die Grotte bey Kumpole, die gleichfalls einen See in sich enthält, der mit jenem von Podpetch unter der Erde eine Vereinigung haben soll. Diese hat viel Tropfsteine, und der Stein, welcher sie bildet, ist meistens unreiner Marmor, sonst hat sie nichts besonderes.

c.) Die Grotte bey Adelsperg. Von dieser hat man viel Beschreibungen von sehr übertriebenem Maßstabe. Valvasor war so zu sagen der Erste, der sie beschrieb, und eine

ziemlich getreue Abbildung davon gab. Seine Beschreibung ist jedoch nichts weniger als richtig. Haquet aber hat sie genau untersucht. Sie hat zwey Oeffnungen: eine in der Ebenhöhle der dortigen Fläche, und eine zweyte gegen 4 Klafter höher, zu welcher aber dermahlen ein schöner breiter Weg gemacht worden, und der Eingang ganz bequem gemacht ist. In den untern Eingang ergießt sich der Fluß Pluka oder Poigk. Der Eingang von dieser Seite, wenn das Wasser etwas austrocknet, wendet sich, wenn man einige Klafter Wegs zurückgelegt hat, von Abend gegen Morgen. Der Weg darinn ist überaus beschwerlich, indem man über und unter lauter Felsenstücke klettern muß, wo sich dann das Wasser an allen Orten versenkt und wieder empor hebt. — Die Seitenwände dieses Wasseranges sind oft mit Absätzen versehen, welche mit einer Thon- und Kalkgubr angefüllt sind, auch oft bloß mit einer unreinen Thonerde. — Kommt man weiter, so finden sich sehr große Abfälle, daß man mit größter Mühe über dieselben kommen kann, die aber, je weiter man kommt, immer größer werden. Man darf sich auf dieser Seiten nicht über einige 70 Klafter tief hinein wagen, denn, fällt ein Sturm- oder Regenwetter ein, so wird man durchs Wasser überrascht, und der Rückweg ist sodann verschlossen, weil das Wasser mit einer Gewalt hinein stürzt.

Der Eingang der obern Grotte, oder besser zu sagen: das obere Stockwerk der nämlichen Grotte ist bis zum Ende sehr bequem; man kommt in verschiedene von der Natur gemachte Gewölber; das Letzte, wo man nicht mehr weiter kann, ist das Größte (welches auch *Walvasor* in Kupfer abgebildet hat.) Der ganze zurückgelegte Weg mag nicht viel über 200 Klafter betragen; die Tiefe aber, vom Ende des obern Stockwerkes bis zum Grund des Wasser-schlundes beträgt 30 höchstens 100 Klafter; die jedoch *Walvasor* ganz irrig viel länger und tiefer angibt.

Der berühmte Pater *Gruber*, der diese Grotte genau untersucht hat, sagt in seinen Briefen aus *Krain* \* hierüber folgendes:

Anfangs war der Weg sehr enge, und mit vielen säulenartigen Stahllakiten versehen, deren einige theils um Raum zu gewinnen, theils um Fremdlinge mit einem dem Zucker ähnlichen weißen Tropfstein zu beschenken, weggebrochen worden. — Nach etwa 50 Klaftern \*\* öffnete sich

\*) Gedruckt zu Wien bey Johann Paul Kraus 1781.

\*\*\*) Dem Verfasser, der diese Grotte auch gesehen, kommt es nur gegen 60 bis 70 Schritte

ein ungeheurer Raum, der nach seiner Länge auf gothische Art gewölbt schien. Da, wo ich eben dieses unterirdische Gebäude seiner Länge nach im Angesichte hatte, stand ich auf einer Felsenbrücke, unter welcher ich das Poigt-Wasser wegrauschen hörte. Ich schätzte von da aus die Länge dieser Grotte auf 50 Klafter, die Breite auf 12, und die Höhe, doch nur von der Brücke angefangen, auch auf 12 Klafter. Die Tiefe von der Brücke abwärts konnte ich hart beurtheilen, den beym Torschenlichte war weiter nichts, als ein schwarzer Abgrund sichtbar. Die Schwärze aber mag eines Theils vom dunkelgrünen Flußmoße, mit welchem hier das Gesteine des Bodens, eben wie anderswo bedeckt seyn wird, herrühren. Weil ich die Poigt so gut rauschen hörte, und die hinabgeworfenen Steine, die theils auf Felsenstücke, theils auf das Wasser aufklatschten, kaum 3 Sekunden Fallzeit hatten, welches nach der bekannten Berechnung des nach ungleichen Zahlen wachsenden Fallraumes beyläufig 20 Klafter ausmachte, so schloß ich, daß dieser Boden nicht viel tiefer als der Fluß des Berges sey, und wunderte mich sehr, wie einige eine so ungeheure Tiefe dieser Grotte haben angeben können.

---

te vor, die übrigen Angaben scheinen dem Verfasser auch zu hoch in Betreff der Länge und Breite.

Von der Brücke ging ich vorwärts an einem sich immer schmälenden Felsenabsatz der linken Wand, soweit, als ich konnte; hier sah ich das Ende dieses großen Gebäudes, das sich in eine abwärts gehende Höhle verlor. Ein fürchterlich prächtiger Anblick! Unabsehbare Tiefe, und darüber unordentlich schön hangende lange Tropfkeln! überhaupt verdiente diese Grotte von 4 verschiedenen Prospekten gezeichnet zu werden, nämlich auf der Brücke, nach der Fronte, dann rechts und links abwärts, und am Ende.

Diese Grotte besteht aus bloßen Kalksteinen, welche allerhand Gewölber und die Tropfsteine davon Figuren allerley Art bilden, die zum Theil gräuslich aussehen. Das größte unter allen Gewölbern ist das letzte bey d. m. Wasserschlunde, wo man nicht weiter kann. Es stellet eine römische Kapelle vor, und mag an Höhe vom obern Stockwerke wohl 10 bis 15 Klafter haben. Die Decke von dieser Grotte ist nicht sehr beträchtlich, und beträgt nicht mehr, als höchstens 10 Klafter. Am Tage zeigt die Decke einen grauen Kalkfelsen, der allenthalben durchlöcheret ist, wo dann zur Regenszeit das Wasser sehr leicht durchdringt, die verwitterte Steinsmaterie und den alldort befindlichen Thon mitführt, welchen man dann auch an verschiedenen Orten der Höhle antrifft. Eben dieser eisen-

schüssige Thon, der mit geschleppt wird, färbt dann auch oft die Spathtropfsteine, die sich darinn befinden. Versteinerungen trifft man jedoch nicht darinn an. Viele sind der Meinung, daß der Bach Piuka oder Poigt, die in die Höhle hier mit großem Geräusch hinein fließt, unter der Erde bey Planina, welches ein Weg von 3 Meilen ist, wieder heraus komme, und wie vorherhin gesagt, den Nahmen Unzfluß d. i. der jenseitige Fluß bekomme. Andere behaupten, daß die Wendung des Flusses vielmehr die großen Wasserquellen zu bilden scheine, die eine Stunde von Jdria, wo das Wasser zu dem Posch und Waschwerke hergeführt wird, in den Fluß Jderza sich ergieße, und im Sommer dem ganzen Flusse die einzige Nahrung gebe, welches aber nur noch Muthmassungen sind, und eher zu keiner Gewißheit werden, bis man den Versuch anstellt, etnige 1000 kleine runde und leichte Körper bey dem Saugloche hinein zu werfen, um zu erfahren, ob solche auf einem Orte, wo sich eine Quelle vorfindet, wieder heraus kämen. Eine Stunde weit hievon gegen Mitternacht, dem Stenbaumer-Walde zu, befindet sich

d) Die Grotte St. Magdalena, welche sehr beträchtlich ist. Der Eingang derselben ist gegen Morgen, und man muß in solcher beständig Thal ab gehen. Sie ist viel angenehmer und schöner als jene bey Postolna, (oder

Adelsperg) Sie ist mit einer Menge Säulen von Tropfsteinen angefüllt, die meistens mit Spatkrystalle geziert sind, welches dann bey dem Lichte der brennenden Fackeln ein schönes Ansehen gibt. Die Tropfsteine machen hier auf der Erde sehr schöne Figuren, besonders zeichnen sich ein paar aus, welche dem Blumenkohl, oder Karviol, und dem Becherschwamm, mit sammt der Frucht (*Pezza Cyali formis* Line) sehr gut vorstellen. Die ganze Länge dieser geräumigen Grotte bis zu ihrem äußersten Ende ist höchstens 200 Klafter. Zu Ende derselben findet man einen kleinen Teich, der zum Bette nichts, als Dammerde hat.

Der vorangeführte Pater Gruber, der solche genau erforschet und untersucht hat, macht davon folgende Beschreibung:

„Unter den vielen Abgründen, die man durch eine Stund langen Weg nach der St. Magdalenen Grotte vorbehey reiten muß, gibt einer auf dem kahlen Gebirge den steiltiefen Zugang zu dieser Grotte. Das Mundloch ist unten in der Spitze des Kessels ziemlich niedrig aber auch ziemlich breit. Mit 4 Männern, die brennende Torschen trugen, stieg ich anfangs auf einer sanften schiefen Fläche hinunter, und dann, welche Aussicht. Man findet keine Worte,

die Idee von Größe und Pracht dieser Grotte auszudrücken.

„Als ich 20 Klafter abwärts kam, lagen in einem Halbkreis drey große Prospekte vor mir, von nicht sehr hohen, aber sehr breiten Wölbungen, die in die schwarze Tiefe sich hinab verloren. Zwey Gänge, nämlich der rechter Hand liegende, und der Mittlere, scheinen nicht soviel durch niedergehende Bögen, als durch staklaktische Säulen abge sondert zu seyn. Der, welcher rechter Hand zu sehen war, ging durch einen verdruckten Boden, der in der Mitte von einem Felsenklumpen unterstützt wurde, zur Tiefe hinab, wohin man wegen vielen Wendungen und steilen Abhänge nicht leicht kommen konnte. An der Wand, die die rechte Seite dieses Prospektes ausmacht, war das Streichen der Schichten, doch nur mit Aufmerksamkeit, zu erkennen, denn es war dasselbe durch die natürliche Tropfarbeit, wie mit einem Mörtel hie und da verstrichen.

Ueberhaupt ist alles voll von ungeheuren Zapfen und darunter liegenden Wasser auffangenden Stöcken. Die mannigfaltige Art des Tropfenfalles gestaltet hier so seltsame romantische Figuren, daß es mich nicht Wunder nimmt eine lebhaftere Phantasie Versteinerungen von Gewächsen, Menschen, wilden Thieren, und Abentheurern zu sehen glaubt. Von dieser Phantasie

kann ich wirklich Zeuge seyn: In eben derselben Figur sah einer von meinen Begleitern ein gepanzertes Pferd, ein anderer eine Kanzel, noch ein anderer eine mit Franzenkleidern überlegte menschliche Gestalt.

“ Das bequemste Hinabsteigen bey den 3 Prospekten schien durch die rechter Hand gelegene weite Wölbung zu seyn, ich folgte diesem Gange durch verschiedene theils breite Pässe zwischen Stöcken und Säulen, bald rechts bald links, je nachdem es die Bequemlichkeit eines bessern Weges forderte, doch beständig abwärts, Auf diesem Wege kam ich zu einem Theater, bey dessen Anblick ich eine Weile ganz entzückt stand. Säulen verschiedener Art und Größe, deren Ansicht ihre erst betriebene Art bestätigt, nahmen den Platz der Schaubühne ein, und, gleich als hätten sie unbewegliche Rollen gegen einander zu spielen, so besondere Stellungen und Gruppen machten sie, die aber allein unsere Phantasie, jene fruchtbare Mutter idealischer Gestalten auslegen kann.

“ Mit dem anhaltenden Hinabsteigen schien ich mich nur zu einer Perpendikulartiefe von etlichen 20 Klaftern hinabgekommen zu seyn, als sich die Grotte ungemein erweiterte,

und durch den Labyrinth von Felsenstücken, Zapfen und Säulen eine unabsehbare schwarze Aussicht in die Tiefe zu betrachten gab. Ich blieb hier stehen, und kopierte von dieser Stelle aus die ungeheure abwärts streichende Wölbung, und machte bey dieser Gelegenheit durch Zusammensetzung meiner vorigen Ideen folgende Anmerkung; daß nämlich diese ganze Grotte durch das Absinken einer so großen unterirdischen Masse, als etwa ein Berg von 50 Klaftern Höhe, und einer 60 Klafter breiten Basis austrägt, mag gestaltet worden seyn; denn ungeachtet diese Masse einerseits so dicht an dem übrigen Berge zu halten scheint, daß man auf ihrer Oberfläche keine Abgänge entdeckt, so kann man doch auf der andern Fläche, die sich nach dem halben Thal einer konischen Fläche hinab erweitert, durch verschiedene Wölbungen mehr oder weniger steil hinunter klettern, also, daß durch hin und wieder gehende Wege endlich bis zur größten Tiefe zu gelangen ist. Um die Fläche dieses halben Bergkegels wölbet sich nun diese Grotte herum, streicht wie dieselbe abwärts, kommt ihr bald näher, bald entfernt sie sich, und macht an einigen Orten Plätze von 40 bis 50 Klaftern.

“ Ich schätze für eins der größten Wunderwerke in der Natur eine so ungeheure Wölbung, die den halben Theil eines Berges um-

gibt, besonders bey ihrer Entstehung, als sich der absinkende Berg von ihr getrennt hat. Freylich mag diese erstaunliche Decke an einigen Orten auf dem Berge aufsitzen, allein die Weite der Wölbung beweiset, daß dennoch das meiste auf einen ordentlichen Bogendruck ankommen muß. Jetzt zwar, nachdem die Natur so viel Jahrhunderte die stallaktitische Arbeit darinn fortgesetzt, und die Decke durch so viele Säulen gleichsam unterstützt hat, ist keineswegs zu fürchten, daß diese Grotte, ich nehme bloß eine gewaltige Erderschütterung aus, jemahls einsinken werde.

“ Von der Zeit des Wachsthums der Säulen, und der darüber hangenden Zapfen hat man noch nichts bestimmtes angeben können. Einige wollen alle Jahre Säulen und Zapfen in diesen Grotten gesehen haben, allein niemanden ist es noch eingefallen, die entstandenen durch ein Zeichen zu bemerken, um nach einem Jahresumlaufe zu wissen, wie viel sie, oder ob einige neuerdings gewachsen sind. Würde diese Arbeit von der Natur so geschwind vollbracht, schon lange würde keine Grotte mehr zu finden seyn, weil aller leerer Raum sonst seit und etlichen Jahren hätte müssen ausgefüllt werden. Die Körper großer Säulen scheinen daher ein Werk von vielen Jahrhunderten, und

Ihr Wachsthum von einem Jahre zum andern nur einem geübten Auge merkbar zu seyn.

“ Die Mannigfaltigkeit so vieler possierlichen und wunderbaren Gegenstände in diesen weitschichtigen Irrgängen machen auch den gelassensten Zuschauer oft so verwirrt, daß, wenn er sich nur umdrehet, er an einem andern Orte zu seyn glaubt, und wenn er nach Umschweifen auf den alten Ort zurückkommt, seine vorher gehabte Phantasie zu schwach ist, dasselbe ihm als etwas bekanntes vorzustellen. Wie soll also ein flüchtiger Anblick nach einem Jahre von der Größe und Entstehung der Säulen urtheilen können? Uebrigens scheint es doch nicht unmöglich zu seyn, daß einige kleinere Grotten seit der Epoche allgemeiner Erdrevolutionen haben können zum Theile ausgefüllt werden, aber wie viele Tausend Jahre müssen noch vorübergehen, um den leeren Raum in den ungeheuren Grotten, die ich gesehen habe, durch den langsamen Tropfenfalle ganz zu einer Steinmasse zu machen?

“ Ich glaube die Sache nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß man in dieser Grotte einen ganzen Tag zubringen, und dennoch nicht alles sehen könne, so, daß sie verdiente von einem Naturforscher als ein Hauptgegenstand untersucht, und von einem geschickten

Zeichner wenigstens nach 20 verschiedenen Prospekten kopirt zu werden.“

e) Findet man zu *Prebjana* oder *Lueg*, einem Schlosse des Grafen von *Cobenzl*, eine große Grotte, oder es sind vielmehr 3 Grotten über einander, die oberste, welche einen sehr weiten Eingang hat, ist ein altfränkisches Schloß zum Theil hinein gebauet, so daß die hervorragenden Felsen über das Dach vom Gebäude hängen. In der obersten ist nichts besonders, als daß sie einen sehr guten Brunnen hat, und vor Zeiten einen Ausgang in den *Byrnbaumerwald* gehabt hat, jetzt aber ist dieser lange Schlund verfürzt; so daß man nichts wahres davon sagen kann. Heut zu Tage aber kann man nirgends weiter darinn kommen.

Die zweyte Höhle liegt in dem Felsen, 10 bis 15 Klafter tiefer gegen Abend, diese Grotte ist nicht senkrecht unter der ersten, sondern etwas links gegen Abend. Man kann in derselben ziemlich weit kommen, bis man zu einem engen Ort kommt, wo man mehr kriechen als gehen muß. Man kann ihre Länge auf 200 Klafter und etwas darüber schätzen, aber keinesweg eine Meile, wie *Balvasor* sagt (vielleicht aber hat er italienische Meilen bey Beschreibung der Grotten gemeint.) In dieser Grotte ist nichts besonders; Tropfsteine und

Schmutz, so wie in allen andern, und zuletzt endigen sie sich in ein enges Loch, wo zwar noch immer das Wasser hinein kann, aber nicht der Mensch.

Die dritte Grotte ist ein paar Klafter niedriger, auch seitwärts gegen Mittag. Diese hat ihren Schlund in der Ebensole, und nimmt den Bach Lokua auf. Sie kann von niemand besichtigt werden, weil stäts Wasser darinn ist. Dieses soll nach gewissen Versuchen dasjenige seyn, welches zu Wippach wieder unter dem dortigen herrschaftlichen Schlosse heraus kommt, und dort den Nahmen Bipauka Bipava oder bey den Alten aqua frigida, führt. Man hat oft Versuche angestellt, um zu erfahren, ob der Lueger, oder Wippacher Bach einer und derselbe wären, und es hat sich bewiesen, daß es wirklich dasselbe Wasser sey. Der Strich Weges, denn dieser Bach unter den hohen Alpen Nanos und Dull macht, beträgt 4 bis 5 Stunden. Noch befinden sich in Innerkrain zwey derley Grotten, nämlich jene zu St. Servolo, und Cornial.

f) Die Erstere ist bey dem alten Schlosse St. Servolo, 1 Meile seitwärts hinter Triest. Sie ist sehr tief und gefährlich, der Eingang des Loches ist Anfangs sehr unbequem,

und bedarf eines sichern Trittes. Nachdem man einige Klafter zurück gelegt hat, so kommt man zu einem sehr geräumigen Gewölbe, welches mit einem Domgewölbe mit Säulen und Stukaturarbeit etwas ähnliches hat; nämlich: es ist, wie es fast in allen Grotten gewöhnlich ist, mit Tropfsteinen angefüllt. Nachdem man nun 30 bis 40 Schritte zurück gelegt hat, so kommt man von hieraus zu einem andern Gewölbe, welches wegen seiner Besonderheit noch mehr Ansehen hat, indem die Tropfsteine unendlich viele Abtheilungen darinn machen, welche allerhand Löcher bilden. Vor Zeiten, als noch der Enthusiasmus für verborgene Höhlen herrschte, verrichtete man oft den Gottesdienst in solchen Löchern, indem man es für weit andächtiger hielt, als in einer wohlgebauten Kirche.

Diese Grotte mag wohl in ganz Krain die tiefeste, und über 50 Klafter tief seyn. Wer noch nicht viel Grotten gesehen hat, den kann diese wohl sehr wunderbar vorkommen, indem man sich oft hier in dieser Grotte in einem geräumigen Platze befindet, so daß man glauben sollte, man könne nicht mehr weiter. Wer aber schon einmahl den Weg weiß, der kann durch ein Loch irgendwo verschwinden, und um 10 Klafter tiefer kommen. Da sie sehr tief ist, so sind die natürlichen Gewölber bald durch das zusammen-

drucken der Felsen enger gemacht ; bald stehen sie durch das anhäufen von Tropfsteinen übereinander. Die schönste unter allen Grotten ist

g) Jene bey Cornial, oder Cornigale. Der Eingang in diese unterirdische Höhle ist hier beynah in der Ebene, wo große Platten von Kalkfelsen die Decke ausmachen. Das erste Stockwerk ist nicht sehr unbequem bey dem Hinabsteigen, wo man dann in eine zierlich beträchtliche Aushöhlung kommt. Die Tropfsteinsäulen bilden ordentliche Wände, und machen die Abtheilung von einer Höhle in die andere, wohin man mit Stricken und einer Leiterstange hinunter steigt, und man findet, daß die untern Höhlen noch geräumiger, als die Erstern sind. Alles ist hier mit Tropfsteinen von allerley Art geziert. Die feinstbrigiten hievon sind alle mit dem geschwängerten Wasser des Kalksteins angefüllt, welches ganz schmierig anzufühlen ist. Man steigt durch eine senkrechte Oeffnung von der ersten zur zweyten, dritten und vierten, bis in eine siebente, welche die tiefeste ist. Man kann die Abtheilungen (Concamiraciones) dieser weitläufigen und wunderbaren Grotte einem Kochlitz, oder einem gewundenen Schneck, vergleichen, wo eine Aushöhlung in schiefer Lage immer in die andere führt. Man findet die Tropfsteine kristallisirt auf ihrer Oberfläche nie anders als dreyeckigt. Es ist für den Natur-

forscher der Mühe werth, hier die Natur in ihren besondern Wirkungen zu bewundern.

Auf dem Berge *Sliuniza* bey *Zirknitz* findet sich eine sogenannte *Wetterhöhle*, von welcher *Valvasor* fabulirt: die Hexen hätten hier ihren *Drudentanz*, oder *Sabbath* gehalten. Auch auf dem Berge *Winiwerch* in der *Zirknitzer Pfarre* ist eine solche Höhle; wenn man einen Stein hinein wirft, so hört man ihm ein *Getös* machen, als ob er von einem *Dach* zum andern rutschte. Von diesen Höhlen ist überhaupt in alten Zeiten viel gefabelt worden, man achtet aber jetzt nicht viel mehr darauf.

Wir gehen nun zur *Topographie* oder eigentlich zur *Beschreibung* der *Städte*, *Märkte*, *Dörfer* und *Schlösser* von *Innerkrain*, welches auch das zum *Udelspergerkreise* gehörige *Istrien* mit betrifft, über.

Da jedoch dieses dem *Herzogthume Krain* einverleibte *Istrien* seine eigene *Sprache*, *Sitten* und *Gewohnheiten* hat, so wollen wir zuvor etwas von der *Geschichte* dieses merkwürdigen *Erdflecks* reden:

Der in Deutschland fast ganz unbekanntere Erdstreck, den man Istrien nennt, ist für die Geschichts- und Naturforscher wichtiger als man glauben sollte. Er formirt gleichsam eine Halbinsel, und steht nördlich von der Landseite durch das Triester Gebieth mit Italien, und mittelst dem Karst und den übrigen Gegenden Krains mit Deutschland und den hungarischen Küstenlande in geographischer Verbindung. Sie ist von der Ostseite durch den spanatischen Meerbusen (Golfo de quarnero in der Schiffssprache Inselmeer) von Dalmatien gesondert, und westlich und südlich vom adriatischen Meere bespühlet. Ihre geographische Länge ist — vom pariser Meridian gerechnet zwischen dem 11 Grad 15 R. und dem 12 Grad 30 Minuten; ihre Breite zwischen dem 44 Grad 55 Min. und dem 45 Gr. 30 Minuten.

Das Land ist gebirgig, hat viele gute und edle Weine, vortreffliches Oehl, einen nicht undankbaren Boden, schmackhaftes Obst, und für das Vieh, besonders für Schafe gar wohl geeignete Weiden; es ist über dieß rücksichtlich auf die Handlung nach der Levante ziemlich bedeutend.

Das höchste Gebirge ist der Monte maggiore, der insgemein auch Caldiera und von den Slaven Uzhka genennt wird. In der Al-

pengebirgskette macht er einen Arm des Albi-  
us aus. Ueber diesen Berg ist eine prächtige  
Kommerzialstraße angelegt, die mit jener nach  
Fiume, und mit jener durch Lippa nach  
Laibach verbunden ist; aber sie reicht nur bis  
nach dem Mittelpuncte Istriens, das ist nach  
Mitterburg (Pisino) und nicht weiter. Diese  
Straße von Mitterburg nach Fiume und Lai-  
bach wäre den Reisenden sehr bequem, so wie  
dem Kommerze nützlich, wenn anders von Mit-  
terburg durch Pass, Uragua, Bepriua,  
und Kastua, bis Lippa, wo ohnehin schon  
ein Postwechsel besteht, Poststationen und Ein-  
kehrwirthshäuser geordnet wurden, da es aber  
noch daran völlig gebricht, so steht diese mit  
Pracht und großen Kostenaufwand angebaute  
Kommerzialstraße nicht brauchbar, wenig be-  
sucht, und wege obwaltenden Abgang des Un-  
terkommens und der Leutseligkeit, eben so unbe-  
wandert, als unsicher, bloß in ihrer Herrlich-  
keit da. Ein hier Durchreisender muß sich Si-  
cherheitswegen nothwendig Begleiter mitnehmen.

Auf dem Gipfel des Monte maggio-  
re ist dem dürstenden Wanderer die schön ge-  
mauerte Brunnquelle eine höchst willkommene  
B Wohlthat, weil weit umher keine Häuser da ste-  
hen, die eine Labung verschaffen könnten. Eine  
dort in Stein geätzte Druckschrift zeigt auch das

Jahr 1785 an, in welchem die Straße erbauet ward.

Nächst an dieser Quelle fährt man über eine von Quaterstein erbaute Brücke, von der man die unverkennbaren Spuren eines Kanals entdeckt, der zu den Zeiten der Griechen oder Römer, die einst in Istrien geborhen, bestanden hat, wovon eben auch diese Quelle ein schätzbares Ueberbleibsel zu seyn scheint. Das Andenken dieser uralten Wasserstraße erhält sich noch jetzt in der Tradition der Ortskundigen, welche uns auch Balvasor treulich überliefert.

Hinter der Quelle sieht man, auf einem Wafenhügel, besonders im Frühling, das Blumenreiche Email der seltensten Pflanzen, eine Augenweide für Nichtkenner, und ein unerschöpflicher Schatz für Kenner der Botanik. Jedoch konnte der Herausgeber der Flora Krains, der unermüdete Skopoli, seine Furcht vor den hier gewöhnlich herumstreifenden Räubern nicht überwältigen, um diesen merkwürdigen Ort botanisch zu durchforschen.

Am Fusse des Monte maggiore, liegt der Zepitscher See in einer Breite von 2 italienischen Meilen, und in einer Strecke von 4 bis 5 solcher Meilen nach der Länge. Seine Austrocknung wäre ein heilsames Werk,

zu dessen Ausführung man die Kosten auf 130,000 fl berechnet. Seine bössartigen Dünste, deren Miasma das erhitzte Klima noch mehr entwickelt, verursachen Ungesundheit, oftmahlige Krankheiten hindern den Ansiedlungsstand, weil manche ihre Wohnungen verlassen, und andere hier nicht einwandern wollen; daher man in der Nähe nicht wenig öde und verlassene Häuser sieht. Die Fische, die er hergibt, sind ungesund, dahingegen taugt der Terrain vorzüglich zu Anlegung nützlicher Wiesen, da in diesen Orten wegen Mangel an Futter die Viehzucht ohnehin in Stockung kommt.

Man will behaupten, daß sich der See von Zeit zu Zeit mehr ausbreite, und seit Mannsgedenken merklich angewachsen sey. Er verenget sich zwar bey anhaltender Trockenheit, hingegen dehnt er sich bey Regengüssen gar weit aus, verwüstet manches Ackerland, und erweitert sein Bett.

Istrien leidet großen Mangel an Wasser, Brunnquellen sind sehr selten, noch seltener aber Bäche und Flüsse, auch diese sehr unbedeutend, sind bey anhaltender Trockenheit so klein, daß man sie gar leicht beynabe trocknen Fußes übersehen kann. Die Arsa fließt in den Zepitscher See ein und aus, und ergießt sich endlich bey *Castelnuovo* in den spanatischen Meerbusen.

sen. Die *Bullionschia* entspringt bey *Buglione* in der Ortschaft *Romar*, schleicht im Thale unter *Novako di Pisino* über die Kluren, und macht bey Regengüssen gar tiefe Einschnitte in das Erdreich, bis sie endlich sich in eine Grotte (*Foiba*) unter dem *Kastelle Ritterburg* verkriecht. Sie treibt auf ihrem Rinnsale in verschiedenen Plätzen 19 Mühlen. Der *Quieto* Fluß entspringt bey *Pinguette*, und fällt bey *Eittanueva* ins *adriatische Meer*. Der *Formione*, oder wie ihn einige nennen, der *Rizzano*, fließt zwischen *Muggia* und *Capo d' Istria* in den *Golfo di Trieste*. Dies sind die Bäche oder Flüsse, die *Istrien* hat.

An Holz hat *Istrien* keinen Abgang, aber auch eben keinen großen Ueberfluß, jedoch gibt *Montona* Brenn- und Schiffbauholz genug, um es zu verhandeln, und *Leme* gibt eben so auch Schliff- und Brennholz nach *Capo d' Istrien* ab. Zu *St. Glouanne di Sterne* wird ein schöner Eichenwald seit einigen 40 Jahren gezügelt, der wohl gepflegt wird, aber bey dem aufgelassenen *Pauliner Kloster St. Peter* ist der Wald von hohen Eichenwuchse, so wie jener zwischen *St. Vincent* und *Dignano*, ausgehauen, und ausgerottet worden. *Kastanienwälder* sind nicht gar selten; ihre Frucht — die

Maronen sind weltbekannt, und ein Gegenstand des Kommerzes, die schmachhaftesten sind zu Laurana.

Der Istrianer Boden scheint zur Pflege der Bäume und Waldungen sehr geeignet zu seyn, und wenn man hier Fichten, Tannen, und Buchen nicht findet, so sieht man doch in Menge Zierleichen, den Ahorn, die Lorbeerfirsche, die Esche, die Linde, den Wallnußbaum, und andere mehr in Krain insgemein vorfindliche so, wohl Wald- als Fruchtbäume im besten gedeihen. Indessen sind in Istrien die Kastanie, der Akazienbaum, der eschenblättrige Ahorn, der Trompetenbaum, (*bignonia Catalpa*) der Tulpenbaum, (*Liriodendrum tulipifera*) und mehr andere empfehlbare Bäume, die auch in Krain gut fortkommen, und in dem mildern Klima Istriens noch besser mit großem Vortheile gedeihen würden, noch immer ganz fremd.

Wo der Abhang nach dem Meere zu, sich verflächet, sieht man die schönsten Olivenwälder, das davon erzeugte Oehl weicht an Güte wenig oder gar nichts weder jenem der Lussejer noch jenem der Provinze in Frankreich. Am meisten wird das Oehl von Novigno und Laurana geschätzt; auch ist es ein Gegenstand des Kommerzes.

Das Klima ist gelinde und warm, aber wenn gleich des Sommers die Hitze in Istrien unausstehlich groß ist, so ist der Winter dennoch nichts weniger, als temperirt, und die Kälte nimmt ohne Schnee sehr oft Ueberhand. Vom adriatischen Meere stürmen Westwinde heran, und von dem Quarnero dringt die kalte Bora in das Innerste des Menschen. Der unaufhörliche Streit dieser zwey Winde verursacht im Sommer Trockenheit in ganz Istrien, daher entsteht Abgang an Wasser, wovon der Werth auf 12 Soldi oder 7 fr. vom Eimer, und auch noch höher zu stehen kommt; noch muß man es von 5 bis 8 italienischen Meilen weit herhohlen.

Es ist einleuchtend, wie sehr dieß für Menschen und Vieh nachtheilig seyn müsse; wie Zeitversplitternd, wie schädlich der Hauswirthschaft! man behilft sich bestmöglichst mit Zisternen Wasser, und wegen Unbrauchbarkeit der Wassermühlen mit Handmühlen. Eine so große Dürre, wie es jene im Jahre 1802 war, erzeugt nicht nur Brodlosigkeit, sondern auch Hungersnoth, und tödtliche Krankheiten, die das Land desoliren, sind die traurigsten Folgen davon. Die Sprache dieses Landes ist die slavische, dalmatischer Dialekt Ich fühle mich gedrungen, mich etwas näher über diese Sprache zu erklären.

Der Sprosse des ungeheuren Slavenstammes, die Million Menschen der Slaven und Wenden in Süden Oesterreichs, in Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und Triest reden eine besondere Mundart der allgemeinen slavischen Sprache. Eine Mundart, die sich durch Wortänderung und Fügung genug vereinzelt, um eigene Sprachbücher zu fordern, immer Einheit genug besitzt, um daraus eine Literarsprache für alle Slaven Innerösterreichs abzuziehen. In den ältesten Zeiten mußten sie so gut ausgebildet gewesen seyn, als es jede der übrigen slavischen Schwestern seyn mogte.

Die slavische Nation (Slovenzi) sagt ein neuer bekannter Schriftsteller, ist ungezweifelt in der ganzen Welt die größte, die mächtigste und die ausgebreitetste. Sie fängt gegen Abend in Karinen und in dem Thal Peside (Gailthale) an, welches einen Theil von den jetzigen Oberkärnten ausmacht, und an Tyrol stoßt. Von hier aus kann man mit eben der Sprache, und folglich unter eben der Nation, die nur verschiedene Benennungen erhält, je nachdem sie weiter vorrückt, vom Anfange des adriatischen Meeres, bis zum Eismeer fortwandern.

Unter den Wenden oder Slaven versteht man Karnioler (Carnuntes) oder Karnioer

zum Theil; dann die Friauler, Histricher, Kraxaten, Krainer, Illyrier, Dalmatier, zu welchen die Morlaken (Mor-Vlâki) oder die Seewalachen gehören. Man nimmt zu unsern Zeiten für gewiß an, daß die meisten Völkerschaften ihre Benennungen entweder von Thaten oder von der Lage und Eigenschaft hergenommen haben, so wie Europa weiße Leute, Afrika Sandland u. s. w. den Nahmen von den Phöniziern erhalten haben.

An die vorletzten (Dalmatier) stoßen die Slavonier (Saklovoni oder Feindenwürger) welche durch Ungarn durchsetzen, und gegen Norden an die Pohlen (Pojlaki oder Feldlagerer) gränzen. Diese Pohlen stoßen an die Böhmen und Mähren (Bojemi und Moravizi) d. i. Furchtbaren und Bezwingen.

Weiter gegen Nordwest liegen die Russen; an diese kommen die Moskowiter im Bezirke von Moskua; dann gegen Süden die Kosaken d. i. Edelleute; weiter gegen Nordosten die Kamokani (Kamtschadalen, oder die Steinwarter) denn Kamshatka heißt auf deutsch Steinwart. Ohne Zweifel hat die Halbinsel diesen Nahmen von ihren felsigten Gebürgen.

Von diesem Halbeilande fangen die nördlichen Antillen an, welche sich gegen Kalifor-

nien nach Amerika ziehen. Auch unter diesen gibt es Inseln u. s. w. und endlich auf dem festen Lande Sibiriens gegen das nordische Eismeer die unreinsten aller Slaven, die sogenannten Samojeden.

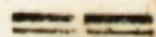
Ohne Zweifel haben die Russen dieser Völkerschaft die angeführte Benennung gegeben, denn die Samojeden nennen sich Zhasova, obgleich die Ostjaken und Tungusen sie mit einem andern Nahmen belegen. Zhasova heißt bey den Slaven langsam nicht Männer, wie es von den deutschen Schriftstellern erklärt wird.

Da man bey allen diesen Völkern von der slavischen Sprache ihren Gebräuchen und Sitten, mehr oder weniger Ueberreste findet, wie man aus den Berichten der reisenden Akademisten von St. Petersburg, besonders aus Pallas's Reisen, ersehen kann, so ist leicht zu vermuthen daß sie eines Ursprunges seyn müssen, und daß die Verbreitung dieses Volkes, nur durch seine Tapferkeit und seine Siege bewirkt worden. Man glaubt hiedurch zugleich bewiesen zu haben daß man mit der slavischen Sprache sechsmahl weiter auf der halben Erdkugel kommen kann, als mit irgend einer andern lebenden Sprache.

Vor 1400 Jahren begann die Reinheit der slavischen Sprache die Nachbarschaft Italiens und Deutschlands Gefahr zu laufen, als die Krainer und Wenden über die Donau setzten, und an der Muhr, Drave und Save, und am nördlichen adriatischen Meerbusen beständige Wohnsitze nahmen. Die Gefahr wuchs unter der fränkischen Feudalverfassung. Inzwischen ward durch die Cyrillische und Glagolitische Literatur die Sprache so ziemlich in reinem erhalten.

Nun fing eine neue Krisis im 16ten Jahrhundert an. Die Einführung lateinischer Lettern war ein schwacher Ersatz. Die Verbanung der mit diesen Lettern aufgelegten Grammatik des Adam Bohoric, der Werke des Georg Dalmatinus, Primus Truber, und mehr andere, gaben die Sprach- und Schreibrichtigkeit der Willkühr preis. Wenige schrieben, und jeder nach seiner Art.

Hypolit, ein zu Neustädtel geborner Kapuziner, gab zwar 1715 einen Auszug aus dem alten Exemplar Adams Bohoric horntæ articæ vom Jahr 1584 ans Licht, allein dieser blieb ohne Wirkung. Endlich that Oswald Gutschmann in seiner windischen Sprachlehre und Wörterbuche einen Schritt vorwärts; er wünschte dabey dasjenige ersetzt zu sehen, was er gefliessentlich



fahren gelassen. Des Hrn Kanonikus Zappels neues Testament, und die Bücher Moses, vorzüglich aber die übrigen von andern übersehten biblischen Bücher sind in Hinsicht der Reinigkeit des Ausdrucks die besten bisher erschienenen Werke. Seit einigen Jahren sind auch verschiedene krainrische Schriften im Druck erschienen, daher diese selbst unter dem Landvolke sich verbreitende Schriften mit der Zeit die Landessprache im allgemeinen cultiviren dürfte, da der gemeine Krainer bisher in dieser Sprachveredlung noch weit von der Ausbildung entfernt ist.

Im venezianischen Istrien ist die Volkssprache zwar auch slavisch, nach dalmatischer Mundart, doch ist das Italienische im venezianischen Dialekt nicht nur unter gebildeten Personen, sondern auch unter dem Pöbel im Schwunge. Deutsch wird gar nicht gehört, noch verstanden. Die Schiffleute haben ihre eigene Kunstsprache, die ein anderer, der nicht aus ihrem Mittel ist, nicht verstehen kann. Wer die slavische Sprache nach der Mundart der Krainer redet, kann verstanden werden, wenn er anders rein und langsam spricht.

Dieseß Land wird in das österreichische und venezianische Istrien eingetheilt. Noch hat man geographisch keine andere Eintheilung. Als das letzter zum Erzhaufe Oesterreich kam, ward es

dem Gouvernement von Triest untergeben, ist aber seit dem Frieden von Preßburg zum Königreiche Italien gekommen. Das östereichische, dem Lande Krain seit 1374 einverleibte Istrien hingegen steht unter der Landeshauptmannschaft zu Laibach, und gehört zum Adelsberger Kreise. Es besteht:

1.) aus der Grafschaft **Mitterburg**, des Hrn. Marquis Montecuculi.

2.) der Fürst Auerspergischen Fideikommiss-Herrschaft **Bellai bey Zepitsch**.

3.) den zwey Religionsfondsherrschaften **Piben** und **St. Peter am Wald**.

4.) der Graf Brigidischen Fideikommiss-Herrschaft **Mährenfels** (Lipoglav.)

5.) der Baron Argentischen Herrschaft **Kerschain**, und

6.) aus den kleinern unmittelbar zur Landschaft katastrirten Gütern **Milossitsch**, **Cavalieriberg**, **Commussiak** u. s. f.

Zum Adelsberger Kreise gehören überhaupt folgende Städte:

**Laas**, ein Städtchen, unweit Zirknitz. Es war vormahls ein Markt, wurde aber vom Kaiser Friedrich III. 1477 zu einer Stadt gemacht, und mit städtischen Recht und Freyheiten begnadigt. Sie ist landesfürstlich, und hat bey Landtagen Sitz und Stimme. Das auf einem Berge gelegene Schloß steht öde und ver-

lassen, die Stadt selbst ist nur klein, doch treibt sie großen Handel mit Leder, Pferden und Meersalz, welches die Säumer vom Meer bis hierher liefern. Dieß wird an den Wochenmärkten an andere dahin mit Getreide kommende Händler verkauft. Die Stadt hat von den alten Kaisern sehr viele Freyheiten erhalten. Die Stadt und Herrschaft hatte im 13ten bis zum 16ten Jahrhunderte eigene Herren von Laas, nach deren Absterben bekamen die Grafen von Ortenburg, und einige andere die Herrschaft. Dermahlen gehört die Herrschaft dem Grafen von Lichtenberg.

Nächst der Stadt steht die Pfarrkirche, zu Altenmarkt genannt, da, wo vor Alters eben auf dem Berge die Stadt Terpo gelegen haben soll. Auch findet man in der Nähe unweit der St. Lorenzer Kirche ein Bergloch, oder Grotte, in welcher, wenn man erst 30 bis 40 Schritte gegangen, auf einen leimigten Boden kommt, und wo es nachdem anfängt sehr geräumig zu werden, bis man auf einen in der Tiefe befindlichen großen See kommt, in welchem viel Forellen und Hechten, nebst wildem Geflügel sich befinden. In dieser Höhle halten sich viele tausend Fledermäuse auf, und die Einbildung erblickt darinn an den Felsen hin und wieder einen Schnitz, eine Seite Speck eine Bischofshaube, eine Perkuleskeule und Loh-

wenhaut, ein Baldachin mit Schnüren, eine Schlange, einen Opferstock, eine Art von Altar, Kessel, und allerhand Figuren von Tropfstein. Wenn es mehrere Tage regnet, so kommt aus dieser Höhle das Wasser mit großen Geräusch heraus, die man auch an der Mündung der Höhle sieht. Mit diesem kommen zugleich wilde Enten und Tauben in Menge heraus. Man behauptet, daß diese Grotte Kommunikation mit dem Zirknitzer See habe. Sie soll sich inwendig bis auf den Kreuzberg erstrecken. Nahe bey der Stadt ist auch das Dorf Metule. Hier glaubten einige das alte Metulle zu finden, das Kaiser August zerstörte, welches doch wahrscheinlich nicht so nahe der Beste Terepo stand.

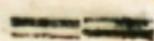
\* \* \*

Idria, eine Bergstadt, unter der Innerösterreichischen Hofkammer zu Wien stehend, liegt zwischen der Grafschaft Görz, wozu auch die Herrschaft Tollmain gehört, und Krain; hinter den sogenannten julischen Alpen, gegen Mitternacht. Es ist ein kaiserliches Kammergut, wozu ein Terrain von ein paar Meilen im Umkreise gehört, und seine eigene Gerichtsbarkeit hat. Die Stadt besteht aus ungefähr 300 Häusern, und die Seelenmenge des ganzen kleinen Bezirks beläuft sich über 4000. Die vornehmsten Gebäude, außer den eigentlichen Berge-

werksgebäuden, sind: das Schloß, die Pfarrkirche, das Schulhaus, das Theater und das neue Wirthshaus. Das Schloß ist ein altes unregelmäßiges Gebäude, das von einer Gewerkschaft erbauet wurde, und daher noch den Rahmen davon trägt. Es heißt auf deutsch Gewerkenburg.

Hier ist das berühmte Quecksilberbergwerk. Die Bergleute daselbst unterhalten zum besten der Kinder eine eigene Schule. Sie sind in 3 große, und 12 kleine Compagnien getheilt, und diese wechseln in der Arbeit unter und über der Erde alle 4 Monate ab. In dieser Stadt floriren besonders die Spizenklöplerereyen.

Die Bauart dieses ganzen Orts, welcher nebst den Bergwerksgebäuden aus etwas mehr als 300 kleinen Häusern besteht, ist noch ganz nach der Art gebauet, deren Tacitus in seinem Werke de moribus germanorum Meldung macht, daß nämlich die Deutschen kein Haus an das andere arbaueten. So steht hier auch ein jedes Haus vor sich allein, wozu aber auch der Bergbau und die öftere Veränderung der dazu benöthigten Gebäude den Anlaß gegeben haben mag; daher kommt es, daß die Ebene zu enge geworden, und die mehresten Häuser der Bergleute an den Bergen hinauf gebauet worden sind, welches ein artiges Ansehen gibt.



um so mehr da die Häuser, sammt dem dazwischen befindlichen Schloß ganz weiß sind, und also mit dem Grün der Bäume einen angenehmen Farbenwechsel machen.

Das hier befindliche Bergwerk hat, was nämlich Ordnung, Schönheit und Sicherheit seiner Gruben und Wassergebäude anlangt, seines gleichen in Europa nicht. Dieß haben noch alle Ausländer, die solches besehen, gestehen müssen.

Dieses berühmte Bergwerk hat, so wie die mehresten in Europa, einem Zufall seine Entdeckung zu verdanken. Balvasor gibt uns hierüber folgenden Aufschluß:

“Wo demahlen das Bergwerk Hydra steht, war ein wildes Thal mit Wald besetzt, welches dann im Jahr 1497 von einem Bauer ungefähr erfunden worden, als derselbe daselbst unter einem Bächlein etliche Schaffer gesetzt, (welche er ohne Zweifel allda zum Verkauf verfertigte, um vorher zu sehen, ob auch seine Arbeit gut sey oder nicht) wiewohl er anfänglich nicht verstanden, was das wäre, so er angetroffen, derselben in ein Schaff etwas davon eingefast, und zu einem Goldschmied getragen, um von demselben zu erforschen, was es für

eine Materie doch wohl seyn möchte? wobey er aber den Ort nicht anzeigen wollen; bis ihn endlich ein Landsknecht, Namens Canzian Anderlein gefunden hat. Nur einer ist, bis auf unsere Zeiten erhalten worden, der den Rahmen Achatz Schacht führte, denn der weiter unten angeführte Bergrichter einschlagen ließ, ob man gleich einen andern angibt, der Catharina Schacht hieß, und im Jahr 1682 verfürzt wurde. Jener befand sich 20 Klafter von dem jetzigen Einfahrtstollen gegen Morgen, wo jetzt eine kais. Wohnung für einen Beamten erbauet ist.

Die 1510 daselbst bestehende Gewerkschaft blieb nicht beständig im ruhigen Besitz ihres Eigenthums; indem sie im erwähnten Jahr von den Venezianern verdrungen wurde. Allein auch diese behielten es nicht über ein Jahr in Händen, denn Kaiser Maximilian der Erste schickte ein paar Hauptleute mit einer kleinen Mannschaft hin, und ließ sie wiederum vertreiben, worauf das Bergwerk an die zwente Gewerkschaft kam. Diese hatte aber 15 Jahre nachher einen andern Unfall, der dem dortigen Bergbau bald auf ewig den Garaus gemacht hätte; Es ereignete sich nämlich im Jahr 1525 ein starkes Erdbeben, wodurch sich ein Theil eines Kalkberges eine Viertel Stunde von Jorta in dem dasigen Fluß stürzte, und das Wasser dergestalt aufschwellte, daß es bis zur Grub



kam. Doch gelang es es ihnen durch vielfältigen Fleiß, indem Tag und Nacht mehr als 500 Mann an dem dünnen Theil des eingestürzten Felsen arbeiteten, wo selbst sie einen Durchbruch zuwege brachten, und also der Fluß seinen natürlichen Ausfluß wieder bekam, wiewohl das Wasser, das schon vor den Einfahrtstollen stand, noch nicht in die Gruben gekommen war.

Die zweyte Gewerkschaft, oder besser zu sagen, ihm zum Theil gelassenen Erben, und eine neu zugesetzte, welche Salzburger waren, worunter sich einer mit Namen Franz Kaiser befand, genossen, nachdem ihre Gruben jenem Unglück entgangen waren, die Früchte ihrer Arbeit bis zum Jahr 1578, da Carl Erzherzog von Oesterreich, zu Kärnten, Steyermark und Krain, seinen Abgeordneten Franz Khisel oder Khißling, hinschickte, das Bergwerk mit allen Rechten zu übernehmen, und es den Landesherrlichen Besitzungen einzuverleiben. Diese Abgeordneten verbesserten den hiesigen Revivications oder Brennprozeß einiger Massen, indem er Kalk zu setzen befahl, welches zuvor nicht geschehen war.

Unter der Regierung dieses Fürsten wurde der Grubenbau von Tag zu Tag ordentlicher betrieben, das Bergwerk erhielt eine eigene Bergord-

nung, und wurde 3 Jahr nach der Uebernahme mit einer ordentlichen Tagfahrt, und Trieb-  
schacht vermehret, welcher noch jetzt im guten  
Zustand ist, nur daß er zum Einfahren der  
Bergleute nicht mehr dient. Er führet den Na-  
men Barbara Schacht.

Seit der Zeit ist das Bergwerk immer Lan-  
desfürsüchlich geblieben, und von der Grafschaft  
Tollmein ganz getrennt gewesen, so daß sich im-  
mer noch auf dem Kammergut das Schwertrecht  
behielt, welches sie aber im Jahr 1779 verlo-  
ren hat, indem sich die Erzlebe in dem Toll-  
meinischen sehr vermehrten, und doch keiner von  
seinen Herrn zu gehöriger Strafe gezogen wur-  
de, ohne Zweifel in der guten Absicht, keine  
Unterthanen zu verlehren, noch sie außer Stand  
zu setzen, ihre pflichtmäßigen Steuer zu entrich-  
ten. Von dieser Zeit hat sich bey diesem Werke  
nichts merkwürdiges zugetragen, als etwa solche  
Veränderungen, die das Bauwesen betreffen.  
Bloß in dem Jahre 1730 bis 1736 gerieht das  
Werk etwas in Verfall, weil die Vorgesetzten  
nicht hinlängliche Kenntnisse besaßen; nachge-  
hends wurde aber der Gang bey weitem Ab-  
strüfen, wieder wie vorhin ergiebig.

Mitten in der Bergstadt befindet sich ein  
im neuen Geschmack ein Stockwerk hoch gebau-  
tes Haus, welches den ersten Eingang zu den



Gruben einschließt; in diesem Gebäude ist die Anfahrtsstube, welche über 200 Mann faßt, worinn die Leute ihr Dehl zur Beleuchtung bekommen, und auch ihr Gebeth verrichten. Die übrigen Zimmer des Gebäudes dienen zu Behältnissen für Talglicht und Dehl, wie auch zur Wohnung des Dehlmessers oder Kerzenmachers.

Dieser lange Stollen, durch welchen die Arbeiter einfahren, führt den Beynahmen An-toni. Diese erste Stolle fährt zu kleinen Fahrtschächten von 35 bis 40 Grad Fallen, welche eysförmig gemauert sind, diese haben ohne Absatz 8 bis 16 Klafter Länge, und sind in der Sohle insgesammt mit Stufen von Quatersteinen versehen. Diese gewölbten schieffallenden Schächte, welche man zu Idria Stollen nennet, führen 72 Klafter in die Tiefe von einem Fels zum andern, deren eigentlich in der Grube 8 sind; jedoch kommt man mit diesen ersten Stollen nicht weiter als bis auf das Hauptfeld.

Wenn man hier tiefer hinunter will, hat man einen senkrechten Schacht vor sich, welcher 18 Klafter Höhe hat, und in einen gebrochenen Zirkel, oder auch wieder durch andere Stollen ausgemauert ist. Man hat in diesem Schachte keine feineren Staffeln angebracht, sondern kleine Bühnen, welche von einem Orte zum andern

mit kleinen Stiegen versehen sind, die das Ein- und Ausfahren der Arbeiter weit mehr, als die gewöhnlichen Fahrten beschleunigen. Alle zwey Klaster hat man daran Kreuzbögen angebracht; Diese Bögen geben dem Ganzen Festigkeit und Stütze, so daß man, wenn es die Noth erfordert, mit dem Schacht tiefer gehen könnte, ohne zu befürchten, daß er einstürzte. Von diesem stehenden Schachte kommt man wieder zu thonlågigen, welche bis zur Grundsohle der Grube halten. Aus diesem erhellet, daß man eben kein geübter Bergmann seyn müsse, um diese schönen und allezeit reinlich gehaltenen Gruben zu befahren, sondern selbst jedes Frauenzimmer, das begierig ist, diese unterirdische Werke statt der Kunst und Natur zu sehen, es mit Bequemlichkeit thun kann.

Von den angeführten thonlågigen Schächten gehen die Felder aller Arten mit dem Striche des Ganges meistens gleichlautend; sie sind mit langen Gewölbern festkartend versehen, und meistens ganz in ovalen Zirkel gemauert, doch gibt es auch einige, welche nur halb gewölbt sind.

Wenn sich nämlich auf der rechten oder linken Seite ein festes Gestein vorfindet, so wird solches gelassen, und der halbe Zirkel des Gewölbes aufgesetzt. Nächst diesen gibt es auch

Feldörter, die allein in den harten Felsen fortlaufen. Diejenigen Strecken und Strassen welche man nur auf eine Zeilang in den Gegenden fährt, wo die Erze heraus genommen werden, stehen im Holze, und bleiben meistens in so lange offen, bis alles erbeutet ist, da man sie dann wieder eingehen läßt. Doch sind auch Gegenden in der Grube, die etwas im Gehölze stehen, und nicht versezt werden, sondern mit der Zeit anstatt der Verzimmerung in gewölbte Strassen verwandelt werden. Denn da der Hof jährlich nur eine gewisse Summe für das Werk bestimmet, und nur eine festgesetzte Anzahl von Arbeitern zu halten, so kann man auch nur durch die Länge der Zeit, mit die Gemäuer fertig werden. Hätten die Alten weniger Holz gehabt, und das Werk gleich Anfangs in die Mauer gesetzt, so dürfte man heut zu Tage nicht so viel nachholen, dem ohngeachtet muß sich einer, der diese Gruben vor 30 Jahren befahren hat, und sie nun wieder sieht, wundern, wie viel Menschenhände bey einem so geringen Aufwand hier ausgerichtet haben.

Bev dem Kunst-Tag- und Triebschächten befinden sich zu Ende der Felder die Anschlagörter, welche man allhier Riegelwenden nennt. Sie haben eine Höhe von 3 bis 4 Lachtern, und in der Weite wieder so viel, auch oft mehr und noch meistens gezimmert. Doch hat man

auch hier das Holz zu ersparen, vor 8 Jahren sie zu wölben angefangen.

Man glaubte Anfangs einen festen Grund zu haben, allein man merkte bald, daß es von allen Seiten brüchig war, und fing also wieder an, sie auszumauern. Als man am besten in der Arbeit war, sahe man, daß die Brüche vom Firsten bis zur Grundsohlen, des darüber stehenden Anschlagorts hielten, welcher Durchmesser 6 Lachten in festen betrage. Obzueachtet nun der Bau zu sinken anfing, gab man diese kühne Unternehmung doch nicht auf, und wölbte den Vorort glücklich aus, so daß er jetzt auf ewige Zeiten stehen kann. Man sieht mit Verwunderung, wie das Krachen und Einbrechen der Stempel die Arbeiter so wenig in Schrecken setzte, ob sie gleich diese Arbeit nicht gewohnt, und sie jede Stunde in Gefahr waren, auf ewig begraben zu werden. Die betrübte Geschichte, welche in den Tagbüchern aufgezeichnet ist, war bey ihnen in Vergessenheit gerathen; da im Jahr 1532 in einer Stunde 40 bis 50 Wittwen ihre Männer an der Grube beweinten, die durch Einbruch einer Gegend, wo sich mehr als 30 Gesenke und offene Dertter befanden, umkamen, weswegen auch der Ort zum Andenken die Todtentrüffe genannt wird.

Obgleich die Gruben in dieser Gegend einen so beträchtlichen Einsturz gelitten haben, so hat das doch die Gewerken, welche damahls Salzburger waren, nicht gehindert, den Bau in dieser Gegend weiter zu betreiben, wie man aus den Obervelacher Archiv sehen kann. Wenn man nur die noch vorhandene Ausbeutrechnung ansieht, was jährlich aus der Todtentrübe erzeugt worden, so sollte man vermuthen, daß hier eher ein ganzer Erzstock, und nicht ein Gang gewesen seyn muß, so groß war die Ausbeute. Der Ort mußte wenig erdfest seyn, und wenig Taubkugeln haben, wie es deren sonst allenthalben in der Grube gibt.

Das ganze 16te und folgende Jahrhundert hindurch, hat man noch beständig in dieser Gegend starke Ausbeute gemacht, so, daß man dertmahl wenig mehr findet, wenn man auch Untersuchung anstellt.

Die Felder, die sich in dieser Gegend befinden; heißen Mittelfelder wo man vor 30 Jahren an einigen Orten noch offen fand, und mit genauer Noth befahren konnte.

Im Jahr 1762 hat man noch etwas in der Gegend gebaut, wo man auch nebst wenigen

Erze die Gebeine jener Unglücklichen, und auch die Bohrer fand, welche vierschneidig waren.

Alle diese Felder Gesenke und Stollen haben ihre Rahmen, wie es in den Berggruben üblich ist, und man wird sie alle bey der Erklärung der Grubenkarte benennt finden, weswegen ich sie, um die Sachen nicht zweymahl zu sagen, hier vorsehlich ausgelassen habe. Nebst vielfältigen Gesenken u. s. w. die sich hier befinden, hat die Grube nebst dem oben angeführten Einfahrtstollen noch einen Berelnigungstollen, der den Luftwechsel durch die ganze Grube befördert. Dieser führt den Rahmen Josephi Stollen, und ist von dem ersten in gerader Linie 291 Lachten weit entfernt. Diese ganze lange Strecke ist vollkommen ausgewölbt. Nebst diesen zwey Oeffnungen in der dasigen Grube hat sie auch noch zwey Tag- Erleb- und Kunstschächte, welche bis zum äussersten Lauf der Gruben halten, das ist, 115 Lachter nämlich 111 bis auf das letzte Feld wo dann der Schacht, noch vier Lachter tiefer hält, und den Sumpf oder das Wasserbehältniß ausmacht. Einer dieser Schächte, welcher der älteste ist, ist nicht vollkommen senkrecht, sondern an vielen Orten etwas thonlällig und senkrecht. Demungeachtet wird hier in dieser Schacht der eben so wie der zweyte mit einem Pumpwerke versehen ist, das mehreste Erz zu Tage befördert.



Der zweyte ist senkrecht, eben so tief wie der erste, aber etwas enger angelegt, daher vielleicht einmahl die dortigen Grubenvorsteher unternehmen möchten, ihn von Grund aus zu mauern, indem sie noch im Holz stehen.

Man wird das um desto sicherer thun können, da man aus hinlänglichen Erfahrungen und angestellten Versuchen weiß, daß sich der Gang in der Tiefe ausschneidet, wo das taube Hangende zu dem liegenden kommt, und folglich nicht zu vermuthen ist, daß man einmahl den Schacht unterbauen müsse; und wenn auch dieses geschehen sollte, so kommt es nur darauf an ihn in der Sohle auf große halbe Bögen zu setzen, die in das feste Gestein halten.

Nachdem ich von dem Grubenbau einiges erwähnt habe, so ist noch übrig, die Arbeit genauer zu betrachten. Man hat verschiedene Arbeiter dabey angestellt, wie wohl diejenigen unter ihnen, welche vollkommen erwachsen sind, zu aller Arbeit tauglich sind. Junge Knaben oder Klauberbuben haben 5 bis 6 Kreuzer des Tags. Sie müssen das Erz schneiden, und andere Arbeiten in den Wachthäusern verrichten. Die Umstreiber oder Hundstößler bekommt 8, der Lehnhauer 11 bis 12, der Erzbauer 13 bis 15, die Aufseher davon, als Kragensfäller und Ritgehül-

fe 15 bis 17 Kreuzer. Die Haupteute der Gruben haben jährlich 150 bis 156 Gulden.

Derjenige aber der die Aufsicht in einem Waschhause hat, bekommt nur 130 Gulden. Maurermeister, Schacht- und Grubenmeister haben täglich 20 Kreuzer. Den nämlichen Gehalt haben auch die Kunststeiger und Zimmerleute. Ueberdieß bekommen diese Leute die Lebensmittel in einem gesetzten geringen Preis, welche der Monarch mit vielen Kosten herbey schaffet, doch kann nicht jeder so viel Getreid nehmen, als er will, sondern hat die Erlaubniß, nur in so fern mehr oder weniger zu nehmen, je nachdem er ledig oder verheyrahet, mit oder ohne Kinder ist.

So lange man diese Einrichtung nicht getroffen hatte, pflegten die Ledigen ihr überflüssiges Getreid wieder zu verkaufen. So wie dieses für die Arbeiter eine Erleichterung ist, so ist es auch mit andern Lebensmitteln, besonders mit Wein, wovon sie sehr große Liebhaber sind, un sich oft vor der Zeit dadurch zu Grunde richtend. Ein gutes und nahrhaftes Bier würde ihren mägern Körpern gewiß weit dienlicher seyn.

Nebstdem können sie sich noch einen Nebenverdienst hey der Brennhütte machen, welches manchmahl des. Jahrs 15 bis 20 Gulden

beträgt. Allein da man heut zu Tage die Leute meistens auf Geding, und nicht mehr schichtweise arbeiten läßt, so kommt es lediglich auf ihren Fleiß an, ob sie mehr oder weniger verdienen wollen, und das ist auch die beste Art, den Verdienst die Leute zu bezahlen, damit keinem Theile unrecht geschehe.

Das Geding wird meistens so gemacht, daß der Arbeiter auch zugleich seinen Ausschlagen entgegen verzimmern muß. Die Verzimmerung in der Grube wird nach der besten Art ausgeführt. Wer noch etwas ausführliches über diesen Bergbau, und die Arten der Erzsteine, so wie die Manipulation lernen will, den muß ich, um nicht zu weitläufig zu werden, auf den zweiten Theil der *Orgotographiæ Carniolia* des Herrn Haquet verweisen.

Die Berge, welche dieses Bergstädtchen umgeben, bilden kein längliches Thal, sondern viel mehr eine runde Vertiefung, welche sich von der Grundfläche aus immer mehr erweitert. Dieses enge Thal hat einen einzigen Ausweg, wohn sich der kleine Fluß Idrija wendet, um sich in dem Tolmeiner Gebiete in den Fluß Shoza zu ergießen. Die meisten Häuser in Idria sind mit einem Garten umgeben.

Das hiesige Oberbergamt, welches zugleich das Oberberggericht im Idrianischen, Görzerischen, und Triestiner Bezirke ausübt, besteht in folgendem:

In dem Oberbergamtsdirector, 4 Oberbergamtsräthen und zwey Besitzern. Diesem ist untergeordnet: a) die Kanzellen, b) die Buchhalterey, c) das Gruben- und Waschwerkpersonal, d) das Brenn- und Zinnober- dann Sublimats-Fabrikpersonal, e) das Waldwesenspersonal, f) das Naturalien- Inspektions- und Kassenamt, g) das Sanitätspersonal und endlich h) das Herrschafts- und Polizeypersonal.

Der ehemahlige Bergverwalter zu Idria, Franz Anton v. Sternberg, präsentirte im Jahr 1729 der kais. Bibliothek zu Wien eine Idmographia metalli fopinarum Hydricarum mechanica eine Maschine, die von jedermann bewundert wurde. Sie besteht in einer stehenden Büchse, auf deren Deckel der Inhalt zu lesen ist. Wenn man den Deckel aufmacht, so präsentirt sich das Gebirge Idria, worunter das berühmte Bergwerk mit allen seinen Hügeln, Thälern, Bäumen, Büschen, Gärten, Wiesen, Aeckern, Weg und Stegen, Häusern, Kunsthütten, Puschwerken, Wasch- und Scheidhütten, Zimmer- und Röhrbohrer- Werkstätten, Bergschmieden, Grubenschreiberey, Säge- und Mahlmühlen, Wasserleitung, Schachten, Hallen, und was sonst

nach dem Profil einem nach jedes Dinges Farben in die Augen fällt.

Wenn aber die vier Seiten der Büchsen geöffnet werden, so präsentirt sich das ganze inwendige Berggebäude an Schachten, Stollen, Strecken, Gesenken, Durchschlägen, Fahrten, Feld-Treib-Sach-Hang Kunst und Förderungs-Orten mit Drahtwerk unterschiedener Farben, nach mathematischer und mechanischer Kunst in Quadrat, und durchsichtig kubischer Eintheilung dermaßen deutlich vorgestellt, daß diese Drahtwerke mit der darunter im Plan zugleich korrespondirenden Farben nach der Markscheidkunst aufgerissenen Bergkarte accurat übereinkommt, mithin man von 10 zu 10 Klustern jedes Schachts Stollens, Strecken, Gesenks, Durchschlags, Fahrt, Anbruchs, Rahmen, Höhe, Tiefe, Länge, Breite, Stiegen, Falle, Streichen, in und declinationes ersehen und messen, auch wo die vielfältigen raren Erzte, von deren jede Sorte eine Handstufe in einem besondern Appartement bestirkt und numerirt, liege, ad captum in Augenschein nehmen, folglich ein jeder der Mathematik-Mechanik- und Metallurgieverständiger dieser Maschine Seltenheit, Gebrauch und Nutzen begreifen und beurtheilen kann; wobey auch ein jeder in diesen benannten Künsten Unerfahrender, mittelst beygefügter schriftlicher Erläuterung alles so gut, wo nicht besser, als

wenn er selbst in Idria gewesen wäre, aufgeklärt, und verständiget wird.

Bei dieser Stadt ist eine sehr schöne und bewunderungswürdige Straße angelegt worden. Man kann von der äußersten Spitze des Magdalenenberges das ganze Thal von Idria, nebst dieser prächtigen, und mit vielem Fleiß gebaute Heerstraße, welche nach demselben hinführt, übersehen. Die Ausbreitung dieses Wegs kann, so wie alle andere Anstalten in dem dasigen Bergbaue, für ein Meisterstück gelten. Man stelle sich einen gähnen Absturz eines Gebirges von fast 300 Klaftern in der Höhe vor, welcher meistens in 70 bis 80 Gradefallen besteht, und auf diesem Abfall eine sehr bequeme Heerstraße zu finden, daß man ohne aller Gefahr bergab im Trab fahren kann.

Diese Straße hat viel ähnliches mit derjenigen, welche auf dem Berge Solbel in Oberkrain über die Alpkette geht, nur daß die Höhe etwas geringer ist. Uebrigens aber sind die Reihen oder Wendungen, welche beständig im Zickzack gehen, von dem Einreißen des Wassers und den Schneelähmen weit gesicherter, als dort, wie den auch, um das Auf- und Abfahren zu erleichtern mehrere Reihen angebracht worden sind. Diese beschwerliche Arbeit wurde bis auf 2500 Klaf

tern, welche schon vor 30 Jahren gemacht worden waren, in 12 Wochen vollendet. Die ganze Anlegung dieser Strasse kostete nicht mehr als 90,000 Gulden, wofür nicht allein der Weg 4 Meilen weit über das steile Gebirge von Idria bis zum Dorfe Bernika, sondern auch noch eine Seitenstrasse von einer Stunde lang, gegen Triest zu, nach dem Dorfe Logatez, wo sie zur Hauptkommerzialstrasse kommt, geführt wurde.



Tybein, oder Duino, ein Städtchen am adriatischen Meere, mit einem schönen Schloß und kleinen Hafen. Dort gibt es schöne schwarze Marmorbrüche. Eine halbe Stunde davon entspringt der Timavus, dessen Ursprung aus neun Quellen schon Virgil besungen hat. In den Felsen am Meer findet man lebendige Faust dicke eßbare Schnecken. Sie gehört dem Grafen von Thurn und Tarsassina zum Tybein.

Vor 20 Jahren entdeckte man bei Anlegung eines Thiergartens eine unterirdische Höhle, die ohne Zweifel bis in das Meer reicht. Seltsam ist auch hier die Abbildung eines 25 Schuh langen Wallfisches, der unter dem Berge des Schlosses erlegt worden, da es von einigen bezweifelt wird, daß es im mittelländischen Meer Wallfische gebe.

**K a s t u a**, auf krainerisch **K a s t a u**, eine Meile gegen Abend von Triume, auf einem Berge belegen, hat seinen Namen von dem Worte Kastell. Die Einwohner treiben Handel mit ihren Produkten. Die Stadt ist mit starken Ringmauern und Thürmen umgeben, aber nicht volkreich, so daß viele Häuser darinn leer stehen. In dieser Gegend wird ein vortrefflicher Wein, und zwar in Felsen, gebauet, in welche man die Erde getragen, und den Weinstock gepflanzt hat. Der daneben fließende Bach Rezina ist sehr fischreich, besonders von schönen Forellen.

Kastue war schon zu der Römer Zeiten berühmte, und man findet auch eine griechische uralte Steinschrift daselbst, welche beweiset, daß Griechen daselbst gewohnt haben. Unweit der Stadt findet man noch eine vortreffliche Wasserleitung im Monte Caldiera, oder Utschberg, zu welcher man auf Staffeln von Felsen tief in den Berg hinein gehen kann. Die Weiber dieses Orts waren vormahls als sehr wild, und den Färien ähnlich verschrieken, in jetzigen Zeiten aber hat sich alles daselbst gemildert. Die Stadt ist municipal, und gehört jetzt dem Hrn. v. Chierry sammt der Herrschaft gleichen Namens.

**M i t t e r b u r g**, Pisino, slavisch **P a s i n a** ist die bedeutendste Stadt in Istrien. Sie war

die ehemalige Residenz der Grafen von Mitterburg im 14ten Jahrhundert., liegt im Freyen, und von allen Seiten offen. Das Schloß oder Kastell, ist groß, und liegt auf einem spitzen Felsen. Unter demselben rinnt ein Wasser in ein Felsenloch hinein. Die umliegende Gegend, so wie die ganze Grafschaft, ist mit Wein, Obst, Getreide, u. d. g. bepflanzt und besäet. Es befindet sich eine Probsten in der Stadt, die schon im Jahr 1266 gestiftet worden. Die Städte Antignana, Vershez, Gallignana, und Laurara, gehören, sammt Biben unter diese Grafschaft, nebst verschiedenen Märkten, Schlössern und Herrschaften. Sie ist der Mittelpunct von ganz Istrien, und deswegen vieler Rücksicht würdig, um zugleich der Vereinigungspunct der Handlung auf dem festen Lande zu seyn, weil von hier aus, wenn die Kommerzialstrasse über den Monte Maggiore nach Mitterburg, von da noch weiter zu je welchen Seehafen des spanatischen Meerbusens, oder des adriatischen Meers durchgeführt werden sollte, der Zug des Kommerzes auch zu Lande nach einem der Seehäfen den Gang nehmen könnte, damit der Handel und Wandel zu Wasser und Land begünstigt und erleichtert würde, welches schon bey Anlegung der Strasse im Plane war.

Diese Grafschaft ist den ersten September 1766 käuflich vom Marquis de Priis an den mo-

denessischen Gesandten Anton Laderchi, Marquis Mondecuculi übergangen, welcher unterm 11ten April 1767 dem höchsten Alerario auf alle Fälle das Ius præemptionis reverfirte. Der jetzige Inhaber, Franz Aeneas Marquis Montecuculi, Graf zu Mitterburg, wohnt zu Modena, wohin ihm seine Renten in klingender Münze zufließen. Seine Stellvertreter besorgen die Geschäfte. Der eine unter dem Rahmen General-Agent, hat das ökonomische und politische, der andere, unter dem Rahmen Iudice, das Justiz- und Kriminalfach, welchem vermahlen ein geschickter Advokat aus Laibach, Rahmens Dr. Johann Repitsch, vorstehet, die Appellazion geht von hier unmittelbar auf Klagenfurt.

Die Hauptkirche, oder Probstei daselbst steht ein Probst vor, der aber nicht infulirt ist. Außerdem ist noch eine Franziskanerkirche allda. Der Graf ist Vogtherr aller Pfarren seiner Graffschaft und des Bisthums Biben (Petina) welches 1789 aufgehoben, und mit dem zu Triest vereinigt ward. Die Pfarren stehen jetzt unter Triesterischen Kirchsprengel.

Die gräfliche Burg, oder das Kastell, ist ein gothisches Gebäude, welches von Zeit zu Zeit, nach Ausweis der Inschriften und Wapen, die außen hin an der Mauer des Gebäudes

in verschiedenen Ecken, und auf der Hauptthür erscheinen, erweitert worden. Außer wenigen Wohnzimmern wird diese Burg zu den Amtskanzellenen, Burgverliesen, und Gefängnissen verwendet. Die Stadt zählt bey 200 bewohnte und unbewohnte Häuser, 126 Familien und über 700 Seelen.

Nächst an der Stadt verewigt ein Armenshaus, und die ihm anhängige Kirche St. Anton des Einsiedlers, das liebevolle Andenken des Stifters, Freyherrn von Moskon, Hauptmann zu Mitterburg, mittelst Steinschrift vom Jahr 1543. Man hat ein durch Urkunden bewährtes Verzeichniß solcher ehrwürdiger Hauptleute, die im Nahmen ihrer Corveraine die Geschäfte auf sich hatten; hier lebten, und auch Denkmähler hinterließen, unter denen nicht nur die Freyherrn von Moskon, sondern auch die Familien von Castelbarbo, Thurn, Lamberg, Räuber, Raunach, Kerschain, de Cha, von der Dürr, Rhevenhüller, Raitschach zum Tanzenberg, Attems, Barbo von Wachsenstein, Eggen, Rabatta, Palmburg, Gall von Gallenstein, Lottieri, Ramapelli, de la Rovera, Brigido, u. a. m. erscheinen, woraus eben die Wichtigkeit dieses Postens erhellet.

Das Gebiet der Gräffschaft besteht in 28 Kommunikaten, worunter nebst den geschlossenen

Häfen Laurana und Verschitz auch noch die vier andern benannten Städte Antignana, Biben, Galignana und Vermo, dann die Märkte Girmino, Lindoro, Buglione, Terriso, Novaco di Pisino, Corridico, die beträchtlichsten sind.

Nach der 1803 geflogenen Militärkonfiskation zählt die Grafschaft 2795 unterthänige Familien, welche eine Volksmenge von 18033 Seelen ausmachen.

Nach Abgang der Grafen von Görz verblieb diese Grafschaft ein landesfürstliches Kammergut, bis 1614, in welchem Jahre es die venezianischen Grafen Flangini um 350,000 Dukati auf Wiederlösung von der Hofkammer an sich brachten. Bald hernach ward sie vom Kaiser Leopold dem Ersten dem Fürsten Portia, und von diesem unterm 20ten May 1665 den Herren Ständen des Herzogthums Krain verkauft, die es noch im nämlichen Jahr am 13ten Novemb. dem Fürsten Johann Weiskard v. Auersperg käuflich überließen.

Durch Tausch überging wieder diese Grafschaft an die k. k. Hofkammer; bis Joseph der Erste sie im Jahr 1708 dem Marquis de Prie und Bankoliere um die Festung und Herrschaft Czafathurn vertauschte. Endlich kam sie von dessen Nachkommen, wie schon oben erin-

nerf worden, an die Familie der Marquise Montekufuli, denen sie als ein Fideikommiß mit den Herrschaften San Servolo, und Kastellnuovo anflehte.

Gallignana ist ein Städtchen in einer angenehmen Lage, und gewährt eine schöne malerische Ansicht. Man kommt von Ritterburg dahin auf einer breiten, einstens wohlgepflegten Seitenstrasse, die jetzt kaum mehr fahrbar ist, und vormahls mit Ritterburg, Biben und Belaj Gemeinschaft unterhielt. Nicht zu beschwerlich erreicht man in 1 1/2 Stunde von Ritterburg über eine sanfte Anhöhe unweit Studaro links den romantischen Thal von Novaco di Pisino, wobey dieses Luststädtchen, wo Fürst Auersperg als er in Istrien eine gute Weile zubrachte, seinen Sitz hatte, woraus jetzt eine Militärkaserne geworden.

Das Städtchen liegt in einer Anhöhe, von der man die angenehmsten Gegenden Istriens überschauet. Der Monte Maggiore zeigt sich in seiner Pracht, auf gethürmte Steinmassen, zu fahlen Bergen gebildet, wechseln in einer bunten Abstufung mit Waldhügeln, Buschwerk, hochstämmigen Bäumen grünenden Tristen, und bebauten Fluren ab. Man übersieht den Zepeltscher See, den beständig ein dünner Nebel

über seine Fläche deckt. Die Landschaft ist überstreut mit Dorfschaften, Landhäusern, Marktstellen. Die ganze Nevier verbreitet Anmuth. Die Fruchtbarkeit des Bodens zeigt sich in der Fülle der wohlgepflegten Weingärten, und die Felder versprechen reiche Erndte. Man überzeugt sich der Industrie der Istrier bey allem dem auffallenden Mangel arbeitender Hände, und der Muthlosigkeit, die ihre Nerven erschlappet.

Aber auch die Schutthaufen ein gestürztes Gebäude verunstaltet das Städtchen, denn es zählte einstens 281 Häuser, derzeit aber nur 75 — in welchen bey 80 Familien, und nur 388 Seelen wohnen. — Die Pfarrkirche zu St. Veit schmückt den Altar von farrarischen Marmor. Sie ward im J. 1803 im erneuerten Style gebauet. Die Kirche der H. Euphemia weiht in einer Denkschrift das Jahr ihrer Entstehung von 1250, und jene auf dem Plage U. L. Frau auf das Jahr 1425. — Die vierte Kirche ist dem H. Anton v. Padua gewidmet. — Hier könnte man wohl fragen: wozu 4 Kirchen bey ehemals 281 — und jetzigen 75 Häusern nothwendig seyn? wo eine einzige immer genug gewesen wäre!

Antignana. (Antoniniana) dieses Städtchen soll von einem Kaiser aus dem Geschlechte der Antoninen den Namen führen. Es liegt zwey deutsche Meilen von Mitterburg auf einem Berge, der unten her das schmale unfruchtbare Thal Draga bildet, welches von Vermo bis Leme sich verbreitet. Es ist mit Ringmauern umfasst. — Die ziemliche Größe dieses Städtchens beschließt aber nur eine kleine Anzahl von Einwohnern, indem viele Häuser leer und wüste stehen. — Sie hat nur ein Thor, welches oben auf mit einem gemahlten Adler prangt. In der Stadt sind 4 und gleich umher derselben 2 Kirchen, (auch hier zu viel) aber keine Brunnen, so daß die Stadt gezwungen ist, sich mit einem unweit davon in einem Graben liegenden großen Loch, so einem Kessel ähnlich, und worinn das Wasser rinnt, sich zu behelfen; wenn es aber öfters regnet, so sammelt sich das Wasser in einem Bache Veranschizza genannt.

Die Bürger haben die Gerechtigkeit, bis auf St. Georgentaa den Wein bey Maaßen auszuschenken. Die Stadt hat wenig Gehölz, doch wird dieser Mangel durch das treffliche Weingebürge, und edles Obst, als Nüsse, Kirschen, Pfirsich, Feigen und Aepfel größtentheils ersetzt.

Hier zeigt man gegenüber vom Stadthore, unter freyen Himmel das uralte Forum, und den runden steinernen Tisch mit 18 Stühlen aus Stein Zylinderförmig gearbeitet, wo die Senatoren unter dem Schatten eines Jahrhunderte trotzendem ungeheuren Baumes mit einem Richter der Kommunität über Justiz- und Kommunitätsangelegenheiten in erster Instanz absprachen, und entschieden; von dannen die Appellazion an die Grafschaft erging.

Die Thürme dieses Städtchens, die Prätur, die Ringmauern, und das Kastel, liegen jetzt in Schutthaufen übereinander als Spuren des Kriegs mit Venedig und der feindlichen Belagerung im J. 1616. Es zählt jetzt nur 32 bewohnte Häuser, und die verlassenen nicht viel weniger, und 187 Seelen. Die Pfarre hingegen zählt 1157 Seelen.

**B e r s c h e t z**, kralnerisch **B e r s h e t z**, ein Städtchen, unterm Utschfaberg, oder **Monte Caldiera**, am flanatischen Meerbusen gelegen; ist zwar klein aber ziemlich volkreich, und auf einen hohen Felsen gebauet, hat daher die schöne weite Aussicht ins Meer. — Der Hafen, oder Porto, ist

nur ein kleiner Winkel, darinn die Schiffe einlaufen können. Die Einwohner leben vom Fischfange, und dem Handel mit ihrem guten Weine, Dehl, und Maroni, oder Kastanien, Honig, Lorbeern, großen wälschen Haselnüssen, dicken rothen Wacholderbeern (*Juniperus bermudiapa*) und mannigfaltigen Obst, wodurch der Mangel an Getreide wegen dem steinigten Boden entschädigt wird. Ohnweit davon fließt aus einem Berge eine gesalzene Brunquelle.

\* \* \*

**P i z h a n**, *Pizhan*, lat. *Petina*, ein Städtchen auf einem festen Felsen erbauet, zwischen welchen Felsen auch die Häuser stecken, deren 48, wovon noch verschiedene unbewohnt sind, doch zählt es innerhalb seiner Mauern 500 Seelen. Die Gegend herum ist sehr fruchtbar, und enthält die schönsten Weinberge, Dehlbäume und schöne grüne Felder. Besonders gedeihen daselbst die Haselnüsse in großer Menge, wovon ganze Wälder voll, auch sehr groß und dick sind, daher auch in andere Länder verschickt werden.

Von Kaisers **Constantin des Großen** Zeiten an bis auf die Reform **Joseph II.** im J. 1784. bestand hier ein **Bisthum**, welches

ches dem Orte vom griechischen Worte *Pente*, oder dem Illirischen *Pet* weil dieser Bischof in den Kirchenversammlungen der Christenheit den 5. Rang unter den Bischöfen hatte) den Namen *Petena*, (*Petrina*) zu wegen brachten. Man erkennt an der Bischofswohnung gar nicht das prunklose Alterthum der ersten Christenheit, und die heilige Armuth der ersten Bischöfe.

Sein Kirchsprengel erstreckte sich über 14 Pfarren, und begrif 25 tausend Seelen. Jetzt ist es mit dem Bisthum *Triest* vereint, aber die bischöflichen Einkünfte fließen nun, bey 4000 fl. jährlich, in die Religionsfondskasse. Die Domkirche ist mit vielen Steinschriften in- und auswendig geschmückt, geräumig, schön, und reichlich gestiftet.

*Nikophor*, gebürtig aus *Sabioniko*, dessen Andenken der 30. des Christmonaths gewidmet ist, war einer der ersten Bischöfe dieses Orts; von ihm angefangen hat man eine ununterbrochene Reihe der Bischöfe, die sich auf Grabschriften, und bewährte Urkunden gründen. Ueber der Thüre bey dem Zutritt ins Bischofshaus liest man folgende Schrift:

D. O. M.

Hospes ingrediere Offium.

Non enim est hollium Episcopium Petenaticum  
Constantinianum quintum

Unde Petenæ nomen.

Arsiæ origini Conterminum B. Nicephori  
Antiochiæ PafsiAd flanadicum postea Portum transmissi  
inde XXX.Die Decemb, equo libero impositi, hic autem  
ad VentantisFirmiter subsistentisque memoriæ a chonori  
á magnaCæsare Pio Aug. Fel. in hoc  
Crucis Signo VincenteSylvestro sedente I. Anno Chr. C. C. C. XXIV  
ibidem Supra firmam Petrum fundatum  
Dedicatumque

Ex communi voto.

Laurana, vor Zeiten Laura, wegen den häufig dort herum befindlichen Lorbeern so genannt, liegt am flanatischen Meerbusen, 2 Meilen von Kasua unter dem hohen Ueschka-berge, und hat einen kleinen Meerhafen. Sie gehörte um das Jahr 1305 dem Grafen Albrecht von Görz, steht aber demahlen unter der Herrschaft Witterburg. Die Einwohner führen großen Handel mit Leinwand übers Meer

In der Gegend der Stadt wächst zwar kein Getreide, aber viel Lorbeern, guter Wein, Oliven-Obstbäume und Kastanien, die ins Krain tiefer herein gebracht werden.

Älteste Märkte sind folgende:

**Brem**, oder **Bermo**, ein veraltetes Städtchen, so ehemals mit einer Ringmauer umfasset war, jetzt ein ärmliches Dörfchen, ist eine Meile von Mitterburg gelegen. Hier gibt es Steinkohlenbrüche, und es ist der Sitz eines Pfarrers, der in seinem Kirchspiele 582 Seelen zählt. Die nahe bey **Bermo** gelegene Filialkirche ist eine der ältesten in Istrien, und sehenswürdig wegen den Gemälden an der Wand in Wasserfarben, vom 14ten Jahrhundert. Sie heißt **Madona Sulle Calire**. Im Orte bey der Kirchen steht noch ein großer viereckigter Thurm, der ihnen ehemals zur Schutzwehre gegen die **Venezianer** diente.

**Moschentiße**, ein Markt am jannatischen Meere, unter dem Utschfaberge, soll vor Zeiten von Griechen bewohnt worden seyn, und **Moschiona** geheissen haben. Die Gegend ist steinig und felsigt, trägt daher kein Getreide, sondern ist mit Olivenbäumen, und Trauben, Kastanien, Rosmarin und Lorbeerbäumen nebst andern Gewächsen besetzt. Man redet von den Sitten der

Einwohner dieses Orts viel gutes. Diese Herrschaft gehört dem Hrn. v. Thieren.

Paßberg, insgemein Pas genannt, hat 3 Kirchen, ist auf einen hohen und fruchtbaren Berg gebauet, hat aber rund herum einen trefflichen Boden, der allerhand Getreide, Früchte und Obst, Wein und Baumöhl trägt, daher die Einwohner sich in gutem Wohlstand befinden.

Bolouška, liegt gleich unter Kastua, ist nicht groß, und hat einen steinigten Boden, doch hat es in der Gegend viel Obst, Weinberge, Olivenbäume und Kastanien. Auch wohnen verschiedene Handelsleute im Orte, die mit diesen Waaren übers Meer handeln. Hier in dieser Gegend wird die Tonina oder Thunfisch gefangen.

Simino, Zshmin, vor Alters Svink, oder Corridico, ein Marktflecken, und die artigste volkreichste Ortschaft Ritterburg. Das Auge vergnügt sich hier unersättlich an den schönen Ansichten in die flächen des festen Landes, und in die Ferne des adriatischen und liburnischen Meers.

Man faßt die gedlegige Insel Eher so gar wohl zu Gesicht. Von der Höhe des schönen

Bloekenthurms genießt man mit Entzücken der ausgedehntesten Ansichten zu allen Seiten. Die Kollegiatkirche ist sehr schön, und bey nahe prächtig, alle Altäre von Marmor, der dem kararischen gleicht, aber hier zu Hause aus den Steinbrüchen geholt wird.

Der Pfarrer zählt in seinem Kirchspiele 2962 Seelen, davon der Marktflecken derzeit 1168 in sich faßt, die in 207 Häusern vertheilt leben. Die Kirche ist reichlich begabt, und kömmt an ihrem jährlichen Einkommen der von Biben gar nahe. Einstens waren hier deutsche Trivialschulen, die aber, man weiß nicht warum, eingiengen. Der Jahrmarkt um Bartholomai wird hier auch von Fremden fleißig gesucht. Man kann rechnen, daß an diesem Tage gegen 18000 Gulden durch den Handel im Umlauf gesetzt werden. Die Gegend empfiehlt sich durch die Güte, und Fruchtbarkeit des Bodens, durch die Vortrefflichkeit der Weine, und des Obstes.

Lindaro, ein Marktflecken, in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde von Mitterburg, liegt auf einem ziemlich hohen Berge. Das alte Kastell steht in seinen Ruinen; nächst daran bauet man jetzt eine neue Kirche. Hier fand man Aschentsöpfe, alte römische Münzen, und Spuren, welche die Vermuthung

gründen, daß einstens der Ort blühender gewesen sey, als er es derzeit ist.

Kerschain oder kersano 4 Meilen von Mitterburg, ein Markt mit einem Schloß, ist mit einer Mauer umgeben. Die Gegend ist reich an Weinbau, und die Herrschaft gehört dem Baron von Argento.

Bogliuno, liegt 3 Meilen von Mitterburg, auf einem ziemlich hohen Berge. Die Gegend ist fruchtbar am Getreide, Dehlbäumen und andern Fruchtbarkeiten. Am Fuße dieses auf der Höhe liegenden Marktes passiert der kleine Fluß Weglionziza, und geht unter den Rahmen in den Zepitscher See, kommt aber unter dem Rahmen Arsa wieder unter demselben heraus. Wenn es regnet, erhebt sich dieser kleine Bach oft zu einem ausgebreiteten See.

Lerviso, ein Marktstücken, anderthalb deutsche Meilen von Mitterburg, auf einem angenehmen Hügel in einer von rothen Weinen berufenen Gegend, enthält das Andenken, daß wäk end des Krieges mit Venedig im J. 1616. der österreichische kommandirende General Freyherr Adam von Trautmanstorff, Kommandant zu Karlstadt, und Obrist der kroatischen Meergränze, hier sein Hauptlager

gehabt habe, als er die feindliche Belagerung von Antijana vereitelte, und bald darauf den verheerenden Feind aus Istrien hinausdrückte. Wegen Mangel des Wassers ist der Ort sehr öde, und von Menschen verlassen. Tiefer in Innerkrain liegt:

**Klanna**, ein Marktflecken, 2 Meilen von Fiume, sammt einem Schloß. Es wird von sehr rohen Einwohnern bewohnt, und ist von sehr kleinen Häusern besetzt, hat jedoch 2 Kirchen, wo in der einen, die dem H. Hieronymus (der unweit davon zu Stridonien gebühren) geweiht ist, in slavonisch- und illyrischer Sprache die Messe gelesen, auch alle Gebether, Andacht u. d. g. eben in dieser Sprache verrichtet werden. Hier bestehet ein k. k. Waldamt.

**Nadelsberg**, krainerisch **Postolna**, ist ein Markt sammt einem schönen Schloß, wo das k. k. Kreisamt ist. Vor einigen Jahren brannte es ganz bis auf wenige Häuser ab, ist aber durch viele milde Beyträge unterstützt ganz artig wieder aufgebauet worden. Es liegt an der Heerstraße nach Triest und Fiume, hat eine Trivialschule, und ohnweit davon liegt die berühmte große Grotte, von hier bis nach Planina ist eine schöne neue Straße angelegt worden.

Oberlaibach, auf krainerisch Berhnikka, 3 Meilen von der Hauptstadt wo der alte Nauportus oder Laibachfluß aus einem Felſen mit einer ſolchen Gewalt entſpringt, daß er 10 Schritte davon ſchon ſchiffbar iſt. Nahe um ſeinem Urſprunge bricht ſehr klüftiger Kalkſtein hervor. Am Orte des Urſprungs ſelbſt iſt eine Strecke von ungefähr 100 Klaſtern, auf welcher das Waſſer allenthalben unter den Füßen aus Steinrißen hervorquillt, in einer ſolchen Menge, daß es 3 Sägemühle treibt, deren oberſte ein kleines Waſſerhåltniß, wie in einem Halbmonde von Felſen hat. Dieſer Halbmond ſcheint eben von einem durch die Quelle verurſachten Felſeneinſturz gemacht worden zu ſeyn. —

Ober dieſem Orte, etwa 2 bis 300 Klafter im nahen Thale hinaus ſind noch zwey tiefe Schlünde, welche aber nicht beſtåndiges Waſſer geben, ſondern nur die Laibach ſehr anſchwellen machen, wenn die Unz im Planirn-Thale ſich ergießt. — Ungefähr 200 Klafter unter dem Haupturſprunge ſtößt noch die kleine Laibach dazu, welche eine halbe Meile her aus dem Gebirge durch åhnliche Quellen erzeuget, häufiges Waſſer bringt.

Unter den vielen Wåſſern, die von allen Seiten aus den umliegenden Gebirgen herab-

strömen, und sich mit der Laibach vereini-  
 gen, sind besonders merkwürdig die Bistra,  
 welche bey Freudenthal oben schon Säge-  
 mühlen treibt, und dann schiffreich wird. Die  
 Verouniza die unter dem Trauerberg entste-  
 hende kleine, und der von Mosthal kommende  
 größere Bach; der schiffreiche Fluß Jag oder  
 Jschiza; und endlich unweit der Stadt Laib-  
 bach der kleine Graben und die Gra-  
 dascha. Alle diese vermehren das Wasser des  
 Laibachflusses noch ehe, als er zur Stadt kommt.  
 Sein geringes Gefälle, und die von den be-  
 nannten Flüssen häufiger ankommende Wasser-  
 masse als das enge Profil des Flußbettes bey  
 der Stadt abzufahren vermögend ist, gibt An-  
 laß zu einem Morast, welcher einen großen  
 Theil der Strecke von Oberlaibach  
 bis Laibach, unfruchtbar macht. —  
 Dieser Fluß ist dem Orte von großem Nutzen,  
 weil die meisten Waaren, die von Trieste,  
 Görz, Wippach, Udria &c. dahin kommen,  
 auf dem Strome hinunter, und die Laibacher  
 Transito Güter dahinauf gehen, weshalb dieß  
 ein Hauptspeditionsort der Transito-Güter ist.  
 Der Markt hat einige hübsche Häuser, und die  
 unweit davon liegenden Bretterschneidmühlen  
 gehören einen sogenannten Jakob Fortuna  
 zu Loitsch, der damit einen starken Handel  
 nach Triume und Trieste treibt. Wegen der  
 starken Spedizion ist hier ein Raythamt. Im

Jahr 1632 und 1670 hat dieser Markt viel vom Brande gelitten. Von hier bis Loitsch und von da nach Plantna wird eine neue schöne Strasse gebauet.

Man will behaupten, daß auf der Stelle des heutigen Oberlaibachs das ehemalige Nauportum gestanden habe, den er höchst wahrscheinlich von dem in der Nähe entspringenden Flusse gleiches Rahmens bekam. Plinius d. Ar. bestimmt die Etymologie desselben, und widerlegt jene Erdbeschreiber, welche der Meinung waren, dieser Fluß sey eigentlich ein Arm der Donau, und ergieße sich in das adriatische Meer; zur Erklärung dessen dient die Sage des Alterthums, nach welcher Jason, nachdem er zu Colchis das goldene Vließ erbeutete, mit seinen Gefährten zurück über das schwarze Meer gefegelt seyn soll, indem er einen Umweg machen wollte; von da soll er in die Donau, aus dieser in die Sau, und aus der Sau in die Laibach geschifft seyn, weil er glaubte, der Laibachfluß (Nauportus) ergieße sich bey Trieste in das adriatische Meer. Als er sich durch den Mangel geographischer Kenntnisse auf die unangenehmste Art betrogen fand, und bereits auch schon der Winter heranrückte, soll er sich, nach dem Zeugnisse eben dieser Sage der man freylich nicht unbedingt glauben beyzumessen kann — etwas zurück in die Ebene gezogen, und an

dem Platze der heutigen Stadt Laibach das alte *Nemona* erbauet haben, dann aber ließ er seine Schiffe auf den Schultern über die Gebirge an die Küste bey *Triest* tragen, wovon er nach seiner Heimath absegelte.

Beym *Strabo* ist *Nauportum* eine Kolonie der *Lauriker* an der Gränze des *Norikums*. Nach eben diesem Erdbeschreiber war das heutige *Oberlaibach* einst eine Stapelstadt für alle Waaren, welche die rohen Einwohner des innern Landes gegen Wein und einige Produkte an die Italiener zu *Aquileja* umsetzen. Unterm Kaiser *Augustus* war es die Niederlage der Kriegsbedürfnisse, welche von da auf der *Sau* für die römischen Armeen gegen die *Dazier* etc. verführt wurden, aber da der Ort durch die Empörung der *pannonischen* Legionen nach dem Tode des *Augustus* verwüstet wurde, und auch zu nahe an der Quelle des *Laibachflusses* lag, wo er nur für die kleinsten Fahrzeuge schiffbar, und zu oft Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, so wählte man bald das benachbarte *Nemona* zu der nämlichen Bestimmung, welches weiter östlich ebenfalls an dem *Laibachflusse* lag, und *Nauportum* verlor sich bald.

*Poltsch*, *krainerisch Logatiz* liegt an der Landstraße eine Post von da. Zu der Ab-

mer Zeit soll dieser Ort Logaticum geheissen haben. Er hat schönen Baufeld und Wiesengründe, liegt jedoch in einem Kessel zwischen dem sogenannten Byrnbaumer Walde. Das Gut gehört zu den Graf Cobenzlischen Fide Comiss-herrschaften. Von Poitsch nach Idria wurde 1765 ein schöner Seitenweg angelegt. Dieser geht meistens den bestangebauten Hügeln vorbei, die den Augen ein reizendes Gemählde darstellen.

Plantina (Alben) von den Alten Alpes Juliae genannt, liegt gleichsam im Kessel zwischen hohen herumliegenden Alpen und Wäldern. Der Markt hat hübsche Häuser, und einige sehr wohlhabende Einwohner, weil die nach Triest gehenden Güter dort gleichsam ihre Niederlage haben, wovon sich auch die meisten Einwohner nähren. Hier ist eine neue Straße über den Berg nach Adelsberg angelegt worden. Der Ort ist der Überschwemmung sehr ausgesetzt. Wenn der vorbeystießende Unzflusß aus seinem Bette stürzt, so schwellt er gemeiniglich so sehr an, daß die Einwohner sich allemahl ins zweyte Stockwerk retiriren. Reisende müssen alsdann in kleinen Schiffen übersührt werden, oder einen Umweg machen.

Wippach (Vipava) das alte Wippach war auf einem steinichten Hügel erbauet, ist aber

aber jetzt völlig zerstöhrt, und verödet. Türken und Venezianer haben ehemals alles hier herum verwüstet; der neue Markt Wippach, und die jetzige Burg ist gleich unter demselben. Nächst der Burg entspringt an vielen Orten aus den Felsen der Fluß Wippach, bey den Alten Frigidus, oder der Kalte genannt, weil es im Sommer sehr kalt, im Winter jedoch, nach der Verhältniß der Kälte, sehr lau ist.

Die Gegend um Wippach ist außerordentlich fruchtbar, und bringt den herrlichsten Wein und Obst hervor. Markt und Herrschaft gehören dem Grafen von Lantieri. Vormahls war der Ort Landesfürstlich, und vor vielen nobeln Personen bewohnt; ist aber jetzt im Abnehmen. Das Wippacher Obst und die Weinbeeren werden sehr frühe zeitig, und schon letztere im August nach Laibach zum Verkauf gebracht.

Senosetsch oder Senosezhe, an der Straffe nach Trieste, wird von den Römern Anesila genannt, war ehemahls eine Stadt, ward aber von den Feinden oft verheert, und ist nun ein Markt. Ober sich hat es ein verödetes Schloß. In diesem Markte ist gleichsam eine Niederlage von Salz, welches von Trieste wöchentlich hieher gefahren, und verkauft wird. Auch nähren sich viele von Spedizionen und ver-

führung der Transito-Güter. Die Herrschaft gehört zu den Fürst Porziatischen Fideikommiß-Gütern.

Zirknitz, ein Markt nahe am See gleichen Namens, dieser Ort ist mehrmahlen, und zwar im Jahr 1522. 1559 und 1560 von den Türken heimgesucht, und verwüestet worden. In neuern Zeiten hat ihm das Feuer viel geschadet; dermahlen gehört er unter die Herrschaft Haßberg, die dem Grafen von Cobenzl gehört. Der Ort treibt einen starken Salzhandel, da die Tschitschen und Karstner solches alle Wochenmärkte zum weitern Verkauf für Säumer dahin bringen. Die Fischerey und Grasfischung im See bringt den Einwohnern viel Nutzen. — Ehemahls bestand ohnweit Zirknitz eine Glas-Fabrik, die aber kein Gedeihen hatte.

Weiter sind noch folgende zu bemerken:

Prelluka, ein Hafen an der Iuburischen Küste, der geräumig ist, und auch Kriegsschiffe fassen kann, wird aber nur von Schifferböten befahren, die man Trabacoli nennt, und ihre sonderbare Structur haben. Handlung und Fischfang gewähren den Ortsbewohnern dieser Gegend ihren Lebensunterhalt. Der steinigste Boden kann zum Feldbau nicht benutzt werden. In gleicher Lage befinden sich die der Herrschaft

Castua anklebenden Güter Moscheniza und Beprinaž. Dieser

Markt Beprinaž liegt in Liburnien am flanatischen Meerbusen, 13 Meilen von Laibach. Den Rahmen soll es von den vielen Dornbüschen dasiger Gegend (Vipve) bekommen haben. Die umliegende Gegend ist fast nichts als Steinfelsen, dessen ungeachtet hat es guter Wein, Kastanien, Olivenbäume, Rosmarien, Lorbeerbäume, Obst, aber wenig Getreide. Dieser Markt ist gleichsam ein Kastel, und liegt auf einem hohen Felsen, die Einwohner nähren sich meistens mit dem Wild- und Vögelschießen.

Die Bewohner dieses Küstenlandes, wenn sie schon geographisch zu Istrien gehören, halten sich für Liburnier, oder Dalmazier, die Istrier betrachten selbe auch als solche, und nicht für die Istrigen.

In dem zum Gouvernement nach Triest gehörigen Istrien an dieser Küste kommen folgende Ortschaften vorzüglich vor:

Fianona, ein Städtchen mit einem See-  
hafen, der so unbedeutend als erß ist, diesem  
Meere den Rahmen gibt, welches daher der  
flanatische Meerbusen heißt.

**Albona** ein artiges Städtchen auf einem hohen Berge in der Gebirgskette des **Monte Maggiore**, der einen Arm des Berges **Albius** ausmacht, von dem das Städtchen den Namen entlehnet; von hier verliert sich dieser Berg allgemach in die Erdspitze **Istriens**.

**Barbana**, an der Mündung der **Ursa**, versteht **Istrien** mit den edelsten Fischen, und den schönen wälschen Haselnüssen, die einen Handelszweig ausmachen. Von hier über **Gimino** kommt man in 6 Stunden nach **Mitterburg**.

In **Innerkrain** sind noch folgende **Dekana- te**, **Dörfer** und **Pfarreyn** zu bemerken:

**Bressie**, bey **Hulzenek**.

**Brindl**, **Studen**, ist vor vielen andern mit guten Aeckern beglückt.

**Strafenbrunn**, oder **Kneschack**.

**Hyrul**, ohnweit **Oberlaibach**, hier wohnen wegen des alldort befindlichen guten Laims vie'le **Töpfer** und **Hafner**.

**Hrasche**, ein großes Dorf unweit **Adelsperg**.

**Rosarte**, unweit **Laibach** in einer schönen Gegend, wo zuweilen ein **Exerzierlager** geschlagen wird.

**Roschana**, in der **Ober - Bogt**.

Mußdorf, Oreihek hat vortreffliche Aecker.

Oberfeld, Versch polje im Wippacher Boden hat guten Weinwachs.

Oreichanza, auch im Wippacher Boden; der Wein, so hier wächst, wird upalsen repo Hundschwanz genannt.

Groß Ottok, an der Poigk, wo ein Arm des Flusses Deka in die Erde flieht.

Podraga hat auch viel Weinwachs.

St. Polie auf dem Karst hat guten Wein, aber kein Wasser und Holz.

Kakitnig an der Poigk beym See.

Saklanz ohnweit Oberlaibach.

Schönbrunn bey Hülzeneck hat den Rahmen von einer daselbst hervorsprudlenden eiskalten und klaren Brunnquelle.

Slap hat überaus guten Wein.

Slavina ein schönes großes Dorf.

Lamay auf dem Karst ein überaus großes an Weine und Obst gesegnetes Dorf.

Kemskavas, Deutschdorf an der Poigk hat seinen Rahmen zum Gedächtniß des Treffens, welches die Deutschen und Krainer hier gegen die Venezianer gewannen.

Dann sind noch folgende Dörfer, und Ortschaften zu bemerken, und zwar:

In der Gegend von Oberlaibach.

Hrib, Werd, Frankdorf, Sabozhna, Presser, Kati-



tena Soplana, Podlipa, Cassar, Schönbrun Hert-  
ul, Loog, Dernovagoriza, Hraszkowiz, Weube,  
Gerenth.

In den Gegenden Idria, Unteridria,  
Godowitsch, Ledine, Grisach, Magdalenaberg.

In der Gegend von Planina, und  
Abelsperg, Laabe, Mauniz, Eibelschluß, Kal-  
tenfeld, Garzaruth, Pilska, Wegweiser, Salloch,  
Martinsdorf, Kotsche, Slavina, Rusldorf, Seube,  
Klein = Ottok, Butnie, Landoll, Pristava, St. Mi-  
chael, Herrnoviz, Hrasche, Dilze, Strana.

In der Gegend von Gücknitz und  
Paas, Bigaun, Groschau, Groß = Ottok, Koflek,  
Martinsbach, Madlischek, Neitorf, Niederdorf,  
Madek, St. Veith, Schergunitzsch, Kanik, Seedorf,  
Ottaniza, Wiholok, Ottauer, Dauer, Korscharsche,  
Priday, Uschnel, Wersching, St. Anna, Obersee,  
Wabsnapeliza, Wobensfeld, Heilige Dreyfaltigkeit,  
Kuresko, Toppel, Ulata, Igendorf, Radlesch, Raune.

In der Gegend von Dorneag Sa-  
gurle und Hruschiza: Feistriz, Poten, No-  
wakratschie, Skaluisa, Lippa, Schabianna, Zell-  
schane, Dolleine, Smeria, Troshane, Dopoutsch,  
Podstena, Schambie, Harie, Grafenbrunn, Parie,  
Kodokendorf, Petteline, Törne, Klenek, Jurschitz,  
Marie, Madantefelle, Krall, Ostroschenberg, Watsch,

Wittine, Podwesche, Ratschiza Stareba, Polana, Gollaz, Obrowa, Gradiska, Groß-Loitsch, Markoschna, Matteredia, Bresowitz, Rußdorf, Dattera, Prefare.

In der Gegend von Senoschetsch:  
Grusche, Hublize, Niederdorf, Lahe, Diratscha, Leschniza, Unterohren, Oberohren, Zuhshana, Schlepneuh, Petana.

In der Gegend von Heydenschaft:  
St. Daniel Lokowitz, Zeska, H. Kreuz, Dobernuzle, Estrilla, Wertowier, Blosche, Sella, Batnie, Dorneberg, Dollinweg, Versenik, Reisenberg Groß- und Klein- Seble, Ustir, Uschenik, Samanik, Blanent, Slapp, Gratsche, Stual, Grutsche, Losiza, Battraze, St. Beit, Oberfeld, Potkrai, Schwarzenberg, Botwölp, Butanie, Langenfeld, Sturie, St. Andre, Rafuk, Trepsche.

Im Istrianer Antheil sind folgende zu merken:

Briest, Cherbon, Gologerintsch, Jesenouik, Khersehilla, Kaschar, Malla, Neusaß, Waruch, Sabgnieriza, Durchliacho, Villa Crascha, Brebisch, Buteneg, Zerlalach, Bresowitz, Boruto, Gersodello, Gimino, Gologoriza, Grpzzana, Jernoz-

va, St. Franz, Kaschirga, Kerbune,  
Kersifla, Godowitsch, Bragna, Ze-  
roule zc.

Bewohnte Schlösser und Herrschaften gibt  
es in Innerkrain folgende:

Billichgrätz, ein Fideikommiß des Frey-  
herrn von Billichgrätz.

Bellai, ein Fürst Auerspergisches Fidei-  
kommiß, wird zeither auch mit dem Namen  
Wachsenstein bezeichnet, seitdem die fürst-  
lichen Domainen in Istrien, als Waß, Zhe-  
pitsch, Schabaz, Cosgliuko, d. i. das  
verwesene Wachsenstein, Gradina, und  
Kloster am See, in eine Herrschaft ver-  
eint, und im J. 1773 an der Stätte des che-  
vor bestandenen Schlosses Bellai, ein zur  
Wohnung des Verwalters, und für das Wirth-  
schaftsamt bequemeres, mit einem geräumigen  
Weinkeller Schuttboden, Wirthschaftskammern,  
Feuergewölben besser versehenen Gebäude errich-  
tet worden. Die Fassade dieses Schlosses ist  
herrlich und schön, das ebene Baufeld gerade  
gegen über ist mit vielen Maulbeerbäumen vom  
schönsten Wuchse, und mit edeln Obst- und  
Nebenpflanzungen eingefast, nur scheint die Ge-  
gend etwas zu einsam, daher auch jetzt noch  
unsicher, und wegen der Nachbarschaft des Zhe-  
pitscher Sees ungesund zu seyn.

In dieser Gegend werden die vortrefflichsten Weine erzeugt, unter denen der rothe Zhepitscher, und der von Berdo, den Vorzug haben. Das Gebieeth dieser Herrschaft erstreckt sich über 14 Kommunitäten, d. i. über 738 bewohnte und unbewohnte Häuser, 655 Familien die 4617 Seelen ausmachen. Es hat auch ein Halsgericht, Jagdbarkeiten u. d. gl. die schönen Wiesen geben der Herrschaft einen besondern Werth; wieviel mehr noch, wenn der See ausgetroknet würde. Bey Zhepitsch war einst eine beträchtliche Stutterey. Die Pferdstallungen verschönern noch jetzt die Gegend. Es war hier auch eine Fasanerie.

In die fürstliche Kasse fließen von hier an jährlichen Ertrag beynahe reine 9000 Gulden. Freunde der Kunde der Vorzeit dürfen ohne forschenden Blick in diesem Bezirke nicht wandeln, ohne endlich aufzufinden, wo die Städte Nefactium, Mutila, und Favoria standen, nach deren Eroberung und Schleifung Istrien 175 Jahre vor Christi Geburt durch den römischen Consul C. Claudius Pulcher unter die Bothmäßigkeit Rom's gerieth. Man hält Castelnovo, an der Mündung der Ursa für das Nefactium, und weil man zu St. Beit, eine italiensische Meile von Zhepitsch, verschiedene Alterthümer unter der Erde immer zu ausgräbt, so ist dies Orts die

Vermuthung, daß daselbst Favioria gestanden habe. Von Rutila ist nichts zu erfahren.

Zu Zhepitsch an der Stätte, wo die Dreifaltigkeits-Kirche steht, fand man bey der Grundmauer ein römisches Denkmal mit einer Inschrift, die dort am Portale der Kirche ist angebracht worden, sie ist folgenden Inhalts:

SILVANO  
AUG.  
C AQUILIUS CELER  
V. S. L. M.

Zu lesen: Sylvano Augure Cajus Aquilius Celer, vivens suis, legavit Monumentum, Die Aquilier waren eine konsularische Familie zu Rom.

Brem, pod Gulbam (unter dem Gewölbe) das Schloß hat starke und dicke Mauern. Inwendig sieht es einem altväterischen Gebäude gleich. Das Territorium oder Gebieth und Zugehör des Schlosses aber ist ziemlich weit.

Hafberg, an dem Unzflusse bey Planina gelegen, dem Grafen von Cobenzl gehörig.

Hulzenek, Lesnoberdo.

**Zablantz**, 3 Meilen von **Fiume**, es hat den Rahmen von den wilden Holzäpfeln, so häufig da herum wachsen. Die Römer nannten diesen Ort vor Alters *Ad malum*. Es steht zwischen großen Gebirgen auf einem ziemlich hohen Berge, der von Wäldern und Bildnissen umgeben ist, gehört dem Freyherrn von **Lazarini**.

**Mañna**, ober **Khlan**, 2 Meilen von **Fiume**, gleichfalls den Freyherrn von **Lazarini** gehörig.

**Laytenburg**, Loth, auf dem **Wippacher** Boden, 9 Meilen von **Laibach**. Ohnweit davon ist der Berg **Rosel**, wo die berühmten **Wippacher** Weine am besten wachsen, gehört dem Graf **Guido v. Cobenzl**.

**Loitsch**, **Logatezh** von **Longaticum** wie dieser Ort zu den Zeiten der Römer geheißen hat. Diese **Cobenzlische** Herrschaft hat schönes **Baufeld** und **Wiesengründe**.

**Lueg**, eine Herrschaft dem Grafen von **Cobenzl** gehörig. Das Schloß steht gänzlich in dem Felsen, in welchem die Grotten sind, die ich vorhin beschrieben habe, so daß kein Regen auf dessen Dach fallen kann. Den Eingang hat man von den Felsen ausgehauen, und

darneben eine Mauer aufgeführt. Zwischen zwey Pyramiden gibt es eine Zugbrücke. Zwischen dem Thurm, und dem andern Gebäude wiederum eine andere Zugbrücke.

Der vor einem Säkulo in Triest als Gouverneur verstorbene Landeshauptmann, Graf Philipp Cobenzl hat sich oft des Sommers in diesem Schlosse, das viele Zimmer hat, mit seiner Familie aufgehalten, wo es wegen der angenehmen Mühle sehr gut zu bewohnen ist.

Ehemahls war dieser Ort ganz mit Wildniß verwachsen, nachdem aber der letzte Besitzer Erasmus Lueger umgekommen, und dieses Schloß Landesfürstlich ward, fieng man an auf der Seiten gegen der Poigl zu aus den Wäldern und Wildnissen Felder und Häuser zu schaffen, daher jetzt diese Seite mit Dörfern und Feldern besetzt ist. Im J. 1566 aber hat Johann Kobenzl Kanzler beym Erzherzog Karl in Grätz, diese Herrschaft und Schloß an sich gebracht, dessen Nachkommen solches bis jetzt besitzen, und solches stets im Verbesserungsstande erhalten.

Von dem letzten Besitzer dieses Felsenestes Erasmus Lueger erzählt uns Balvasor folgende Geschichte — derselbe sey ein guter

Soldat und Partengänger gewesen, und da er stets Händel gehabt, den Marschall von Papenheim am kaiserlichen Hofe im J. 1483 umgebracht, und sich in dieses Schloß reterirt. Hier trieb er in der ganzen Gegend Erpressungen und Räubereyen, und war so gar mit den feindlichen Ungarn in heimlicher Einverständniß gegen den Kaiser, weßhalb dieser den Befehl an den Triester Landeshauptmann Kaspar Rauber ergehen ließ, ihn Lueger entweder todt, oder lebendig zu liefern. Dieser aber war so kühn, daß, als Räuber ihn überall nachspürten, Lueger ihm sogar den Weg zu seinem Schlosse zu zeigen, und daselbst zu traktiren verlauten ließ, und als er darin belagert wurde, und man ihn auszuhungern gedachte, warf er ihnen von oben ganz lebendiges Vieh, Ochsen, Kälber Widder u. d. gl. mehr herab, um zu zeigen, daß er an Lebensmitteln keinen Mangel leide.

Alles dieses erhielt aber Lueger aus der Gegend von Wippach, wo der heimliche Ausgang der Grotte war; was aber der Landeshauptmann nicht wußte. Die Belagerung verzog sich bis in den Frühling, wo er dem ihn belagernden Landeshauptmann von Kirschen und andern Früchten, dann besten Fischen regalirte, und ihn sammt seinen Soldaten zu sich auf ein Traktament einlud, welches sich diese aber um

so weniger getrauten, als sie nur durch ein en-  
ges Loch, wo kaum ein Mensch durchkriechen,  
folglich einer nach dem andern getödtet werden  
konnte, zu ihm in die Höhe kommen konnten.

Endlich bediente sich der Landeshauptmann  
der Gelegenheit, den Kammerdiener des Lue-  
ger, der fast täglich Erfrischungen herunter  
brachte, zu bestechen, und dieser gab ein gewis-  
ses Zeichen mit dem Lichte in der Nacht, als  
sein Herr eben auf dem heimlichen Gemache  
war, um sodann mit Stuckkugeln auf selbes  
zu schießen, welches auch geschah, und Lueger  
auf demselben durch einen abgebrochenen Felsen-  
schiefer getödtet wurde, worauf der Kammer-  
diener dieses Bergschloß an den kaiserlichen  
Landeshauptmann übergab.

Erasmus Lueger war der letzte sei-  
ner Familie, und es fiel daher dem Landesfür-  
sten zu, bis es endlich von selbst der Kobenz-  
llschen Familie übergeben worden ist. Man sieht  
noch jetzt den Ort, wo die Kugel das Stück  
von Felsen wegsprengte, das den Lueger tödtete.

Lukawitz anderthalb Meilen von Laibach  
an der Landstraße hat wenig Baufelder, aber  
sehr weitreichende Wehegründe.

Währenfels Dulaa bekannt unter den

Nahmen *Eupoglav* ist von dem Fideikommiß Inhaber Herrn Grafen Pompejo von Brigido zu einem prächtigen Herrschaftssitz aus den alten Ruinen neu erschaffen worden. Zu dieser Herrschaft gehören die Kommunikaten *Erboniko*, *Schumberg*, *Chorbune*, *Lesichinna*, *Gorriनाव*, *Doleinavaß*, *Tranaj*, *Brest*, *Uzka*, und *Kreuzerberg*. Das Gebleth ist groß, aber wenig bevölkert. Die Herrschaft ist dormalen verpachtet, aber der Pächter ausdrücklich verpflichtet die schöne Schäferey nach Vorschrift zu verpflegen. Die Pachtung nußt dem Herrn Inhaber 9 bis 10 tausend Gulden. Tausend spanische Schafe, die hier ihre vortreffliche Weide finden, und bestens gepflegt werden, sind ein schätzbares Kapital, und wegen ihrer feinen Wolle kein unbeträchtlicher Gegenstand zum Handel.

Wellicht ist keine Provinz in der österröichsichen Monarchie zur Zeredlung der Schafzucht so geeignet, als *Istrien*. — Das warme Klima, die anhaltende schöne Witterung im Sommer, kein herber Winter, der trockne Frühling, die gesunde und milde Luft, der Morast lose Boden verbürgen es, und sprechen für die spanische Schafzucht das Wort. — Die Wölfe hat von *Istrien* für sich die Natur des Orts verbannet. Sie sind hier seltener, als in *England*. Es werden in *Istrien* sehr häufig Schafe aller Orten

gepfleget, aber keine edeln. — Mährerzfelds nur gibt das nachahmungswürdige Beispiel von sich, daß eine solche Veredlung gar wohl möglich und thunlich sey, und der Verdienstvolle Inhaber, dem auch Trieste die Größe der Stadt und die Wichtigkeit des vermehrten Handels ewig verdanken wird, hat schon vorlängst diesen Zweig der Industrie und Wirthschaft empor zu bringen gesucht.

Mostal Sablata zwischen Laibach und Oberlaibach, dem Hrn. Baron v. Kuschein gehört, ist ganz mit Morast umgeben, doch hat es beym Schlosse einen lustigen kleinen Berg, auf welchem ein Lustwäldchen steht. Ganz nahe beym Schlosse ist gleich wohl der Grund noch etwas erhaben, und ohne Morast, daher auch dort herum schöne Baufelder anzutreffen sind.

Neuhaus, Castellnuovo, krainerisch Novigrad, ist das Stammhaus der Freyherrn v. Neuhaus, auf einem spitzigen Berge gelegen gehört dem Marquis v. Montekuli.

Neufoss, Nalkole am Karst, liegt ganz auf rauhen Felsen, und ist zwar auf einer Seiten des Schloßes eine Ebene, doch ganz mit Steinen bedeckt, zwischen welchen nichts desto weniger nahe beym Schlosse etliche Fruchtbäume wachsen, auf der andern Seiten aber

hat es einen abscheulich tiefen Graben, in welchem das Wasser die *Nieg*, oder *Nefa*, so eine Viertelstunde von hier bey *St. Kanzian* in den Berg fließt, und alsdann *Timäus* genannt wird, zu sehen ist. Gehört dem Freyherrn v. *Rossetti*.

*Rußdorf*, eine Herrschaft des Freyherrn v. *Rossetti*, auf *krainerisch* *Orechek* genannt, liegt an der *Poigk*, eine Meile von *Abelsberg*, von den hier wachsenden vielen *Rußbäumen* so genannt, den *Orech* heißt eine *Ruß*. Dies Schloß liegt in einer schönen Gegend, wo die gewünschesten *Baufelder* und *kleereiche Viehweiden* sich befinden.

*Prostanič*, *Prestranek*, an der *Poigk*, 7 Meilen von *Laibach*.

*Nablsek*, ein kleines Schloß, auch an der *Poigk*, 3 Meilen von *Abelsberg*.

*Naunach*, ein Schloß an der *Poigk* 9 Meilen von *Laibach* in einer lustigen Gegend, gehört dem *Grasen v. Hohenwart*.

*Roserik*, im *wippacher Boden*, dem Freyherrn v. *Rossetti* gehörig. In dieser Gegend wächst

wächst ein herrlicher Wein, und unter andern der sogenannte Kindermacher.

**Schiller Lador**, ein Schloß an der Poigk in Mitten des Landes auf einem hohen Berge, wo man weit umher ins Land sehen kann, daher es auch den Rahmen bekommen. Es sieht einer kleinen Festung gleich, und diente in ältern Zeiten zur Schutzwehr gegen die Feinde, gehört der Fräule von Raunach, die übrigen sind:

**Semenhof**, dem Freyherrn von Oberburg gehörig.

**Senofetsch**, gehört dem Fürsten Franz von Porzla.

**St. Servola**, nahe bey Triest, — dem Grafen Raimund von Montekufuli,

**Sistiana**, dem Grafen Raimund von Thurn,

**Siwizhof**, den von Siwizhofischen Erben,

**Slapp**, dem Herrn Felix Anton Rudowitsch,

**Steinberg**, dem Mathäus Wilcher.

**Streinach**, dem Freyherrn. Paskal von Rizzt,

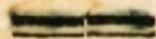
**Tibeln, Duino**, dem Grafen Raimund von Thurn,

Trillek, im wippacher Boden 4 Meilen von Görz, dem Herrn Wenzel Karl von Abramsberg gehörig,

Wippach, dem Grafen von Lanthieri gehörig.

Von jenen zu Idria, Kastua, Galligiana, Kerschlan, Lindar, Ritterbürg, Paßberg, Schumberg, Behprinz und Zhepitsch ist schon vorhin die Erwähnung gemacht. Die übrigen sind unbedeutend.

Am Schluffe will ich noch von der ehemahls berühmten Einsiedlerey St. Peter im Wald eine Erwähnung machen; diese war zuerst im Jahre 1255 vom Mainhard IV., Grafen zu Görz, dem Zisterzienser-Orden verpfichtet; als aber in der Folge die Ordensgeistlichen ausstarben, ward es nachher im J. 1460 vom Kaiser Friedrich III. dem Eremitenorden des H. Paul, ersten Einsiedlers, der schon zu Frauensee bey Zepitsch sein Konvent hatte, verschenkt. Auf diese Weise floß eine Stiftung mit der andern in Eins zusammen. Jedoch hospitirte zu Frauensee (Kloster am See) ein Ordensgeistlicher, und das Priorat ward nach St. Peter im Walde übertragen.



Kaiser Joseph II. hob im J. 1782. beyde Stiftungen auf, und wies die klösterlichen Einkünfte dem Religionsfonde zu. Bald aber ward Kloster am See sodann nach einem Kaufe um 7000 fl. der Fürst Auerspergischen Herrschaft Bela i einverleibt. Ohnehin war dieses einstens als ein von der beträchtlichen Herrschaft Cosglico getrenntes Gut, schon dahin gehörig, und im J. 1396 von Nikolaus und Herrmann Guttenekern den Eremiten Paulinerordens verstitet.

Vergebens wird man hier den Wald suchen, der das Unterscheidungszeichen war, womit ehemahls dieses Eremitenhaus vor andern prahlte. Er ist nicht mehr da. Man würde daher viel schickliamer diese Eremitage, die jetzt der Sitz eines Kammeralverwalters ist, St. Peter in Eden nennen, denn die Gegend umher gleicht einem Wonnevollen Naturgarten, reich an Aehren tragenden Fluren in einer unüberschbaren Ebene, unterspikt mit Weinrebenpflanzungen in Reihen, die an niedrigen Obstbäumchen, Maassholderstämmen sich stuzend, angenehme Alleen bilden.

Das Gut ist mit 21 ordinären Huben inkatastrirt, und wird im Schätzungswerthe auf 27 bis 30 tausend Gulden angeschlagen. — Die

St. Peterſkirche ward 1755 erneuert und verſchönert, ſie ſchmücken marmorne Altäre, und kunſtvolle Gemählde von der Hand des Fra Leopold, eines ſchätzbaren Eremitenbruders, wie auch eine prächtige Denkschrift ober dem Eintritt in die Sakriſtey.

---

## Verzeichniß

Der Gelehrten Krains, und ihrer Werke,  
in ſo weit ſolche ſeit dem 16. Jahr  
hundert bekannt ſind:

Siegmund, Freyherr von Herberſtein, — Leonhards v. Herberſtein, und Barbara Gräfin zu Lueg Sohn, geboren zu Wippach 1487 iſt einer der erſten von bekannten Schriftſtellern des 16ten Jahrhunderts. Er trat in kaiſerliche Kriegsbienſte, ward in Geſandſchaft gebraucht, und zum öſterreichiſchen Kammerpräſidenten 1532 erhoben; ſtarb 80 Jahr alt im Jahre 1566 Man hat von ihm:

Commentaria de rebus moscoviticis in Folio.

De admirandis naturæ in 4 to.

Nahmen- und Geschlechtsreihe der Herbersteinischen Familie.

— Peter Stern, von Laibach, von ihm hat man:

Belagerung der Stadt Wien im Jahre, als man zählt nach Christi Geburt tausend fünf hundert im neun und zwanzigsten beschehen, kürzlich angezeigt von Peter Stern von Laibach kung. Mg. lateinischer Kriegssekretarii. Wien den 12 Tag Novembris Anno 1529.

Nach vorläufiger Erzählung des türkischen Anzugs durchgeht er die Zeit von der Berennung Wiens den 28. September. Bis zum Abmarsche in der Nacht auf den 28. Oktober, ohne eben ein genaues Tagebuch zu liefern, und hängt noch ein Verzeichniß aller Militär- und Civil- = Befehlshaber an, die die Stadt vertheidiget haben, unter welchen der Patriot mit Vergnü- gen Salme, Rogendorfe, Hardegge, Manderscheide, Kazianer, Reischache, Thurne, Hohenfelde, Auer- sperge, Stahrenberge, Lamberge, Herbensteine, Leiser, Apfalterer, Brandensteine, liest. — Sternes Werk ward zu Nürnberg 1530 sammt einer Kontra- faktur der Stadt Wien nachgedruckt.

— Andreas Rapius, Jur: Conf. war von Triest (welches damals zu Krain gerechnet wurde,) gebürtig. Man glaubt, dies sey der nämliche, der 1572 Bischof zu Triest gewesen. Seine Werke sind:

Carmina facillioris musæ. 1552.

Panegyricus Maximil. II. 1563.

Histria, Vienna 1556 in langen Hexametern.

Von Istrien sagt man unter andern:

Felix ingenio regio, si qua altera tota

Ausonia est, sed enim paupertas invida  
& ipsa.

Res angusta domi cupidis conatibus obstat.

Endlich gab er noch ein juridisches Werk heraus.

— Herrmann Salner, gebürtig von Trefsen. Von ihm sagt Aeneas Sylvius epist. ad Joannem Campisium folio 535. Er habe Bücher abgeschrieben. Es ist aber ein Manuscript

da, welches in Prosa die Geschichte des Hauses Oesterreich bis auf Friedrichen von Oesterreich begreift. Am Ende des Werks steht: Das Buch ist geendet worden durch den Herrmann Salner von Treffen, und gehört dem edlen und vesten Ludwigen von Kosyak, am Samstag vor St. Michelstag in dem Jahr, als man schreibt nach Christi Geburt Bierzehnhundert und darnach in dem LXI. Jahr. — Diesem Manuskript ist auch ein anderes Werk von ihm beygebunden, aber in Versen: Von den Thaten Alexanders des großen Königs in Macedonien. Zu Ende steht Amen. Herrmann Salner Anno 1456.

Mathiæ Qualle (Hvale) ex Wätsch Carniolan,

Philosophiæ magistri, Gymnasii Viennensis Commentariolus iu parvuli Philosophiæ naturalis textum - in oppido Haggenu 1513 impensis Joannis Rymann.

Opera Henrici Grancivis.

Das Buch ist bedieirt Herrn Paul Obersteyner geheimen kaiserlichen Sekretaire und der H. Schrift Doktoren.

— Paul von Oberstein, gebürtig aus Krain, studierte zu Padua und Bologna die Rechte unter Carolo Ruinio von Reggio. Er war 1516 Domprobst zu Wien bis 1544. In der Zwischenzeit war er Universitätskanzler in Wien, auch Kabinettssekretär beym Kaiser Maximilian I. Man hat von ihm ein Werk unter dem Titel: Pauli ab oberstein Carni. Præpositi Vienstis de Maximiliani Rom. Imperatoris Felicis memoriae laudibus, ad Carolum Ruinicum Juris Consultum epistola; Viennæ Pannoniæ MDXLI. per Joannem Singelnium.

— Joannes Faitanus, war zwar zu Reggio geboren, doch aber von Aeltern, welche Krainer gewesen. Er schrieb:

De Tumultu Seissenbergensi, und dedi-  
zirte das Werk dem Hrn. Wolfgang Rävius, Ab-  
te zu Sittich, gedruckt zu Wien 1560 in 4to.

Item: Præcutio pro Podagra.

— Jakob Strauß, ein Laibacher, Pro-  
fessor der Physik zu Wien im J. 1560. dann im  
J. 1577. Landphysiker in Steyermark. Man hat  
von ihm:

Erotimata in libros Aristotelis de anima, digesta per M. Jacobum Straus in Viennensi archid. Gymnasio Prof. ordin. Viennæ Austriae 1560.

Item, Descriptio Cometæ.

Kaspar Schitnigk. Prof. Ethices in Wien 1566. dann 1567 Decan. Phil. und 1569. archid. Collegii Prior, endlich Regierungsrath zu Grätz. Er war ein Oheim des Laibacher Bischofs Thomas Ehrön. Man hat von ihm:

Carmen gratulatorium in honorem D. M. Jacobi Straus Labacensis Carniolani 1558.

Herbardi Auerspergii, Baronis., rerum domi militiæ qua præstantissima Vita & mors salutem & commodum patriæ transacta, & in Croatia extremis finibus ad Puduseum X. Kal. Octob. in prælio adversus Turcas omnis memoriæ crudelissimos christianæ salutis oppugnatores gloriosissime oppetita, a Georgio khisl de Kaltenbrunn hæreditorio amplissimæ ditionis goritiensis dapifero properanter, & turbulentæ descripta Labaci ex officina Joannis Manlii M. D. L. XXV. das nâhmliche deutsch im J. 1576 gedruckt,

eben auch zu Laibach 1576. und von Johann Kranzenberger übersetzt.

Matthias Bastianzizh J. U. D. geb. zu Selzach 1581. Er schrieb *Carnium & Inscriptiones poetic.* 1629.

Barbo, Graf v. Waxenstein, Jobst Bernard, schrieb:

*Tractatus de criminibus & delictis in genere & in Specie, nec non e processu Criminali, quem publicæ disquisitioni Subjecit.* Jodocus Bernardinus Barbo, comes de Waxenstein, Salisburgi 1687.

P Martin Bautscher, gebürtig von Bishoflak, trat in die Socit. Jesu 1638, war ein trefflicher Redner, starb im Profeschause zu Wien 1683. Seine hinterlassenen Schriften sind:

Rede auf Ihre römisch kaiserl. Majestät Leopold I. als höchst dieselben Ihre Erbländer besuchten. Grätz 1660.

*Arbor genealogica Imp. Regum, Ducum & Archiducum Austriae e domo Habsburgica.*

Historia & Annales Norici & fori Julii. Noch immer ein Manuskript. Er fängt mit dem Jahre d. Welt 1331 an, und fährt in 10 Büchern fort bis auf Kaiser Ferdinand II. ohne anderer Verbindung als den Chronologischen, mit der seinem Zeitalter gemäßen Vorliebe zum Wunderbaren.

Adam Bohorizh, Direktor der evangelischen Schule zu Laibach, war geboren zu Laibach, und ließ 1584 zu Wittenberg, dahin er aus Krain geschickt wurde, die Bibl in der Landsprache auflegen. Man hat von ihm:

Arcticæ horulæ Succisive de latino --- carniolana litteratura ad latinæ linguæ analogiam adcommodata, unde moscoviticæ, ruthenicæ, polonicæ, Lusaticæ, linguæ cum dalmatica & croatica cognatio facileprehenditur Wittenbergæ 1584. — Dieses Werk kann als die erste krainerische Grammatik angesehen werden.

Samuel Budina, geboren zu Laibach er schrieb 1568 von der Eroberung der Festung Siegeth.

Thomas Chrsu, geboren zu Laibach 1560 war eines städtischen Raths Sohn, und

ward 1597 Bischof zu Raibach, und der Krainer Apostel genannt, starb 1630. Er hinterließ

Opus canonicum Tom. II. in Folio.

Evangelien und Episteln ins Krainerische übersetzt, und gedruckt zu Grätz bey Widmannstädten, dann

Annales, welche aber niemahls gedruckt wurden, und in dem Fürstbischöflichen Archive zu Raibach als ein kostbares Manuscript verwahret wurden, davon aber nur wenig noch vorhanden.

P. Johann Raphael Kobenzl, aus dem adelichen Hause der heutigen Grafen v. Kobenzl entsprossen, geboren zu Lueg 1572 ward 1593 Jesuit, dann Rector zu Graz und Klagenfurt, und Probst im Professhause zu Wien. Er ist im Jesuiten-Kollegio zu Grätz mit folgender Unterschrift abgemalt: P. Johann Raphael Cobenzel illustri ex langvine virtute illustrior rexit Collegia Clagenfurtense, græcense Siennense ex ibidem primus domum professam cui officio immortalis, clara in luce, baculo viatorio insignis, cælum se subire, amico comparens dixit, obiit Viennæ 28. Januar. 1627. Seine Werke sind.

Velitatio epistolica in trium viros Augustanae confessionis verbi Ministros. Olomucii 1615 in 4to.

Liber in concionem Simonis mann de nova fidei & religionis olomucii 1617 in 4to.

Georg Dalmatin ein lutherischer Prediger in Oberkrain, hat die lutherische deutsche Bibel ins krainerische übersetzt, mit der Aufschrift:

Biblia -- tu je use svetu Pismu, stariga inu noviga Testamenta flavenski tolmazheni skusi Jurja Dalmatina 1584. gedruckt zu Wittenberg auf Kosten der Landschaften in Krain Kärnten und Steyer aufgelegt, die in Summa auf 8000 fl. aufstellen, wozu Steyer 1000 fl. und Kärnten 900 fl. beytrug. Diese Auflage hatte mit Dalmatin auch Adam Bohoritsch, Schuldirektor in Laibach daselbst zu besorgen, nachdem ihm von Erzherzog Karl untersagt war, solche zu Laibach drucken zu lassen. — Christoph, Freyherr v. Auersperg unterstützte diesen Georg Dalmatin, machte ihn zum Pfarrer von St. Kanjian, er wurde aber flüchtig, und hielt sich im Schlosse Auersperg in einer gewölbten Kammer unter dem Pferde stall verborgen. Er starb 15 —

Johann Daniel von Erberg, geboren 15 — E. L. Landschaft in Krain, schrieb *Disputatio juridica de officio judicis Viennae 1671.*

Andreas Gakl von Gallenstein, Pfarrer zu Weiskirchen und Erzpriester. Er lebte im J. 1452, und schrieb:

*De genio tutilari & illufianibus cacadaemonis.*

*De origine & progressu Religionis Christi in Carniol.* Ein Manuskript aufbewahrt zu Sittich, man findet darin den Ursprung der Pfarren in Krain, und wie sie gestiftet wurden. Ein schätzbares Manuskript.

Johann Carl de Georgio, J. u. D. Landesvize-domischer Sekretär in Krain, geboren zu Laibach 1612, starb zu Wien 1669. Man hat von ihm:

Mittel, die Oesterreichischen Erblanden in einen florissanten Stand zu setzen. Wien 1667.

Markus Gerbez, Doktor der Medizin zu Laibach, Mitglied der Akademie der

Oprerosen unter dem Nahmen Intentus, und Mitglied der Akademie der Curiositäten der Natur unter dem Nahmen Agesilaus. Er schrieb:

Demorbis complicatis Labaci 1692.

Chronologia Media Annus I. Labaci 1699.

Viudicii Physico media auræ Labacensis, deutsch, Laibach 1710. Auch deutsch Vertheidigung der Laibacher-Luft 1719. (wovon der Herausgeber dieses Werks noch ein Exemplar besitzt.)

Friedrich Zellenttschitsch, geb. 1628. tritt in die Gesellschaft Jesu, lebte in Wien als ein berühmter Prediger seiner Zeiten. Man hat von ihm:

Lobreden auf die Todesfälle hoher Standespersonen in deutsch und lateinischer Sprache, als nämlich auf den Grafen Wolf Andreas Ursini und Rosenberg 1656. auf Kaiser Ferdinand III. 1657. auf den Fürsten Bischof zu Wien, Ulrich von Wildendorf 1680 u. a. m. dann Lyrica de St. Ignatio 1657.

Triumphus Marianus de Concept. immacul. B. V.

Hans Gergle Kappus, geboren zu Laibach 16 — er war des Laibacher Bürgermeisters Verwandter und schrieb: *Elementa Jurisprudentiæ Civ. Labaci* 168 — in 8vo. dann *Concordia discors*.

Franz Erasm. Herr v. Hochenwart zu Gerlachstein geb. 16 — hinterließ ein Manuscript genealogische Handschriften.

Georg Sigmund, Freyherr v. Hallerstein, E. L. Landschaft in Kärnten Beyfizer, war ein Mann eines aufgeweckten Geistes, und der lateinischen Poesie ergeben. Seine Poesien waren meistens Epigramen und Satyren, die bey seiner Familie in Kärnten als ein schätzbares Manuscript aufbewahrt wurden. Er ist der Stammvater der in Krain ansässigen Familie dieses Namens, und starb im J. 1686. Seine Epigramen erschienen auch im Druck, wovon ein Exemplar in der Baron Erbergischen Bibliothek seyn soll.

P. Augustin v. Hallerstein, ein Jesuit und Mandarin in China, aus Krain, des P. Franz Adams Bruder, hat seine astronomischen Betrachtungen in China von 1717 bis 1752 durch den P. Maximilian Hell

zu Wien 1768. im Druck bekannt machen lassen.

Hans Gauser, Doktor der Medizin, geb. zu Rudolphswerth, den Ständen Krains 1685. imatrikulirt, starb 1688 alt 44 Jahr schrieb *Observationes de morbis mulierum* 1662.

Franz Glavinich, ein Franziskaner, schrieb: *Historia Tersactensis. De origine & divisione Provinciae bosniae Croatiae*, und Manuscripti, auctore Fr. gravinich 1640.

Joh. Stephan Floriantstsch, geb. zu Laibach 16 — Mitglied der Opprosen in Krain, schrieb *Bos in lingua*, eine lateinische Abhandlung von den Münzen der alten Griechen und Römer.

Benedikt Petschacher, ein Benediktiner, schrieb: *Tractatus de Sacramentis in genere*. Salisburga 1675.

Johann Georg Thalberg, *Theatrum chymicum*. Zu Amsterdam 1693.

Weichart Barbo, Graf v. Warenstein: *Conclusiones legales ex variis institutionum imperialium titulis*, in Folio 1690.

**Martin Pegius**, J. U. D. ein gebor-  
ner Krainer, Erzb. Salz. Rath, schrieb *Liber*  
*de Servitutibus* 1557. Dieses Buch ward ins  
deutsche übersetzt, und betitelt: *Martini Pegii*  
J. U. D. Dienstbarkeiten städtlicher und bauri-  
scher Erb-Eigengüter in Folio 1560. zu Ingol-  
stadt gedruckt.

*Martini Pegii* J. U. D. *de jure Emphy-*  
*teutico* 1557. oder Erbbaurecht, neu aufgelegt  
1719. zu Frankfurt und Leipzig durch Martin  
Hagen, Buchhändler zu Regensburg; dann *Ty-*  
*rocinia Consiliorum* 1564. und *De Jure &*  
*Privilegiis dotium* 1567.

**Christoph Spindler**, Superinten-  
dent und evangelischer Prediger in Krain, 15 —  
schrieb Predigten, und Kanzelreden.

**Georg Freyherr Rhihel von Kal-**  
**tenbrun**, schrieb: *Leben und Tod Herwärts*  
*Freyherrn von Auersperg*, welcher fürs Wa-  
terland im Ruhme der Tapferkeit bey *Wudasko*  
von den Türken umgebracht worden. Ge-  
druckt zu Laibach 1577. das geschriebene Exem-  
plar des Baron Rhihel ist noch in der Fürstlich  
Auerspergischen Bibliothek zu Laibach zu sehen.

Johann Taufner, geboren zu Laibach 1584 und gestorben 1617 Doktor der H. Schrift schrieb: De absoluto Decreto contra Joannem Piscatorem.

Andreas Kobavius geboren zu Zirknitz, war Jesuit und Doktor zu Judenburg und Edenburg, starb 1644 zu Triest. Von ihm sind: Vindiciæ astronomicae theticae pro Dionisio exiguo contra eximios chronographos de aera vulgari Dionisiana, Vienæ 1643 in 8vo übersetzt, a. d. italienischen.

Vita Joannis Dei fundatoris s. f. misericordiae. (ohne Beysetzung seines Namens:)

Johann Reichart Balvasor, Freyherr v. Galleneck und Neudorf Herr zu Wagensperg und Lichtenberg. — geboren 16 — Keine der Innerösterreichischen Provinz hat, was Gelehrsamkeit und Fleiß betrifft, einen Mann unter dem adelichen Geschlechte aufzuweisen, als Krain in diesem Gelehrten Manne im 17ten Sekulo besessen hat. Die Mühe, den Fleiß, und die Kosten, die er auf seine mit Kupferstichen überladene Chronik verwendet hat, liegt vor jedermanns Augen. — Seine Werke bestehen in folgenden: Topographia Carnioliae, d. i. Abriss aller Städte,

Märkte, Klöster und Schlösser des Herzogthums Krain; zu Wagensperg gedruckt 1679. Mehr als 300 Kupferstiche zieren dieses Werk, und er hielt sich auf dem Schlosse zu Wagensperg einen eigenen Kupferstecher hiezu.

Topographia Arcium Lambergianorum, Castellorum, & Dominiorum ad vivum iconizata 1679 zu Wagensperg.

Topographia Carinthiæ, Salisburgensis, 1681 in folio.

Topographia Carinthiæ 1681 in Folio.

Schaubühne des menschlichen Todes in 4to 1682.

Landkarten von Kärnten, Krain, Kroatischen, jedes besonders.

Ausführliche Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Klöster, des Herzogthums Kärnten 1686.

Ehre des Herzogthums Krain, oder historisch-topographische Beschreibung des Herzogthums Krain.

Luminis naturæ, Tomi VI. Man sieht das Grabmahl dieses berühmten Mannes, auf dessen zum Theil zerfallenen Schlosse in einer kleinen unbemerkten Kapelle, worin auch die Gebeine seines Geschlechts ruhen.

Johann Eschandi, geboren zu Weichselburg 1600 starb 1624 hinterließ Petri Canisii Cathechismus Uebersetzung ins krainerische 1612 dann Sonn- und Feyertags Evangelien ins krainerische übersetzt.

Andreas Zergol, geboren zu Heilig. Kreuz bey Görz, war Jesuit 1614 und starb 1645, 50 Jahre alt, schrieb:

Theoremata chronologica de anno ortus & mortis Domini nostri Jesu Christi. Er erweist in diesem Werkchen: Christus sey geboren in 40ten Jahre der Era Juliana unter dem Consulate D. Cœlii C. Antistii.

Adam Sebastian von Ziegenheim Beamter zu Laibach, schrieb: Zuchtspiegel der adelichen Jugend in 8 vo 1659 zu München.

Philipp Terpin, geboren zu Selzach 16 — Vikarius Generalis zu Laibach, schrieb: Constitutiones & Instructiones Syno-

dales Curatorum. Seine Manuscripten sind nicht in Druck gekommen.

Peter Störgler, Jesuit geb. zu Stein 1618. von ihm ist:

Asma Poet. Litaniarum Lauretanarum 1636.

Anton Lazari, Minorit, oder Franziskaner Provinzial, ein geborner Laibacher 1642. schrieb Lob- und Leichenreden auf hohe Standespersonen, und Tractatus Theologic, starb 1705.

Johann Daniel v. Erberg, schrieb Disputatio Juridica de officio judicis Viennæ 1671.

David Verbecz, Med. Doktor, ein Laibacher, schrieb:

Disputatio de Temperamentis, D, Verbetii Campoduni 1600.

Davidis Verbecii, Carno -- Lubeani, Philosophi, ac medici Augustani, po Raimundi Münderi, medici olim augustani, disquisitione Iatrochymica de chalcanto ad dode caporii chalcantini petri Castelli Philosophi &

Medici romani partem priorem responsio:  
qua Simul ætii cleti Signini Medici disputa-  
tio examinatur. Augustæ Vindellicorum 1626.

Tractatus de Peste 1617. Campoduni von  
diesem Werke besitzt der Verfasser eben noch 1  
Exemplar.

Exercitationum Medicarum super disqui-  
sitione quadam de Peste libernus edente  
D. verbezio, carno Lubeano, Ph. & Med.  
Doct. 1618 Libri duo 1619.

Homo non Homo, Sive Monstrum Tü-  
bingensæ ob virulentissimam quam spiravit  
auram dissectum & evisceratum a D Verbe-  
cio &c. Campoduni 1618 in 4to.

Davidis Verbicii disquisitio de calchan-  
to im preslum Argentorati 1633.

Alexander Verbez, ein Sohn des  
vorigen, schrieb: Annotationes & axiomata  
Phisicæ.

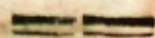
Schönleben, Johann Ludwig,  
geb. 1618. und gestorb. 1681. Sein Vater, Lud-  
wig Schönleben, war von 1648. bis 1654.  
Bürgermeister zu Laibach, und Stadthauptmann.

Dieser Johann Ludwig aber war Dombekant zu Laibach, nach diesem Erzpriester zu Reifnitz. In seinem Alter verlebte er seine Jahre aber in Laibach als Privatmann, wo er auch starb und bey St. Jakob begraben wurde. Die Anzahl seiner gedruckten Werke beläuft sich auf 38. Seine die Geschichte Krains betreffenden Manuskripte liegen in dem landschaftlichen Archiv, wir wollen von seinen gedruckten Werken folgende anzeigen:

*Carniolia antiqua & nova, Sive Annales inclyti Ducatus carniolia a Condato mundo usque ad annum 1000 Christi Tomus I.* Labaci in Folio 1681 — den 2ten Theil hat der Autor nicht in Druck gegeben, man hat nach seinem Tode unter seinen Schriften nur Fragmente angetroffen, welche sich *Walvasor* in seiner Chronik zu Nutzen gemacht hat.

*Amona Vindicata, seu labaco [Metropoli Carnioliae vetus æmona nomen jure asertum, Salisburgi 1674.* Dieselben Werke sind allein im Stande bey ihm, den Nachkommen Krains unvergesslich zu machen.

*Genealogia illustrissimæ Familiæ S. R. J. Com. & Dom. de Gallenberg Labaci 1680.* in Fol.



Genealogia illust. ac antiq. Familiæ Rom. Ursina. Lab. 1680. in Fol.

Genealogia illustr. Famil. Princip. Com. & Baron ab Auersperg Lab. 1681. Fol.

Dissertatio polemica de origine augustæ Dom. Habsburgicæ Labaci 1680 in Fol.

Austria Sancta.

Orbis Vota pro definitione pia & vera Sententiæ de immaculata conceptione Dei paræ Libri V. Tom. II.

Betrachtungen vom Gebeth Christi im Garten für die H. Fasten Salzburg 1668. Ehren- und Lobpredigten der Heiligen Gottes 1669 und 1670. 2 Theil.

Vera ac sincera Sententia de immaculata Conceptione Beatæ Virginis Deiparæ. Salzb. 1670. (Von den übrigen kleinen Werken siehe Balvasors Ehre des Herzogthums Krain. IV. B. p. 353.

Matthias Fersilla, J. U. C. geboren zu Laibach, Stadtrichter zu Wien. Er ließ eine Abhandlung von den Zünften Handwerkeru, ihrer Ordnung, und des Gewerbes zu Wien im Jahre 1677. drucken.

Johann Friedrich von Rain,  
schrieb de lapide Philosophorum, der Kaiserin  
Eleonora dedizirt.

Primus Truber, Domherr zu Laibach,  
Pfarrer zu Laak, Lúfer und St. Barthl-  
má im Felde; starb 1586. Er übersetzte die  
Evangelien und Luthers Katechismus, das gan-  
ze neue Testament und den Psalter ins Kraine-  
rische, so 1553. im Druck heraus kamen. Er  
war der erste, der das krainerische mit lateini-  
schen Lettern drucken ließ, da man vorhin mit  
glagolitischen und Cyrillischen Lettern, welche  
mit der russischen und ruthenischen Schrift fast  
überein kommen, schrieb und druckte. Nachdem  
er wegen angenommener Lehre Luthers sich ins  
Reich begab, brachte er einen Buchdrucker,  
Nahmens Johann Manlius mit zurück ins  
Krain, der hier Landes die Buchdruckerkunst  
ungefähr ums Jahr 1561 zuerst ausgeübt hat.

Johann Melchior Mader gab her-  
aus: Equestriæ Sive de arte bene equitandi  
Liber I. de hippentiva Lib. II. Segoduni,  
ex cudit Simon Hathmayr 1621.

Michael Mizeg, Doktor der H. Schrift,  
und Domdechant zu Laibach; krainerischer Ka-

techismus, mit schönen Holzschnitt-Figuren,  
Mugsburg 1615.

Franz Freyherr v. Wissenstein gab  
heraus: Schicksal der Villimire und Korilanders  
in 12mo, 5 Bücher. Nürnberg 1671. a. d. Ita-  
lianischen übersetzt. Dann Vulkanens Liebesgarn  
Nürnberg 1673. a. d. Italianischen.

Dessen Bruder, Joh. Bapt. v. Wissenstein  
gab als übersetzung heraus: La multa Loquaca,  
oder die Stummredende, und la perfetta ma-  
mitata.

Laurenz Sengenschmidt, Jesuit,  
starb zu Laibach 1646 gab heraus: Reichenreden  
auf Melchior Klesel, Bischof und Cardinal zu  
Wien 1640. — Item Lobrede auf den neu ge-  
wählten Bischof Anton, gedruckt zu Wien 1631.

Simon Racher, ein Jesuit, gab ein  
Jus Canonicum heraus.

Joseph Zanchi, ein Innerkrainer, gab  
herab Scientia rerum naturalium seu Physica  
ad usas academicos opera 16 —

Johann Leberer, Jesuit, geb. zu Lai-  
bach, starb zu Pleterjach 1578 war Prediger zu

Grätz und Wien, schrieb: *Luctus Sodalitatis d. i. Panegyris funebris in Mort. illustr. adolesc. Adam & Joan. Bapt. Michaelis, com. ab Althan 1648. Item.*

*Panegyris funebris in mortem ducissæ Lotharingiæ, uxoris franc. Nicol, Ducis. Viennæ 1652.*

Jakob Pfaffoitsch, Weltpriester schrieb *Epitaphia illustr. Viror. qui in Carnioliâ floruerunt, & extremum diem ibid. egerunt 1639.* ist im Manuscript in der Jesuiten = Bibliothek verblieben.

Johann Gregor v. Thalberg, Mitglied die Operosengesellschaft zu Laibach, schrieb *Epitome chronologica, continens res memoria dignas urbis Labacensis & ducatus carnioliæ ab orbe condito usque ad Annum post Christum natum 1714.*

P. Franz v. Breckerfeld, geb. zu Laibach 1682 ward Jesuit 1750 lehrte die Mathematik auf der Universität zu Grätz, starb 1744 zu Klausenburg als Astronom in der Königl. Sternwarte. Man hat von ihm: *Compendium horographiæ, Græcii 1725.* in 12mo mit mathematischen Kupferabrisseu und Platten. Dann

Dissertatio re devinationibus pendulorum ex asperitate superficiei terrestris. Claudiopoli 1742 und Marianischer Gnadenstift des wunderthätigen Gnadenbildes zu Klausenburg. 1740.

P. Georgius Erberg, Lac. Jesu, schrieb Fasciculus rubricorum utriusque juris 1713.

P. Anton Erberg, geboren 1685 ward Jesuit und Doktor des Kollegiums zu Laibach Professor der Theologie, und zu Grätz Kanzler der Universität, starb 1746. Von ihm hat man theologische und philosophische Schulbücher, — Logia & dialectica — Theolog. universa speculativa Tom. VIII. der Anhang der Laibacher Zeitung No. 9. vom Jahre 1807. liefert seine kurze Biographie.

Benjamin Freyherr v. Erberg, von ihm ist: Anathema astronomicum sciaticum Viennæ 1715.

P. Ludwig Dobiel, geboren 1702 zu Laibach, ward Jesuit, und stand als Rektor am Kollegio zu Linz, und in der k. k. Ritterakademie zu Wien, starb 1771 zu Grätz als Universität's Kanzler. Nebst einem historischen und An-

Antiquitäts Manuskript hat man auch von ihm einige Werke im Druck.

Andreas Gladiſch bearbeitete die Kirchengeschichte von Krain, sie ist aber nicht gedruckt worden.

Zu den neuen Schriftstellern Krains werden besonders Linhart, Landschaftlicher Sekretär, Haquet Professor der Chirurgie am Gymnasio, Zappel, Kummerdey, und Joseph Schemerl gezählt. Blasius Kummerdey, k. k. Kreis-schulenkommisſär, und vormahliges Mitglied der im J. 1767 errichteten, und 1787 erloschenen Ackerbaugesellschaft und schönen Künsten in Krain, war ein großer Beförderer und der unermüdete Verbreiter der in Krain errichteten Normalschulen. Er war in der slavischen Sprache sehr bewandert. Er verreinigte sich mit dem gelehrten Domherrn Zappel, (der im Oktober 1807 nachdem er kurz vorher zum Bischof von Triest bestimmt war, zu Klagenfurt verstarb:) und lieferte in dessen Gemeinschaft ein krainerisches N. T. und die Bücher Moises, die für Krain ein Bedürfnis waren, und schon die 2te Auflage erlebt haben.

Es fehlte in Krain an einer brauchbaren

und vollständigen Sprachlehre für die krainerische Mundart. Kummerdey hatte bereits ein solches Werk mit Hinsicht auf alle slavischen Dialekte seiner Vollendung nahe gebracht, aber obschon die Pränumeration schon angekündigt war, ist es doch wichtiger Umstände wegen noch nicht zum Drucke gekommen.

Letzterer geboren zu Laibach 174 — vormahliger Kammeraliningenieur und Straßen-Inspektor in Krain, hat in seiner Jugend ungefähr 1768 auf eigene Kosten um die Wasserbaukunst zu studieren, sich nach Holland begeben, war Mitglied der Ackerbaugesellschaft in Krain, und hat sich durch seine erworbenen Kenntnisse dem Vaterlande, und der Stadt Laibach mannigfaltig nutzbar gemacht, als bey dem Brückenbau bey Tschernutsch über die Saa, und überhaupt bey der Sauströms-Navigation und Straßenbau. Man hat von ihm eine schöne Abhandlung über die Schiffbarmachung der Ströme: Wien 1788. Dann ausführliche Anweisung zur Erwerbung dauerhafter und bequemer Straßen. Wien 1807. 3 Theile. Er bekam die Direction über den großen Kanalbau von Wien bis Schottwien über sich, und ist jetzt k. k. R. De. R. Rath in Wien.

Auch Joseph Freyherr v. Morday

gab 1772 eine Abhandlung heraus über die Frage: Woraus können die kaiserlichen Majestätsrechte richtig beurtheilt, und gehörig aus einander gesetzt werden?

Der Freyherr Anton v. Zoiss ließ eben damahls die Uebersetzung einer Abhandlung über die Frage: wie im H. römischen Reiche das Postwesen zu betrachten sey? im Drucke erscheinen, sammt noch zwey andern über die Fragen: Sind die Reichsstände berechtigt, sich mit Repressalien Recht zu verschaffen? — und. Sind die Reichsstände sowohl Trug- als Schutzbündnisse zu schließen berechtigt?

Auch Philipp Graf v. Herberstein gab zu eben der Zeit eine Abhandlung über die Frage heraus: Ob ein Reichsstand nach beschlossnem Reichskriege eigenmächtig die Neutralität ergreifen könne.

Herr Franz Alborgetti, Magistratsrath, schrieb 1790 eine Abhandlung: von dem besondern Schutze des Staates gegen den Handelsstand.

Leopold Freyherr v. Apfaltrerer vormahliger Jesuit, ein gelehrter Mathematiker gestorb. zu Laibach 1804. gab zum Druck über das ächte Verhältniß der Wiesen zu den Aeckern in Kärnten, eine im Jahre 1767 von der k. k. Ackerbau-Gesellschaft in Kärnten gekrönte Preisschrift; dann Vergleichungstafel der altkärntnerischen Maßen und ihrer Preisen; und Abhandlung vom Drucke der Gewölber auf ihre Seitenmauer. Zum Drucke lag noch bereit ein Werk de arte ballistica.

P. Marcus a St. Antonio Paduano, des Eremiten-Ordens der Augustiner barfüßer Professor, ein Sohn des Anton Pehlin, eines Laibacher Bürgers, geb. den 13. April 1735, wurde erzogen unter der Aufsicht der Jesuiten im Seminarium der S. Rogatian und Domitian, und nahm im J. 1755 das Ordenskleid des Eremitenordens im Kloster zu Marienbrunn nächst Wien an.

Er ward Magister seiner jungen studirenden Ordensbrüder, dann Superior zu Laibach, und im Convente zu Wien, Provinz-Sekretär, und seit 1791 bis zu seinem Ende als aszetischer Lehrer der Novizen zu Marienbrunn, in welcher Eigenschaft er am 5. Febr. 1804. verstarb.

Er hat sich Zeitlebens um den slavisch-kraimerischen Dialekt Verdienste zu sammeln bemühet, und, ob er gleich nicht in die Zahl jener Philologen gehört, die mit philosophischen Geiste den gesammten reinen Sprachschatz von seinen Schläfen reinigen, so hat er sich dennoch durch seine deutsch-kraimerische Grammatik und durch sein Wörterbuch manchen Dank verdient, in welcher Rücksicht ihn die Akademie der Operosen zu Laibach im Jahr 1781 unter den Namen Novus zu ihrem Mitgliede aufnahm. Im Intelligenzblatte der Annalen der östereichischen Literatur und Kunst vom May 1803. werden die vielen Werken, die er drucken ließ, so wie seine hinterlassenen Manuscripte in chronologischer Ordnung aufgezählt, unter welchen letzteren auch eine kraimerische Literatur-Geschichte vorkommt, die er zum Druck bestimmt hatte, und nun in der Bibliothek der Theresianischen Ritterakademie in Wien aufbewahrt wird. Er erlebte das Glück nicht, von seinen Landesgenossen nach Genügen sich geschätzt zu wissen, worüber er sich öfters beklagte, und den Rasonischen Vers:

Pro meritis male tractarunt Agamemnona Graji auf sich gar anwendbar zu sein dachte.

Valentin Bobnik, Professor der Poetik, schrieb einen wendischen Schreibkalender für die Jahre 1795 --- 96 --- 97, und für die Jahre 1798 --- 99 --- 1800 --- 1 --- 2 --- 3 --- 4 --- 5 --- 6 aber einen Sackkalender in eben dieser Sprache.

2. Die wendischkrainerische Zeitung in dem Jahre 1797 --- 98 --- 99 und dann im Jahre 1800 durch seinen Fortsetzer Herrn Johann Euschnik.

3. Ein Kochbuch in eben dieser Sprache im Jahre 1799.

4. Sammelte er seine kleinen Gedichte, welche in den obigen Schriften zerstreut ans Licht traten, und gab sie unter dem Titel Pesme sa Pokúshino 1806 heraus. Nun ist er bemühet ein wendisch-deutsches, und ein deutsch-wendisches Wörterbuch nach Adelung auszugeben, wobey er der Gramatik, und der Wortfügung jene Eigenthümlichkeit zu verschaffen sich bestreben wird, welche ihr bisher noch mangelte.

Anton Suppant schitsch, hat sich nicht minder durch mehrere glücklich gerathene prosaische und poetische Aufsätze im Laibacher Wochenblatte rühmlich ausgezeichnet

und ist demahlen beflissen, mehrere Data in der  
alten krainerischen Geschichte aufzufinden.

// Herr Anton Dolliner, Doktor der  
Rechten und Professor des Kirchenrechts an  
der Universität in Wien, ein geb. Krainer, lie-  
ferte kürzlich einen Codex epistolaris Primislai  
Ottacari II. Boemiae regis &c. wofür er die  
Ehre erhielt, daß er von der k. böhmischen  
Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem auswär-  
tigen Mitgliede gewählt wurde. Er hat sich schon  
durch mehrere Schriften Beyfall erworben.

## Berichtigungen.

Zum ersten Theil p. 179 sind noch folgen-  
de Ortschaften im Laibacher Kreise  
zu bemerken.

In der Gegend von Bochein: Neuwinkl,  
Gariusche, Kopriunig, Pobjel, Zercka, Kersch-  
dorf, Mittendorf, Stoder, Deutsch-Althammer,  
Gereuth.

In der Gegend von Kropp: Dschach, Pölschitz, Dobrouva, Steinbüchl.

In der Gegend von Feldes: Schlefefeld, Ober- und Unter-Görjach, Kernitz, Zellach, Seebach, Bocheiner-Bellach, Alph, Schalkendorf, Vogelschitz, Rothwein, Aurizgraben. Unt Feld.

In der Gegend von Radmannsdorf: Höhenbruck, Senekutsch, Rodein, Peltschach, Sajnitz, Ottok, Brestach, Gutenfeld, Möschnach, Stadtbrucken, Leibnitz, Wogavaß, Reifen, Saborznitz.

In der Gegend von Eifern: Jarz, Sallilog, Unterdroshgatsch, Ruden, Kerschdorf, Brundorf, Selzsch.

In der Gegend von Aßling: Rathschach, Wurzen, Lengensfeld, Moistrana, Birnbaum, Gerath, Bach, Dobrouva, Wald.

In der Gegend von Krainburg: Straßlscha, Oberseiching, Huije, St. Jörgen, Mitterdorf, Weukul, Woflech, Mofschach, Ranker, Oberfering, Müßdorf, Doriach, Abergreis, Wisheunig, Eherbuche, Lansach, Dupaulze, Suda, Ramnig, Predasel, Wisku, Terstenig,

Freithof, Kokritz, Premsku, Fering, Piuka, Strachem, Feistritz, Okrogla, Strascheun, Jama, Oberbella, Bolliga, Stephanberg, Mautschitsche, Unterfernis, Orlesou, Bernich.

In der Gegend von Bischoflack: Burgstall, Godeschitz, Polfernga, Ledia, H. Geist, Schutna, Prasach, Altschitz, Podretsche, Zwischen Wässern, Preßka Luscha, Na Logu, Pölland, St. Antoni, Tratte, Dobrava, Leskouze, Hetteule, Kotteule, Titschenwerth, Terbin, Neu Dßlitz, Dobratschou, Lutschna, Sairach, Unterdorf, Meisverch, Jevorje, Knappach, Wokouze, Scheule, Faschina, Brodnich, Unterwerth, Altdorf, Oberseits, St. Leonhart, Dörfern, Eschabrouz, Wankumerch, Schuttine, Podgritschan.

In der Gegend von Neumarkt: Feistritz, St. Anna, Kaler, Leschan, Siegersdorf, St. Agnes, Kraiz, Pristava, Benzendorf, Srednawass, Goritsche.

In der Gegend von Stein: Oberfeld, Neul, Locka, Solla, Lasse, St. Märten, Mitterdorf, Potok, Butsch, Goiß, Salloch, Klanz, Lachautsche, Nachautsche, Kommenda, Lako, Briflach, Großdorf, Bodiza, Doll, Seebach, Schrekenhurn, Suchatolle, Dobliza, Smarza, Wolfbacher, Botgie, St. Ulrich, Osennem,

St. Anna, Trinitz, Bodreber Rabensperg, Tapolle, Kreuz, Streine, Gotitsch.

In der Gegend von Moräutsch und Krapen: Snoscheta, Tersina, Oberfeld, Goritza, Stirna, Salloch, Kokoschna, Satischna, Ingwey, Petsch, Moschinza, St. Florian, Doberau, Wiberia, Kubscha, H. Kreuz, Gradischka, Berg, Spitalitsch, Glosouza, Jauerze, Nowitowetz, Brestie, Dernowetz, Lukouza, Beschowetz, Kollozwrat, Kirchstätten, St. Kanjian, Swina, Kefelza, Meschete.

In der Gegend von Uich und Domschalle: Kleinlaaf, Koschesch, Ratamle, Stob, Berde, Tersin, Hrib, Goritza, Peschat, Gollitze, Berischo, Bier, Nacholze, Preserie, Gletsch, Kobba, Schitz, St. Beit, Prevoje, Dobrova.

In der Gegend von Laibach: Waittsch, Karlowitz, Hruschiza, St. Jörgen, St. Katherin, Preserie, Klluz, Dauniz, Draule, Rawisofen, Wismarie, Skander, Lupoglar, Mesta, Jffer, Saula, Dobrova bey der Save, Stanischa, Dabruna, Utwar, Werblem, St. Beit, Potteben, Schurkawutz, Medna, Birniz, Jarsche, Tazen, Smarten, Eschernitscha, Ober-Mitter- und Unter-Gamle, Damischel, Sapo-  
stok, Gradischka, Podlipoglar, Biauzabüchel, Ne-

stert, Dragumir, Skofelja, Studenz, Mariafeld, Jauer, Kosaria, Strachamer, Eggdorf, Loge, Oberkaschle, Zeusche, Wisowik, Kleindorf, Dorschach, Oberdorf, Rudnig, Stephandorf, Weißkirchen.

---

Zum zweyten Theile sind zu p. 205. noch folgende Ortschaften zu bemerken, und zwar:

---

In der Gegend von Neustädtel; Escheschen, dorf, Waltendorf, Potlieben, Unterstrascha, Oberstrascha, Brud, Latschna, Untersteindorf, Potozendorf, Kürbiszdorf, Dallenverch, Merschlin, Katzendorf, Oberstreindorf, Jablana, Ziegelhütten, Hönigstein, Unterforst, Kartilen, Oberschuschitz, Pretschna, Luscha, St. Michael, Laaf, Großkal, Zikenwa, Klein-Slateneg, Pächdorf, Groß Slateneg, Bodendorf, Dausch, Stopitsch, Schwehrenbach, Untersternitz, Meihau, Großgeraus; Birdorf, Großwrußnitz, Kleinwrußnitz, Katesch, St. Peter, Girtschberg, Weißkirchen, St. Margareth, Ivonsdorf, St.

Georg, Hemelschitz, Oberfeld, Unterfeld, Pod-  
thurn.

In der Gegend von Gottschee: Altkirchen,  
Neufeld, Kalgern, Klindorf, Schalkendorf,  
Schwarzenbach, Leifeld, Windischdorf, Koflern,  
Krapfenfeld, Selle, Kerndorf, Obermößl, Nie-  
dermößl, Reintal, Mieg, Göttenitz, Maßern,  
Linderberg, Stalgern, Moos, Altlak, Tiefen-  
thal, Ebenthal, Langenthan, Kletsch, Weissen-  
stein, Warmberg, Handlern, Messelthal, Zwiss-  
lern, Hoheneq, Pfland, Bertzern, Altsach,  
Ribenitz, Eichermschutz, Toppelverh, Buchel,  
Deutschau, Unterleg, Ostuniz, Morivitz, Tiefen-  
bach, Bohatel, Fischbach, Bapisch, Suchen,  
Obergras, Weiskrauth, Neuwinkel, Altwin-  
tel, Albel, Banialoka, Podsteina, Pirtsche,  
Kuschelle, Stauskllas, Hornberg, Unterstrill,  
Wrauen.

In der Gegend von Reifnitz: Roschitz,  
Rufbach, Liponschitz, Strassen, Büchelsdorf,  
Kleinlaak, Untersoderitz, Dloka, Willengrain,  
Bergobsigmais, Podgora, Tschernitsch, Deutsch-  
dorf, Trauniz, Rehie, Jurgauiz, Gradesch,  
Sagotbog, Soderschitz, Raunitthal, Schuschin,  
Friesach, Sattel, Unterstjamaiz, Ehendorf,  
Kood, Bergtabor, Weikersdorf, Potiskauze,

Schwärze, Höbl, Brückl, Podlabor, Podgori-  
za, Hoischze, Großenlautz, Karlrouiz, Sigma-  
ritz, Rakitniz, Kleinsilouiz, Danne Strugg,  
Krobatsche, Podflanz, Weinitz, Höflern, Slaten-  
eg, Lafen.

In der Gegend von Tschernembl: Rodnia,  
Stoekendorf, Ruffbach, Winkel, Michelsdorf,  
Ottowitz, Tutschenthal, Meyerle, Dewlitsch,  
Lanzberg, Butkran, Tributsch, Tschepfle, Ra-  
benze, Schepfenlak, Unterwald, Mitterwald,  
Raschenz, Weidendorf, Zerguistsche, Kletsch,  
Warmberg, Weinitz, Scheziesella, Dscha-  
lauze, Schweinberg, Boganze, Dragatsch,  
Weidberg, Neulinden, Silla, Perloka, Frei-  
thurn, Hrašt, Werdarze, Oberch, Specharia.

In der Gegend von Weichelburg: Alten-  
markt, Mullaua, Vodlak, Trekberg, Schalna,  
Werche, Luchs, Limberg, Gotschnee, Ratschna,  
Zipplen, St. Jürgen, Witsch, Schleinitz, Sapp,  
Zikava, Hrašt, Oberschleinitz, Großmalaga,  
Blatun, Schuschiza, Sandberg, Polliza, List-  
fouz, Potakmali, Maliverh, Dettenthal, St.  
Weith, Rodofendorf, Werche Sawurst, Roten-  
fal, Martinsdorf, Großgaber, Mleschova, Lo-  
gowas, Wetsch, Oberdorf, Bärenberg, Dulla,  
Schnepsendorf, Hof, Gaschnizberg, Sagradaj,

St. Michael, Unbrus, Heibevis, Mittelljavitsch, Großjavitsch, Heidovis, Dobrova, Ratten.

In der Gegend von Landstraß: H. Kreuz, Pristava, Maraschau, Rußdorf, Büschendorf, Tschernedorf, Oterz, Bobomitz, Altendorf, Jauerwitz, Oberfeld, Obernusdorf, Massenfeld, Mochonoh, Dobrava, Prekope, Doberoschgowas, Zirkle, Mänkendorf, Tschatesch, Jessenitz, Großdollina, Schön, Walleniza, Staviankwas.

In der Gegend von Arch: St. Kanjian, St. Primus, Dolle, Fogweß, Brindl, Unterorle, Obloch, Kawische, Radlstein, St. Mathia, Archberg, Strasche, Podlize, Premolle.

In der Gegend von Möttling: Radowitz, Beschinkao, Primoschtek, Podsemel, Krassniz, Gradaß, Logniz, Hraß, Klopze, Semitsch, Krupp, Podreber, Ossaunel; Kerschdorf, Plutzberg, Gradnek, Nestopeldorf, Werschtauß, Achelberg.

In der Gegend von Treffen: Altenmarkt, Bontgur, Wischendorf, Dedendorf, Swettina, Gubadoll, Dßberniz, Losen, Selza, Obschina, Steinbrücke, Kaltelaken, Großlak, Kertina.

Kleinlak, Oberschleinitz, Lerchendorf, Muppowitz, Lippenitz, Roder, Jffero, Bürkendorf, Hudner, Oberbernthal, Steinberg, Lukauk, Prapretschne, Tschabon, Migowitz, Tschaisch,

In der Gegend von Gurkfeld: Haselbach, St. Anna, Dollina, Kobille, Schmusche, St. Porenz, Ardre, H. Geist, Reichenburg, Pianska, Neustein, Verhule, Booge, Radle, Bregge, Bihne, Skoppitze, Kerschdorf, Goriza, Kerschitz, Großdorf.

In der Gegend von Sagor, und Pittai: Lofe, Podkrai, an der Sau, Pungart, St. Gotthart, Tschemschenitz, Jeffero, Utschitsch, St. Märten, Mann, St. Jürgen, Kresnitzberg, Kressitz, Kressinzpollen, Stangenwald, Preßgain, Trebelen, Pollana, Waisero, Winteros, Jauer, Leskos, Kostrainitz, Ablanitz, Obertschebenitz, Liberga, Groß Preska, Klein Preska, Zel lenne, Kassiza, Willchberg, Unterloch, Massau, Lusse, Turna, Tscherschette, Kafaspode, Podbo, konye, Erschisch, Watsch, Jessene, Oberkottitsch, Unterkottitsch, Oberloch, Gradaß, Werbitsch, Kaufthal, Preiskau, Tschattesberg, Nagore, Obergobnig, Grabruka, Dreschin, Ustunai, Obovodize, Untervodize, Brasau, Maria thal, Radganza, Rosbar, Subershe.

In der Gegend von Natschach, und Nasen-  
 fuß: Werhou, Schmarzua, Gimbl, Sauenstein,  
 Wolfsloch, Gay, Johannisthal, Morasberg,  
 Perschberg, Kaal, Prileste, Brunik, Jakonis,  
 Stutzenza, Podschakova, Suchadol, St. Georg,  
 Tschimmern, Dorow, Eaudörfl, Slaviska,  
 Wittowitz, Reurina, Grätz, Prabretten, Mar-  
 tinsdorf, Zwible, Tschetschendorf, Stadtenberg,  
 Kleinsternitz, Kerschadorf, Mitterlafnitz, Alten-  
 berg, Trebeuno, Unterlafnitz, Dulle, Mal-  
 kanzberg, Saborst, Dratschberg, St. Rochus-  
 Plauze, Gaber, St. Helena, Prastie, Ruzen-  
 nach, Schlebze, Feisritz, H. 3. Faltigkeit, Hin-  
 ze, Jezernig, Jessenitz, Oberlafnitz, Pollane,  
 Zirnig, Widawas, Steinberg, H. Kreuz, Trauer-  
 berg, Wolfsacker, Groß Zirnig, Lenchdorf, Pia-  
 schella, Podaworst, Swur, Gorischkawas, Wein-  
 berg.

Zum Artikel Nasenfuß zweyter Theil  
 Seite 113.

Nabe am Markte auf einer angenehmen An-  
 höhe liegt der sogenannte Trauerberg auf wel-  
 chem die schöne Fillaal-Kirche von Nasenfuß  
 pranget, welche in weiter Entfernung gesehen  
 wird. In dieser Kirche befindet sich ein Gna-

denbild wohin aus dieser Gegend gewaltsam  
 tet wird; auf der Seite darneben befindet sich  
 eine sogenannte heilige Stiege, und unter dem  
 Berge zugleich der Pfarrhof nebst der Wehne-  
 ren, die Höhe dieses Berges gewährt dem Au-  
 ge eine unbeschreiblich anmuthige Aussicht in  
 weite Entfernung, man erblickt eine Menge  
 Dörfer und Schlößer rund umher, und zwar  
 von den letztern, Kroisbach, Sagoritz, Neu-  
 degg, Gut Crallach und die merkwürdige Gna-  
 denkirche zu Freudenberg mit 2 schönen Thür-  
 men auf einer ziemlich großen Anhöhe. In wei-  
 terer Entfernung verliert sich das Aug an den  
 hohen Gebirgen Steyermarcks jenseits der Sau,  
 unter denen jedoch die höchste Bergspitzen von Un-  
 terkrain, der Kumberg sich vorzüglich dem Auge  
 darstellt.

Zum Artikel Weinberge Seite 16.  
 zweyten Theils.

Seitwärts von Seisenburg, 1 Stunde von da,  
 ist ein neuer großer Weinberg erst seit 30 Jahren  
 her entstanden, der wegen seiner Größe nur weni-  
 ge seines gleichen hat. Er heißt Liffitz. Es war  
 ehemahls ein dicht bewachsener Wald, der, um

als Beluberg umgeschaffen zu werden, erst ausgerottet werden mußte. Da in diesen Gegenden überhaupt große Waldungen sind, so gab die Herrschaft Seisenburg diesen Wald, der an der Mittagsseiten lag, den Einwohnern von Seisenburg preis; er wurde Theilweis ausgemessen. Ein jeder mußte seinen Antheil an Holz ausrötten, und nun entstand ein großer erhabner Weinberg von einer halben Stunde im Umkreise, der den besten Wein liefert. Die Herrschaft hat sich den Zehenden davon vorbehalten, der wenigstens 1200 fl. jährlich einträgt.

Zum Artikel Gurkfeld im zweyten  
Theile p. 72.

Zu Gurkfeld ist bekanntlich die Ueberfuhr nach Wieden über die Sau ins Steyrische. — An dem Pfarrhose dieses Dorfs ist ein vermuthlich auf dem Gurkfelder Felde gefundener alter Denkstein eingemauert, auf welchem folgende Worte stehen:

IN INVICTO.

DEO.

CHARTO.

NEVIOD.

SVMM.

Im dritten Theile p. 143. Zeile 10  
statt Letztern wird gelesen vorletztern, nähmlich  
Hrn. Joseph Schemerl.

Die aus Mangel der Zeit übersehenen  
kleinern Schreib- und Druckfehler, wolle  
sich der geneigte Leser selbst verbessern.

Ende des dritten und letzten Theils.



# Verzeichniß.

Zener Titel Herrn Abonnenten, welche durch ihre Pränumeration und Subskription die Herausgabe dieses Werkes befördert haben. — Nach der Reihe ihrer frühern, oder spätern Meldung.

Exempl.

Herr Suppantſchitz, Kaufmann in Laibach . . . . .	5
--- Koſjak . . . . .	1
--- Graf Koſmus v. Lichtenberg . . . . .	1
--- --- Diſmas v. Lichtenberg . . . . .	1
--- Wilhelm Zumpe . . . . .	1
--- von Weſt . . . . .	1
--- Murnel, Katechet in Radmannsdorf . . . . .	1
--- von Schildenfeld . . . . .	1
--- Mahler, Lieutenant des Baron Simbſchenschen Infanterie Reg . . . . .	1
--- Hum, Dechant in Reifnitz . . . . .	1
--- Ernest Enhuber in Idria . . . . .	1
--- Polz in Zauerburg . . . . .	1

Hr. Schmutz in Dolenz	1
--- Karl Graf von Thurn	1
--- Vinzenz Graf v. Thurn	1
--- Korbesch in Althammer	1
--- Kaplan Feuz	1
--- Doktor Mayer in Wippach	1
--- Vidiz	1
--- Pf. Schriener	1
--- Rabbin in Krainburg	1
--- von Glossenau	1
--- Johann Hafner	1
Zwey Unbekannte	2
--- Janesitsch	1
--- Herrmann Schmelzer k. k. Tobaks verleger in Idria	1
Vier ungenannte in Idria	4
Hr. Joseph Fleischmann in Gottschee	1
--- Michael Schag k. k. Tobakgefäl. Distriktsrevisor	1
--- Joseph Mandel in Kostel	1
--- Vinzenz Eitz in Brot	1
--- Bernhard Kopriva in Gottschee	1
--- Martin Landutsch in Reifnitz	1

Hrn. Seraphin Randutsch in Neustädtl	7
--- Joseph Obresa Postmeister in Ober-	
laibach . . . . .	1
--- Anton Repesch k. k. Zollamts-	
kontrollor in Oberlaibach . . . . .	1
--- Doktor Luzatti Physikus zu Görz	1
--- Herrman Dörfler k. k. Tobackverle-	
ger daselbst . . . . .	1
--- Andreas Fister Kaufmann zu Rad-	
mansdorf . . . . .	1
--- Johann Anton Suppantshitsch	
supplirender Professor . . . . .	1
--- Dominik Joseph Dettoni in Reif-	
nitz . . . . .	2
--- Andreas Brusß Kaplan daselbst . . . . .	1
--- Anton Starre gleichfalls Kaplan	
daselbst . . . . .	1
--- Michael Augusti Kaplan zu Nie-	
derdorf . . . . .	1
--- Joseph Klementshtsch Dechant zu	
Altenmarkt bey Laas . . . . .	1
--- Kaspar Kraschitsch Kaplan allda . . . . .	1
--- Georg Reitz Kaplan daselbst . . . . .	1

Hrn. N. Berwalter in Schneeberg . . . . .	1
--- Georg Sadavin in Zirknitz . . . . .	1
--- Martin Uß Kaplan in Oblak . . . . .	1
--- Thomas Steffan Inhaber von Zuznabof . . . . .	1
--- Freyherr von Buset k. k. Suber- nialrath in Laibach . . . . .	1
--- Leopold Summler Dechant zu Scharfenberg . . . . .	1
--- Franz Seraph. Perz Pfarrer zu Ratschach . . . . .	1
--- J. Sedlaiczek k. k. Tab. Verleger in Raffenfuß . . . . .	1
--- Michael Martiniz Lokalkaplan zu Tschabesch . . . . .	1
--- Gregor Serschan Kaplan zu Rats- schach . . . . .	1
--- Franz Prapretznig Dechant zu St. Märten . . . . .	1
--- Andreas Kofscheck Kaplan allda . . . . .	1
--- Franz Hofmann, Revisor . . . . .	1
5-- Daniel Freyherr von Wolfen- spurg Inhaber der Herrschaft Po- novitsch . . . . .	1

Hr. Ernest von Höfern Verwalter allda	I
--- Franz Lav. Drobniſch Verwalter der Herrſchaft Slateneg . . . . .	1
--- Johann Huhpmann Inſpektor zu Gallenberg . . . . .	1
--- Franz Dollenz Verwalter zu Schwarzenbach . . . . .	I
--- Anton Leſkowitz Amtſchreiber zu Slateneg . . . . .	1
--- Math. Raunifar in St. Mär- ten . . . . .	I
--- Valentin Irbar Verwalter in Au- ersperg . . . . .	I
--- Elias Sparowitz Stadtrichter in Weichſelburg . . . . .	1
--- Philipp und Karl Kohen Groß- händler in Trieſt . . . . .	2
--- N. Bogola Verwalter in Sonegg	I
--- Thomas Pautſchitz Amtſchreiber in Gallenberg . . . . .	1
--- Ludwig Kepiſch k. k. Tob. Berle- ger in Heydenſchaft . . . . .	I
--- Nikolaus Michelitsch . . . . .	I

- Hr. Franz Salus Naab Apotheker in  
 Laibach . . . . . I  
 --- Anton Steiber Verwalter in  
 Jablanitz . . . . . I  
 --- Ignaz Pollanz Dechant zu Ober-  
 gurf . . . . . I  
 --- Anton Zeiler Verwalter daselbst . . . . . I  
 --- Jessenko Weltpriester . . . . . I  
 --- Lukas Hafner Pfarrer in Neichen-  
 burg . . . . . I  
 --- Ludwig Freyherr von Lazarini . . . . . I  
 --- Anton Zappel, Verwalter in Zo-  
 belsberg . . . . . I  
 --- Matthäus Drollschlein Amtschreiber,  
 daselbst . . . . . I  
 --- Ignaz Loschitz Pfarrvikar in Ho-  
 tederschitz . . . . . I  
 --- Jakob Wagrin Freudenfeldischer  
 Benefiziat bey St. Joseph in  
 Cilly . . . . . I  
 --- Ambrosius Perkan Kurat-Benefi-  
 ziat allda . . . . . I  
 --- Kaspar Berschnig, Kaplan in Cilly . . . . . I

Hrn. Anselm Ruschu, Katechet an der Hauptnormalschule in Cilly . . . . .	1
--- Franz Duller, Berwalter im k. k. Stadtpfarrhose in Cilly . . . . .	1
--- Anton Irber, Chyrurg in Unter- drauburg . . . . .	1
--- Joseph Wisiak, Grundbuchführer der Herrschaft Geisenburg . . . . .	1
--- Bernhard v. Schluderbach, k. k. Domherr, Hauptstadtpfarrer und Dechant zu Laibach . . . . .	1
--- Aloys Hoffmann . . . . .	1
--- von Jabornig, Hammergewerk in Neumarkt . . . . .	1
--- Anton Erasmus Mertl, gräßlich Ko- benzilscher Benefiziat zu Maria Neustift bey Reifnitz . . . . .	1
--- Gregor Sodek, Schullehrer in Oblak . . . . .	1
--- Michel Sdravitj Lokalkaplan in Struf . . . . .	1
--- Jakob Okorn, Kaplan in Gattenfeld . . . . .	1
--- Franz Kav. Wreger, Kaplan in Lasitsch . . . . .	1
--- Franz Kav. Macher, Amtschreiber von der Herrschaft Weichselberg . . . . .	1

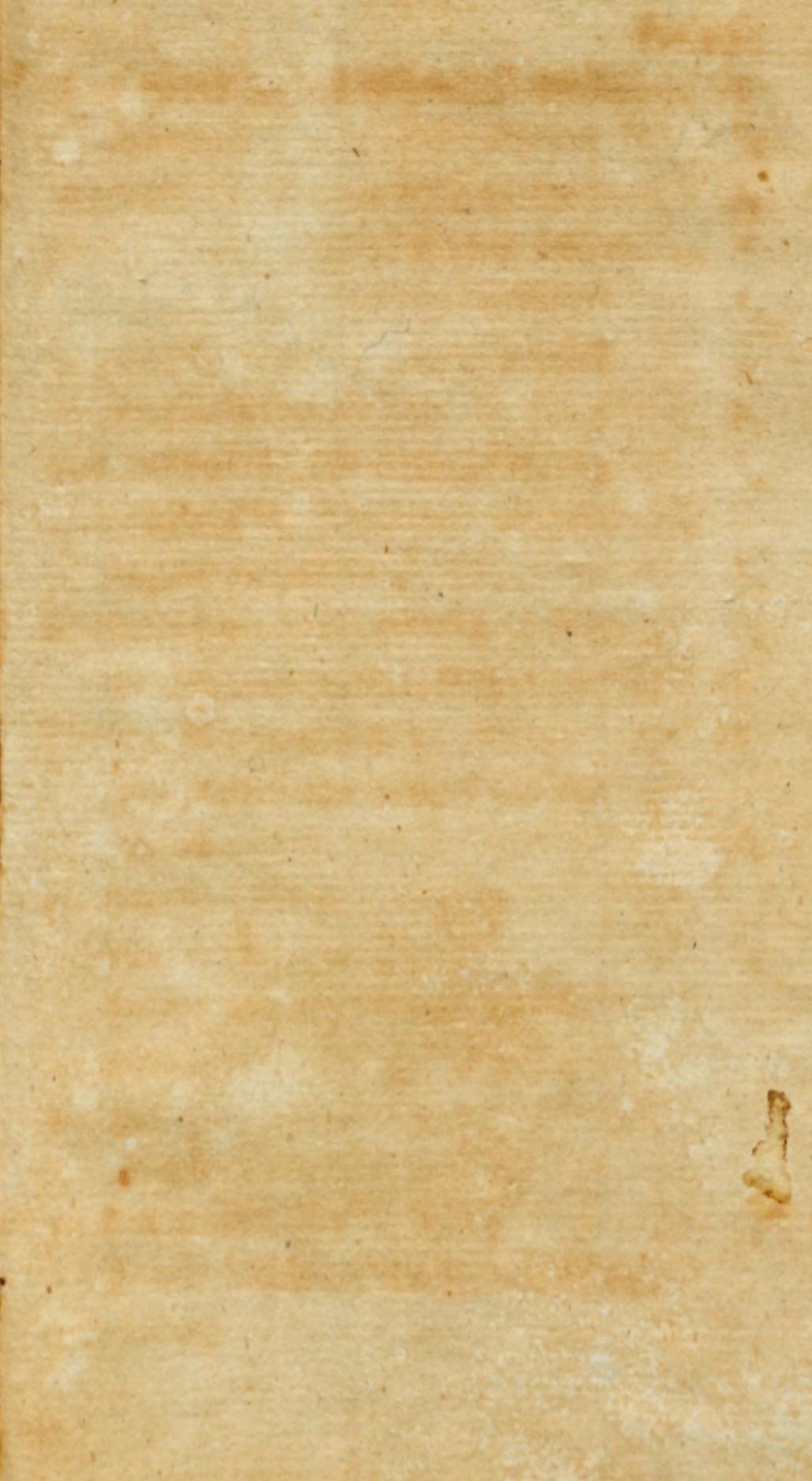
Hrn. Anton Joseph Piermann Chyrurg zu Weichselburg . . . . .	1
Geistingerische Buchhandlung in Wien	25
Hrn. Stephan Eman. Friedel, Kaufmann Wien . . . . .	1
Geistingerische Buchhandlung in Triest	25
Gnesdasche Buchhandlung in Triest	15
Novasjelische Buchhandlung in Agram	2
Hrn. Feld-Kriegskommissair Friedrich von Donat daselbst . . . . .	1
--- Feldkriegs-Sekretär Michael Wunder	1
--- Domkapitular Constantin Stanich, des griechischunirten Kapitels Archidiakon und Rektor des Sem. Cler. Jun. in Agram . . . . .	1
--- Oberfeld-Kriegskommissair Franz Kol- mann v. Kolman daselbst . . . . .	1
--- Feldkriegskanzlist Anton Wagner	1
--- Feldkriegskanzlist Joseph Blumenfeld	1
--- Hof- und Kriegskonzipist Joh. Bapt. v. Stokmanz . . . . .	1
--- Feldkriegskanzlist N. Kaller . . . . .	1
--- Joseph Kastelliz, Einnehmer in Weich- selburg . . . . .	1

Hr. Ignatz Barrega, Inhaber des Guts	
Wildeneg . . . . .	I
Johann Grundner, Pfarrer in Mo-	
ritsch . . . . .	I
Jakob Meguscher, Kaplan allda	I
Michael Kohlbesen, Benefiziat allda	I
Johann Holzer, Pächter der Post in	
Loitsch . . . . .	I
Heinrich Huth, Verleger zu Oberlaibach	I
Fortunat Schröder, Expeditior von	
Idria zu Oberlaibach . . . . .	I
Jos. Wanderschei, Hofapotheker in Lai-	
bach . . . . .	I
Aloys Tusch, Buchhändler in Grätz	17
Matthias Slamig, k. k. Siegelamts-	
kassier in Laibach . . . . .	I
Baron v. Urfalterer zu Grünhof . . . . .	I
Anton Schiz, Lokalkaplan zu Jauer bey	
St. Martin . . . . .	I
Stolzer Verwalter zu Glibich . . . . .	I
Franz Burger, Vorspannkommissär in	
Kraxen . . . . .	I
Joseph Ekl, Verpflegsoffizier in	
Mödling . . . . .	I

Hr. N. <u>Tratnig</u> , Verwalter zu Semitsch	2
--- Michael <u>Kurz</u> , k. k. Tob. Revisor in Möttling . . . . .	1
--- Joseph <u>Sorre</u> , Lokalkaplan in Pöllza	1
--- Franz <u>Tresina</u> , Justiziar in Sittich	1
--- Valentin <u>Bodnik</u> , Professor der Poetik in Laibach . . . . .	1
--- Johann <u>Dpitz</u> , Handlungssubjekt	1
--- Stephan <u>Gollob</u> , Handlungsbuch= halter in Laibach = = =	1
Siegmundische Buchhandlung in Kla= genfurt = = = = =	25
Ungenannte . . . . .	35









9  
4  
9

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA

COBISS



00000093101

785

